DBZ

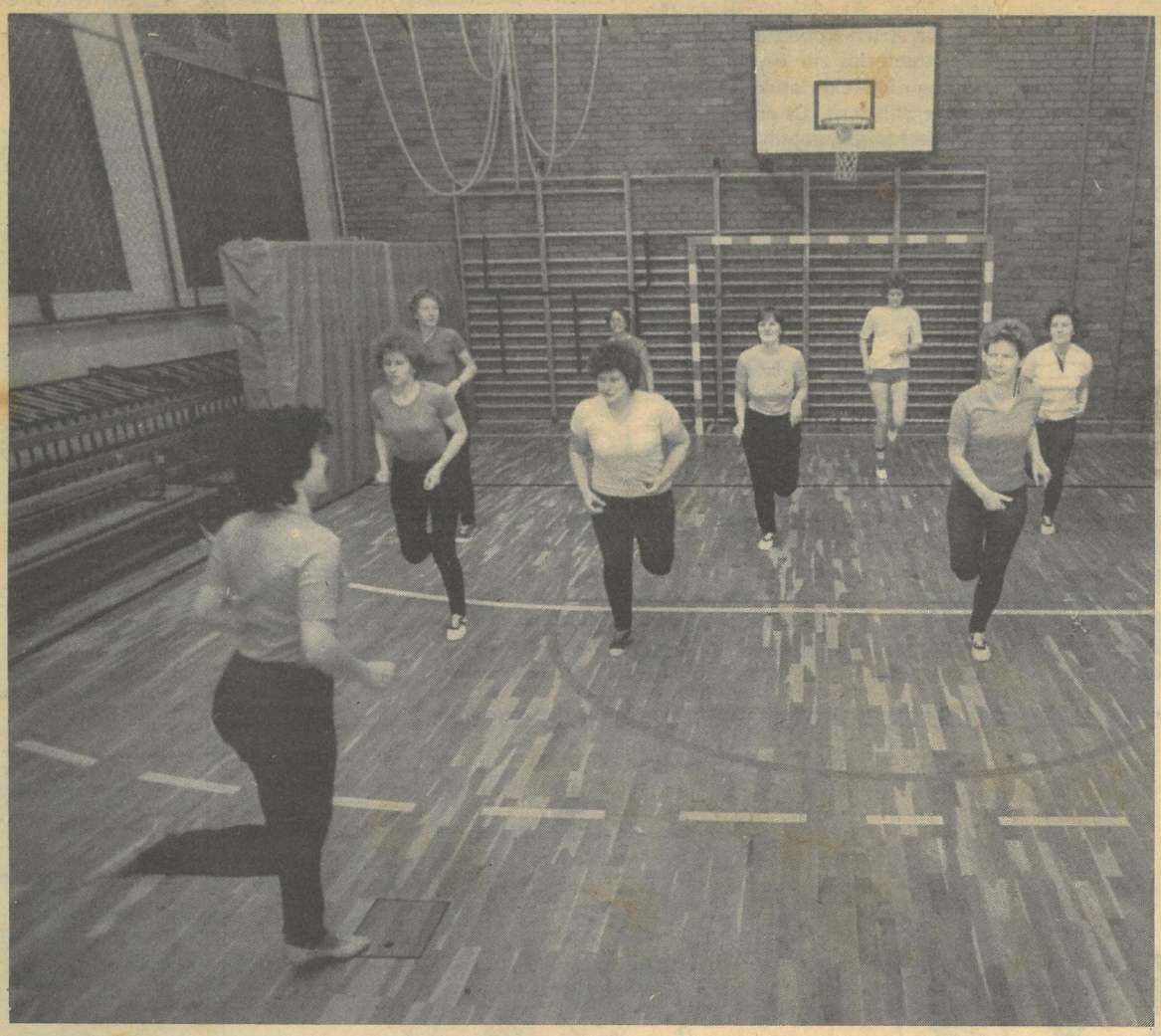
NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 13
27. MÄRZ 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 048-2739

Starthilfe für Futterpflanzen

Der Schnee war gerade geschmolzen, da setzte die LPG Pouch, Kreis Bitterfeld, sofort ihre Düngerstreuer ein. Vorrangig versorgte sie das Ackerfutter mit Nährstoffen, um einen raschen Aufwuchs zu ermöglichen. Über Frühjahrsarbeiten berichten wir auf der Seite 3.



Bewegung hält gesund und macht zudem noch Spaß

Gymnastikgruppen finden in den Dörfern wachsenden Zuspruch. Ist keine Turnhalle da, tut es auch ein größerer Raum. In Grambow, Kreis Pasewalk, treffen sich bis zu 15 Frauen regelmäßig jede Woche. Auch die LPG Lübz unternimmt viel, um ihre Mitglieder zum Sporttreiben und überhaupt zur gesunden Lebensweise anzuhalten. Lesen Sie dazu die Seite 11.

Kerstin ist delegiert zum Bauernkongreß

Die Melkerin Kerstin Groß aus der LPG Mölln erhielt von den Teilnehmern der Kreisbauernkonferenz Altentreptow das Mandat für Schwerin. Mit Einsatzfreude und Gewissenhaftigkeit trägt sie dazu bei, daß es in ihrer Genossenschaft vorangeht. Mehr über die Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses erfahren Sie auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Mehrere tausend Landwirte haben im Rheinland gegen die Agrarpreispolitik der EG protestiert und diese als eine tödliche Bedrohung ihrer Existenz bezeichnet. Die Bauern wollten mit ihren Demonstrationen auf die schwierige wirtschaftliche Lage ihrer Betriebe aufmerksam machen. ADN

Daressalam

Weite Gebiete Tansanias werden von Raupen geplagt. Ihnen fielen bereits 96 000 Hektar landwirtschaftlicher Kulturen zum Opfer. Von der Invasion sind unter anderem die Regionen um Dodoma, Arusha und den Kilimandscharo betroffen. ADN

Hanoi

1986 bewässerte Vietnam 4,4 Millionen Hektar Reisland. In diesem Jahr soll der Umfang um fast 300 000 Hektar wachsen, davon zur Hälfte durch die Inbetriebnahme von Meliorationsobjekten. Darüber hinaus werden die Anbauflächen für Kaffee auf 40 000, für Soja auf 38 000 und für Erdnüsse auf 110 000 Hektar erweitert. ADN

Wien

Eine von Wissenschaftlern aus der DDR und Österreich gemeinsam veranstaltete Ausstellung „350 Millionen Jahre Wald" wurde in Salzburg eröffnet. Zu sehen ist unter anderem ein versteinertes Stück eines Siegelbaumes von einer Tonne Gewicht. ADN

Algier

Algerien und Tunesien werden ein gemeinsames Werk für die Produktion von Landmaschinen in der Stadt Ain Beida errichten. Das Projekt dient der Mechanisierung des Anbaus von Halfagras, das als Flechtwerk und als Rohstoff bei der Papier- und Zellstoffherstellung verwendet wird. ADN

Moskau

Thermalwasser aus 3000 Meter Tiefe heizt in einem Dorf der Nordossetischen ASSR Ställe, Treibhäuser und andere landwirtschaftliche Gebäude. Es handelt sich um die erste für die Agrarproduktion genutzte derartige Bohrung in dieser Region. ADN

Phnom Penh

70 000 Hektar Land wurden 1986 im Kampuchea urbar gemacht und bestellt. In diesem Jahr soll die Nutzfläche um weitere 30 000 Hektar vergrößert werden. Familien, die neuen Acker bewirtschaften, erhalten Unterstützung vom Staat. ADN

Lagos

Nigeria konzentriert sich in diesem Jahr auf die Entwicklung der ländlichen Gebiete. Die Bundesstaaten der westafrikanischen Republik wurden von der Regierung angewiesen, ihre Budgets zielgerichtet für territoriale Entwicklungsprogramme einzusetzen. Vor allem sollen damit Wasserleitungen, Straßen und Schulen gebaut und die Gesundheitsfürsorge in den Dörfern unterstützt werden. Auch landwirtschaftliche Kooperativen erhalten günstige Kredite. ADN

Athen

Eine Fischzuchtanlage in der Mesolongi-Lagune an der Westküste Griechenlands einzurichten, hat die Regierung beschlossen. Auf den Inseln Rhodos und Leros arbeiten zwei derartige Stationen bereits erfolgreich. ADN

Delhi

Die Regierung des mittelindischen Unionsstaates Rajasthan hat im zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr 1986/87 mehr als 130 Millionen Bäume pflanzen lassen, um die Bodenerosion in den Wüstengebieten zu stoppen. ADN

Delegation des Zentralkomitees besuchte Bulgarien

Eine vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK Werner Felfe geleitete Delegation des Zentralkomitees der SED machte sich in Bulgarien mit Errungenschaften der Agrarpolitik der Kommunistischen Partei vertraut. Dabei hatte sie zahlreiche herzliche Begegnungen mit Züchtern und Leitern. Stationen ihres Besuches waren Akademieinstitute in Kostiewo und Pyrwenez, das Plowdiwer Bezirkszentrum für die Transplantation von Rinderembryonen, die von beiden Ländern gemeinsam betriebene Einrichtung in Pawelsko (Rhodopen), wo seit Jahren Kartoffelzuchtmaterial auf Virusresistenz geprüft wird, die Forellenzuchtanlage Smiljan sowie das Verarbeitungs- und Verpackungswerk im gleichen Ort. Zum Abschluß wurde die Abordnung von Todor Shiwkow, Generalsekretär des ZK der BKP und Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, zu einem freundschaftlichen Gespräch empfangen. DBZ

2114 Delegierte zum XIII. Kongreß

An den Bauernkonferenzen in 194 Kreisen nahmen 51 098 Delegierte – ausgestattet mit dem Mandat von Jahreshauptversammlungen ihrer Genossenschaften bzw. Rechenschaftslegungen anderer Betriebe der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft – sowie 14 923 Gäste teil. Das Wort ergriffen 2927 Frauen und Männer. Sie unterbreiteten viele Anregungen und Vorschläge zum Beschlußentwurf, der seit Monaten in der öffentlichen Diskussion ist. Auf den Konferenzen gewählt wurden die Räte für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft mit 13 267 Mitgliedern sowie die 2114 Delegierten zum XIII. Bauernkongreß – Genossenschaftsbauern und Arbeiter, Agrarwissenschaftler, Partei- und Staatsfunktionäre. ND

Titel „Dorf der Jugend" gestiftet

Als gemeinsame Auszeichnung des Ministerrates und des Zentralrates der FDJ wurde der Titel „Dorf der Jugend" gestiftet. Einem Vorschlag des XII. Parlaments folgend, sollen damit die großen Leistungen der Jugend auf dem Lande besonders gewürdigt werden. Der Ehrenname wird erstmals 1987 anläßlich der „Woche der Jugend und Sportler" Gemeinden verliehen, an deren Entwicklung junge Leute starken Anteil haben. Dies ist mit der Übergabe einer Urkunde, einer Ehrentafel und einer Prämie verbunden. ADN

450 Fachleute auf der AGROTECH 87

Unter dem Leitthema der Leipziger Frühjahrsmesse „Nahrungsmittel – effektiv produzieren und verarbeiten" fand auf Einladung der Kammer der Technik der dreitägige internationale Erfahrungsaustausch „AGROTECH 87" statt. Über 450 Fachleute aus mehr als 50 Ländern erörterten auf dem Messekongreß, wie die landwirtschaftliche Produktion weiter zu intensivieren ist. Eine wichtige Voraussetzung dazu sei, so Gerhard Tautenhahn, Minister für Allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau, die durchgängige Mechanisierung der Arbeitsprozesse. Die Technik müsse helfen, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern, zugleich aber eine hohe Qualität sichern sowie sparsam im Energie- und Materialverbrauch sein. Pflanzen- und Tierproduktion, so ergänzte Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, würden in immer stärkerem Maße mittels Computern organisiert, kontrolliert, abgerechnet. DBZ

Arbeitsmaterial über Humuszufuhr

100 Agrarwissenschaftler und Praktiker diskutierten unter Leitung des Akademiepräsidenten Prof. Dr. Erich Rübensam über ein Arbeitsmaterial zur besseren Versorgung des Ackerlandes mit organischer Substanz. Es enthält neueste Forschungsergebnisse und gibt Orientierungen, wie Humuszufuhr und -reproduktion auf allen Böden zu gewährleisten sind. DBZ

Internationales Obstbaukolloquium

Auf mehr als 57 000 Hektar dehnt sich in der DDR der Obstanbau aus. Zwei Drittel davon sind dem Apfel vorbehalten. In den nächsten Jahren über die Intensivierung höhere und stabile Erträge zu sichern sowie die Qualität der Früchte weiter zu verbessern war der Kerngedanke des Kolloquiums der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, an dem 300 Wissenschaftler und Praktiker aus vier Ländern teilnahmen. ADN

Rinderschau in der Altmark lädt ein

Anläßlich des 80jährigen Bestehens der Herdbuchzucht beginnt das Stammzuchtzentrum Jeggeleben-Pretzier am 2. April um 9 Uhr in der Reithalle Salzwedel eine Lehr- und Leistungsschau. An hundert Rindern will es demonstrieren, welchen Stand es bei der Verwirklichung des Zuchtprogramms erreichte. Seine Stammkühe kamen 1986 auf durchschnittlich 7115 kg Milch mit 4,77 Prozent Fett bzw. 339 Fett-Kilogramm. In den letzten zehn Jahren hat es 2000 Färsen in 13 Länder Europas, Asiens, Afrikas exportiert und über 1000 Bullenkälber an die zentrale Aufzucht abgegeben. DBZ

Beirat Oberster Jagdbehörde tagte

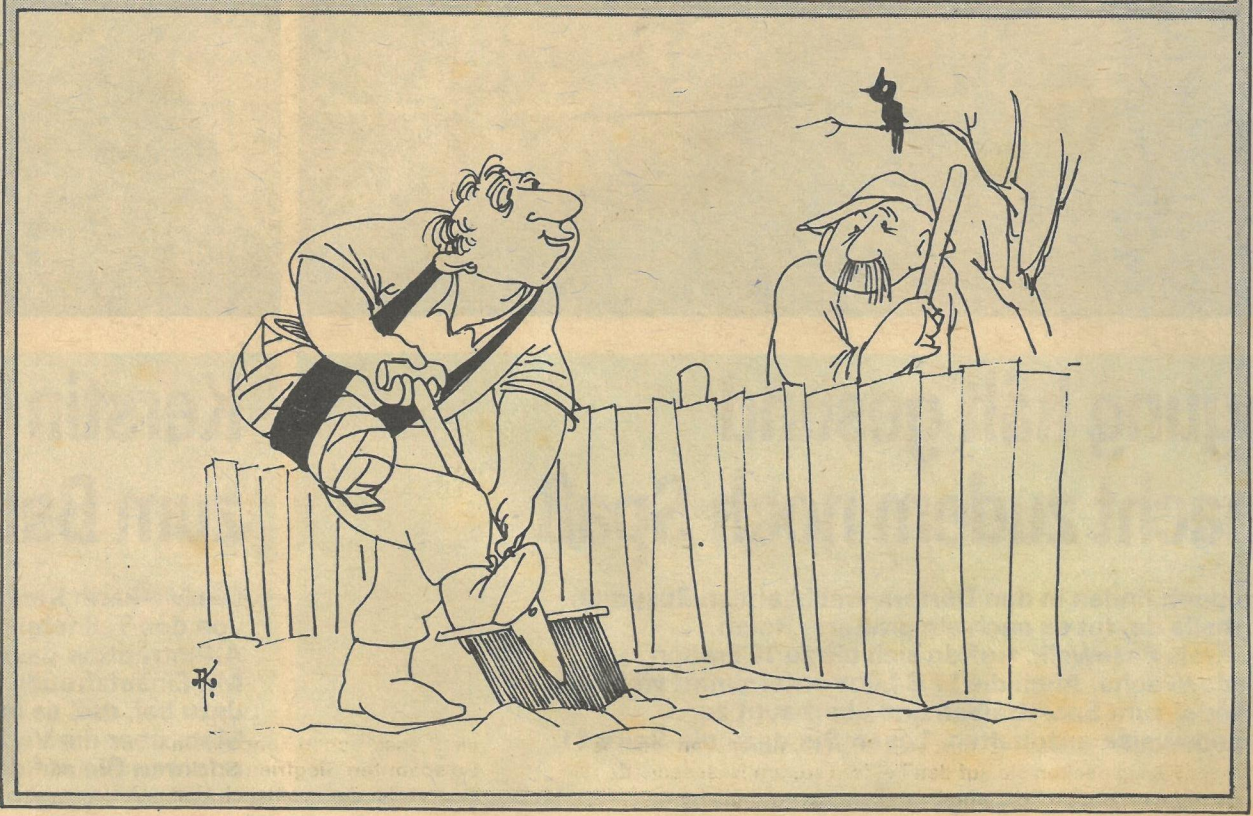
Der Beirat der Obersten Jagdbehörde beriet in Berlin unter Leitung des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz, über die 1987er Aufgaben der Weidgenossen. Zur Bilanz des vergangenen Jahres gehören erfüllte Abschußpläne und vielfältige Aktivitäten der 44 000 Mitglieder der Jagdgesellschaften – die auf eine erfolgreiche 25jährige Tätigkeit zurückblicken – zum Schutz der Natur. Für die Versorgung haben sie 7760 Tonnen Wildbret bereitgestellt. ADN

Heßberger singen Freundschaftslied

Zum diesjährigen „Fest der Freundschaft" werden der VdgB-Chor Heßberg und die Lange-Berg-Musikanten aus Herschdorf in Römhild, Kreis Meiningen, „Unserer Freundschaft Lied und Leben" uraufführen, ein Werk des Schriftstellers Walter Werner und des Komponisten Wolfgang Hocke. Auf der gleichen Veranstaltung am 23. Mai wird das Jugendblasorchester Klings mit dem „Marsch der 1000 Traktoren" ein weiteres Auftragswerk erstmals dem Publikum vorstellen. DBZ

Preislügen

Daß Hühner bei brütender Sommerhitze Eiswürfel picken, damit sie keine gekochten Eier legen, war eine der preisverdächtigen Schwindeleien, die der Jury des alljährlich im italienischen Piastre stattfindenden Lügenwettbewerbs aufgetischt wurden.



„April, April – mein Arm ist gar nicht gebrochen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß
Rainer-M. Rührmund

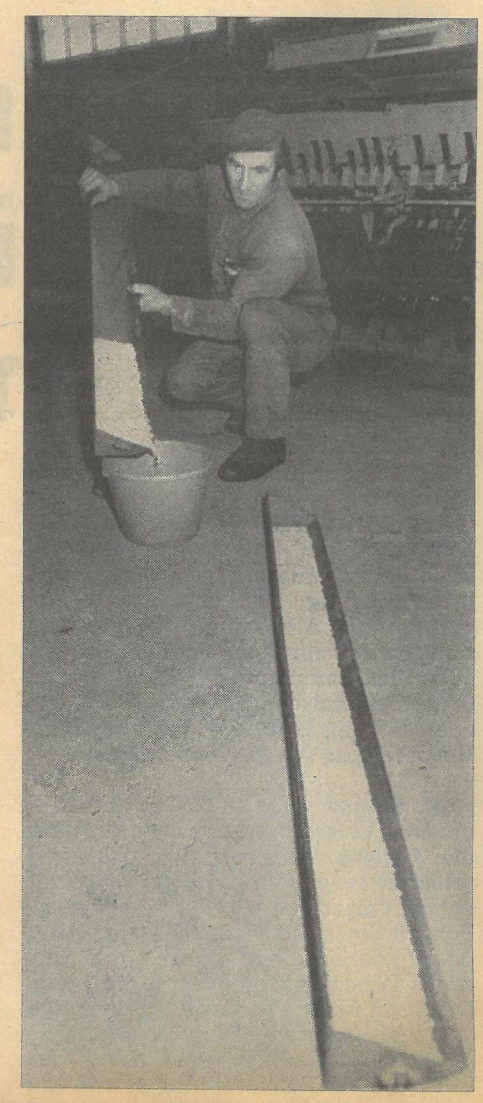
Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß, Eugen Roth, Rudolf Werner

Sorgfalt bei jedem Arbeitsgang

Auf die Kooperationspartner der Bauern muß bei der Frühjahrsbestellung stets Verlaß sein

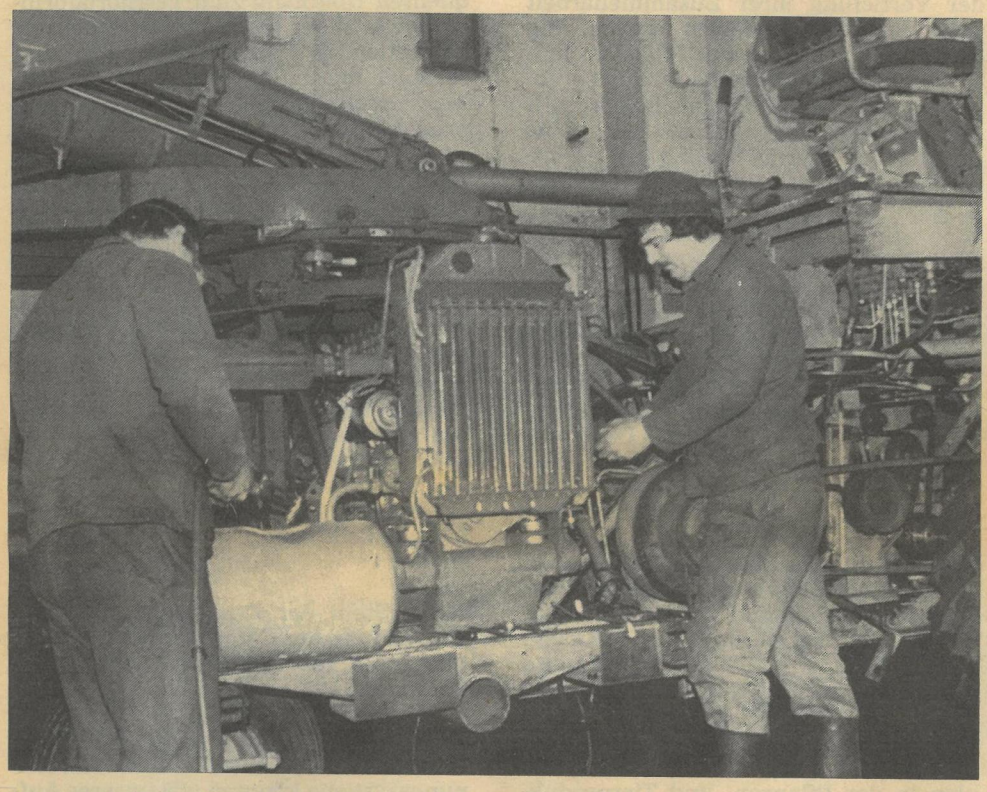
Frost und Schnee haben die Bauern auf eine ungewöhnlich lange Geduldsprobe gestellt. Wenn sie die Felder endlich freigeben, drängen die agrotechnischen Termine. Viele Aufgaben gilt es gleichzeitig zu lösen. Beispielsweise sind in diesem Frühjahr etwa 500 000 ha mit Sommergetreide, 428 200 ha mit Kartoffeln und 214 800 ha mit Zuckerrüben zu bestellen. Die Pflanzenproduzenten haben sich fest vorgenommen, die Arbeiten in guter Qualität zu verrichten. Lassen sich doch nur auf dieser Grundlage hohe und stabile Erträge erreichen.

Um trotz des verspäteten Vegetationsbeginns Wort halten zu können, haben die LPG und VEG die Kampagne besonders gründlich vorbereitet und erste Arbeiten bewältigt. Von großem Wert dabei ist die Hilfe der Kooperationspartner. Daß die Bauern darauf bauen können, zeigen auch einige Beispiele auf dieser Seite. DBZ



Vor dem Saatgutwechsel gewissenhaft umgestellt

Vor der Aussaat ermittelt Siegmund Schwenk in der LPG Gröbzig, Kreis Köthen, die richtigen Einstellwerte seiner Drille. Allein die Erbsen, die auf nahezu 350 ha auszubringen sind, weisen 9 verschiedene Korngrößen auf. Ebensooft dreht der Traktorist seine Maschine ab, damit er auf dem Feld bei jedem Wechsel des Saatgutes gleich umstellen kann.



Langgutlader aus alten Häckslern

Im KfL Weißensee, Kreis Sömmerda, bauen Hartmut Piehl und Gert Bergmann dringend benötigte Langgutlader. Dieses Rationalisierungsmittel erlaubt es, das Frischfutter verlustarm zu ernten und wiederkäuergerecht in die Ställe zu bringen. Außerdem bereiten die Schlosser Ersatzteile auf, damit Maschinen und Geräte, die die Landwirtschaftsbetriebe zur Reparatur bringen, kurzfristig instand gesetzt werden können.

Wenn's grünt, sind die Zäune dicht

Die LPG Kraatz, Kreis Gransee, bereitet den Austrieb ihrer Rinder gewissenhaft vor. Entsprechend den für jede Weidenutzungseinheit erarbeiteten Konzeptionen hat sie in den vergangenen Wochen Triftwege gebaut. Großen Wert legt sie auch darauf, die Zäune entlang der Fernverkehrsstraße und der Eisenbahnlinie so zu befestigen, daß die Tiere nicht ausbrechen können. Dabei half ihr Mitte März die Meliorationsgenossenschaft. So spannten Siegfried Sticker und Bernd Feyer die Drähte und gaben ihnen durch Querverbinder zusätzlich Halt. Wenn es grünt, stehen auch die Innenzäune.

Bevor das Wasser Pflanzen vernichtet

Unmittelbar nach der Schneeschmelze leiten Bernd Machner und Torsten Groer das Wasser von den Getreideschlägen der LPG Lenzen, Kreis Ludwigslust, ab. Sie gehören der ständigen Meliorationsbrigade ihrer Genossenschaft an, die im Sommer Binnengräben räumt und entkrautet. Gegenwärtig packen sie auf den Feldern zu, um Nässeschäden im Getreide zu verhindern und eine zügige Frühjahrsbestellung zu ermöglichen.

Entscheidungshilfen für die beschleunigte Intensivierung

Der Beitrag der agrar- und betriebsökonomischen Forschung in der Diskussion zum XIII. Bauernkongreß

Gespräch mit Prof. Dr. Helmut Schieck, Vizepräsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

DBZ: Unsere LPG und VEG haben in den letzten Jahren einen beachtlichen Leistungszuwachs erreicht. Doch die Anforderungen steigen weiter. Die Strategie heißt: umfassende, fondssparende Intensivierung, vor allem durch beschleunigte Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Was leitet sich daraus für die agrar- und betriebsökonomische Forschung ab, welchen Beitrag leistet sie damit auch zur Vorbereitung des Bauernkongresses?

Prof. Schieck: Wie alle Wissenschaftler unseres Volkswirtschaftszweiges haben die Agrarökonomen und Betriebswirtschaftler beschleunigt für wissenschaftlichen Vorlauf zu sorgen, von dem die Bauern bis ins nächste Jahrzehnt profitieren können. Dazu wurde ein langfristiges Forschungsprogramm erarbeitet. Die darin für uns niedergelegten Aufgaben sind anspruchsvoller als alle bisherigen. Sie bestehen eben darin, den LPG und VEG Empfehlungen und Entscheidungshilfen zur Verfügung zu stellen, die ganz auf die beschleunigte Intensivierung in der Landwirtschaft zugeschnitten sind. Es geht beispielsweise darum, den Reproduktionsprozeß so zu gestalten, daß die Naturkräfte umfassender ausgeschöpft werden. Das trägt dann wesentlich dazu bei, die Fonds effektiver zu nutzen, den Aufwand je dt Produkt zu senken und die Qualität der Erzeugnisse noch zu verbessern. Bei alldem gilt es stärker als bisher, von vornherein wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge im Blick zu haben.

DBZ: Demnach stehen nicht Einzellösungen im Vordergrund, sondern solche von komplexer Art.

Prof. Schieck: Ja. Die Praxis erwartet von uns Entscheidungshilfen für die Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung der Produktion, welche die volkswirtschaftlichen, territorialen sowie betrieblichen Anforderungen berücksichtigen. Zugleich sind in der Landwirtschaft nunmal die natürlichen und ökonomischen Bedingungen sehr differenziert. Auch das ist einzubeziehen. Wir suchen deshalb nach komplexen und dabei äußerst flexiblen Lösungen.

DBZ: Das verlangt sicher auch in der Forschung neue Formen der Zusammenarbeit.

Prof. Schieck: Das stimmt. Die Agrar- und Betriebsökonomen könnten ihre Ziele nicht im Alleingang erreichen. Sie wirken vielmehr eng mit den naturwissenschaftlich-technischen und technologisch ausgerichteten Instituten der Landwirtschaft zusammen. Über Schwerpunkte der Forschung, die unbedingt Gemeinschaftsarbeit erfordern, haben wir uns übrigens auf einer wissenschaftlichen Konferenz verständigt, die unlängst in der LPG-Hochschule Meißen stattfand.

DBZ: Könnten Sie einige dieser Punkte nennen, auf die sich die Arbeit konzentriert?

Prof. Schieck: Im Interesse der weiteren Festigung der LPG und VEG sowie der Vertiefung ihrer Zusammenarbeit geht es unter anderem darum, die Strukturen zwischen der Pflanzen- und Tierproduktion besser aufeinander abzustimmen. Dabei spielen bekanntlich die Entwicklungskonzeptionen eine große Rolle. Hierfür benötigen die Partner geeignete Entscheidungshilfen. Eine vorteilhafte rechnergestützte Lösung, die in unserem Institut Böhlitz-Ehrenberg entwickelt wurde, können wir bereits anbieten: das Modell OPSI-SBW. In zahlreichen Kooperationen bestand es bereits seine Bewährungsprobe. Ein anderer Forschungsschwerpunkt besteht in der engeren Verbindung von Wissenschaft und Produktion. In einer Verfügung unseres Landwirtschaftsministers wurden dazu die Weichen gestellt. Dabei kommt den WTZ der Bezirke als Mittler zwischen Forschung und Praxis eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus arbeiten wir an Vorschlägen zur Erhöhung der Grundfondsökonomie, insbesondere durch Rationalisierung und Rekonstruktion, sowie zur besseren Nutzung des Arbeitsvermögens.

DBZ: Bleiben wir beim letzteren. Bekanntlich sind im laufenden Fünfjahrplan in der Pflanzen- und Tierproduktion 40 bis 45 Millionen Arbeitsstunden durch wissenschaftlich-technische und arbeitsorganisatorische Maßnahmen einzusparen.

Prof. Schieck: Es gibt keinen anderen Weg: Der Leistungsanstieg muß mit einer weiter zurückgehenden Zahl an Arbeitskräften geschafft werden. Die geplante Einsparung entspricht etwa 2,5 Prozent des gegenwärtigen Arbeitsvermögens. Diese Tendenz besteht aber auch nach 1990 weiter. Von den Ökonomen wird deshalb erwartet, daß sie stärker als bisher darauf einwirken, wie Arbeitsplätze zu modernisieren sind und wie gemeinsam durch Agrarforschung und Landmaschinenindustrie ein neuer Techniktyp zu schaffen ist.

Weitere Reserven sehen wir im konsequenten Übergang zum Territorialprinzip sowie in der vorbildlichen Arbeitsorganisation. Wir unterstützen das zum Beispiel durch die Bereitstellung von Mustertechnologien für die Pflanzenproduktion.

DBZ: Immer mehr Gewicht gewinnen rechnergestützte Entscheidungshilfen für den effektivsten Einsatz der Fonds sowie der Kollektive.

Prof. Schieck: Gerade auf diesem Gebiet arbeiten wir angestrengt. Einige Ergebnisse liegen auch schon vor. Ich denke zum Beispiel an erste Lösungen für das neue rechnergestützte Verfahren zur Boden- und Bestandesführung sowie an den Computerarbeitsplatz des Technologen der Pflanzenproduktion, für den ebenfalls Teilprogramme bereits fertiggestellt und in der Erprobung sind.

DBZ: Stellt der Zwang zur stärkeren Anwendung der Computertechnik nicht gerade an den Ökonomen neue Anforderungen?

Prof. Schieck: Ohne computergestützte Informations-, Kontroll- und Abrechnungssysteme könnten wir unserer Aufgabe – nämlich zu einer vorausschau-

Lutz Petzold leitet das Jugendforscherkollektiv des VEG Gartenbau Karl-Marx-Stadt, das die Idee hatte, Filz als Substrat für Tomaten zu verwenden. Es kommt in lange Folienschläuche, wobei die Jungpflanzen einfach von oben durch Schlitze eingebettet werden.

Tomaten wachsen nun auf Filzresten

Ein Jugendforscherkollektiv des VEG Gartenbau Karl-Marx-Stadt probiert ein neues Substrat aus

In einem der Gewächshäuser des VEG Gartenbau Karl-Marx-Stadt wachsen Tomatenpflanzen kräftig, weisen reichlich gelbe Blüten und einen guten Fruchtansatz auf. Das besondere daran: Ihr Wurzelwerk steckt nicht in Erde, sondern in kleingeschnittenem Filz. Dieser wiederum befindet sich in langen, dicken Folienschläuchen, die gewissermaßen die Pflanzenreihe bilden. Wasser und Nährstoffe werden automatisch zugeführt.

Filz ist als Substrat ungewöhnlich. Normalerweise nutzt man speziell bereitete Erden, Stroh und zunehmend auch Mineralwollen. Ersteres hat unter den Bedingungen der gärtnerischen Großproduktion verschiedene Nachteile. So nisten darin – trotz aufwendiger und sorgsamer Behandlung nach jeder Kultur – gern Krankheitserreger, die dann schnell auf das neu gepflanzte Gemüse übergreifen können. Deshalb erhielt ein Jugendforscherkollektiv unter Leitung von Lutz Petzold, Haupttechnologe und FDJ-Sekretär des Volksgutes, den Auftrag, nach neuen Substraten Ausschau zu halten und sie zu testen.

Die engagierten jungen Leute nahmen den Kontakt mit dem Institut für Textiltechnologie auf, das ihnen schon einmal dabei half, eine originelle und sparsame Bewässerungsmethode zu finden – mit Filzstreifen das Naß aus Rohren bis hin zur Pflanze zu leiten. Die inzwischen industriell hergestellte automatische Impuls-Schwall-Bewässerung (plant-servant), die auch international Anerkennung fand, erübrigt das damals ausgetüftelte Verfahren. Daran anknüpfend fragten sich die FDJler: Könnte Filz nicht ein Material für ein neues Pflanzsubstrat sein? Sie wußten, daß davon im Bezirk größere Mengen Verarbeitungsreste anfallen. Kurz und gut: Man fand eine Sorte, die sich als strukturstabil und neutral erwies, unten das Wasser hielt und oben die Luft durchließ.

„Da Kleinversuche meistens nicht so richtig ernst genommen werden, probierten wir im Vorjahr den Anbau gleich in großem Stil auf 3700 Quadratmeter Fläche aus", so Lutz Petzold. Das Ergebnis: Die Pflanzen wuchsen gut auf dem Filz, im Herbstanbau wurden sogar 0,3 kg Tomaten/m² mehr geerntet als auf Erdsubstrat.

Inzwischen haben vier Gewächshäuser das neue Substrat erhalten. Gleichzeitg damit bringen die Gärtner die gesamte Technologie auf den neuesten Stand: Anstelle der Kunststoffschläuche stellen sie arbeitswirtschaftlich vorteilhaftere Plastrinnen auf, sie verlegen die Heizungsrohre in Pflanzennähe kurz über dem Boden und montieren überall das Plant-servant-System. Als nächstes wollen die jungen Forscher das Filzsubstrat auch im Anbau von Gurken und Paprika testen. *Fridger Pelta*

Fotos: Fridger Pelta

enden, wissenschaftlich begründeten Leitung und Planung der gesamten Nahrungsgüterproduktion beizutragen – nicht mehr gerecht werden. Nur mit den elektronischen Helfern lassen sich die vielfältigen Wechselbeziehungen berücksichtigen sowie Varianten für Leitungsentscheidungen durchrechnen. Die umfassende Intensivierung erfordert es einfach, alle Ebenen des einheitlichen Reproduktionsprozesses miteinander zu verbinden. Daran arbeiten bereits unsere Ökonomen gemeinsam mit anderen Instituten.

Das Ziel ist ein möglichst nahtloser Informationsfluß bis hin zum einzelnen Betrieb, zum Schlag oder zum Stall und umgekehrt. So wird in der Hochschule Bernburg gegenwärtig ein rechnergestütztes territoriales Informationssystem für die Landwirtschaft entwickelt. Das Institut Böhlitz-Ehrenberg erprobt eine solche Lösung für die Genossenschaften und Volksgüter in einer Agrar-Industrie-Vereinigung.

DBZ: Rechnergestützte Systeme haben demnach Vorrang in der ökonomischen und betriebswirtschaftlichen Forschung.

Prof. Schieck: Und ob. Denn die Computerprogramme führen neueste Ergebnisse aus allen Bereichen der Agrarforschung zusammen. Sie sind selbst komprimierter wissenschaftlich-technischer Fortschritt. Darin liegt ihre Schlüsselrolle bei der umfassenden Intensivierung. Weil von dieser Software soviel abhängt, liegen Prüfung und Verkauf in der Hand des VEB Datenverarbeitung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Auch die Qualifizierung auf diesem Gebiet gewinnt rasch an Bedeutung. Deshalb wird mit unserer Unterstützung gegenwärtig ein System der Überleitung von Rechnerprogrammen in die Praxis geschaffen. Auf dem Gelände der „agra" in Markkleeberg wird beispielsweise eine zentrale Trainingsstätte für Anwendersoftware entstehen. Die dort zu schulenden Spezialisten – vorrangig solche aus den WTZ – sollen ihr Wissen anschließend den Nutzern in ihren Bezirken und Kreisen weitervermitteln.

Das Gespräch führte
Wilfried Stephan

Mehr Lehrlinge aus dem Dorf

Die Gewinnung des Berufsnachwuchses ist ein Thema unserer Wahlversammlung

Die Grundorganisation der SED unserer LPG Gorgast zieht jetzt Bilanz, wählt ihre neue Leitung und berät, wie der weitere Leistungsanstieg zu sichern ist. Unbedingt dazu gehört ein Thema, das auf der Kreisbauernkonferenz kritisch behandelt wurde: Seit Jahren nämlich werden in Seelow weniger Lehrlinge ausgebildet als geplant. Die LPG Gorgast schneidet zwar – betrachtet man einen längeren Zeitraum – in dieser Hinsicht gut ab, doch im Vorjahr hat es auch bei uns geklemmt. Das soll uns nicht wieder passieren. Denn Nachwuchs, den wir heute nicht gewinnen, der fehlt morgen in der Produktion.

Als Leitbetrieb einer Ausbildungsgemeinschaft bietet die Genossenschaft 130 Schülern der Klassen 7 bis 10 gute Bedingungen für den polytechnischen Unterricht. Manch einer bekommt hier Lust auf einen landwirtschaftlichen Beruf. Im Selbstlauf aber tut sich nichts. Vielmehr werden wir mit der gleichen Konsequenz wie bisher werben und die guten Erfahrungen nutzen, die wir selbst gesammelt haben. So erweist es sich als richtig, die Schüler mit landwirtschaftlichen Problemen vertraut zu machen und sie einzubeziehen in das genossenschaftliche Leben. Beispielsweise vertrauen wir ihnen im Gewächshaus ein sogenanntes Höchstertragsquartier als Jugendobjekt an, wir übergeben MMM-Aufgaben, unternehmen Rundfahrten, um ihnen die LPG vorzustellen. Genossenschaftsbauern besuchen Zusammenkünfte der 7. und 8. Klassen. Als „Verstärkung" nehmen sie Lehrlinge oder Jungfacharbeiter mit, die über ihre Berufsausbildung informieren.

Während der Parteiwahlen wollen wir darüber sprechen, wie wir noch mehr Jungen und Mädchen aus den Familien unserer Mitglieder für eine Ausbildung begeistern können. Das ist bekanntlich in verschiedener Hinsicht von Vorteil. Zwar freuen wir uns darüber, daß unsere LPG einen guten Ruf genießt und deshalb auch junge Menschen von anderswo zu uns kommen. Doch Lehrlinge aus unseren Dörfern haben naturgemäß eine stärkere Bindung hierher und werden meistens seßhaft.

Siegfried Waschk
Parteisekretär der
LPG Gorgast, Kreis Seelow

FDJler trugen zum Aufschwung bei

Die Milchproduktion der LPG Roggendorf, Kreis Gadebusch, hat in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Während die Leistung je Kuh vor 4 Jahren nur knapp 2300 Liter erreichte, wollen die Genossenschaftsbauern in diesem Jahr die 4000er-Grenze überschreiten. Diese Wende ist unter anderem der FDJ-Initiative „Tierproduktion" zu verdanken. Der von der VdgB-Ortsorganisation unterstützte Neu- und Ausbau von Wohnungen ermöglichte es, die Jugendlichen schnell heimisch zu machen. ADN

Bauernkalender erläutert Neuerungen

Eine Dokumentation betriebswirtschaftlicher und wissenschaftlich-technischer Maßnahmen, die der Intensivierung in der Pflanzen- und Tierproduktion dienen, hat das WTZ Cottbus, Sitz Vetschau, in Form eines Jahreskalenders herausgebracht. Die einzelnen Themen – vom Leistungsvergleich über biotechnische Methoden in der Tierproduktion bis hin zur computergesteuerten Boden- und Bestandesführung – sind einzelnen Monatsblättern zugeordnet. Aus alten Kalendern wurden Bauernsprüche nachgedruckt. DBZ

Vorschläge und Hinweise zum Beschlußentwurf des XIII. Bauernkongresses senden Sie bitte an sein Vorbereitungskomitee oder das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Köpenicker Allee 39 – 57, Berlin - Karlshorst, 1157, an das Vorbereitungskomitee der Kreisbauernkonferenz Ihres Kreises, an den Rat Ihres Kreises, Bezirkes oder an die DBZ.

Vorrang hat der Feldbau

Sowjetische Wissenschaftler über Ergebnisse der DDR-Landwirtschaft

„Aus den Erfahrungen unserer Freunde" lautet die Unterzeile eines kürzlich erschienenen Beitrags in „Selskaja Shisn", der führenden Landwirtschaftszeitung der UdSSR. Mitarbeiter des Allunionsinstitutes für Ökonomie der Landwirtschaft, die zu einem Erfahrungsaustausch mit Wissenschaftlern und Praktikern in der DDR weilten, berichten darin über Ergebnisse unserer Bauern bei der Intensivierung der Produktion. Die Autoren würdigen unter anderem die Erfolge bei der beschleunigten Entwicklung der Pflanzenproduktion in unserer Republik. Der von 1980 bis 1985 erreichte Zuwachs betrage hier immerhin 11 Prozent, der in der Viehwirtschaft 5,4. Besonders ausgezahlt habe sich das Streben nach höherer Bodenfruchtbarkeit, vor allem durch bessere Humusversorgung. In der Agrar-Industrie-Vereinigung Fehrbellin im Bezirk Potsdam informierten sich die Gäste, wie Pflanzen- und Tierproduzenten gemeinsam ihre Verantwortung für den Boden wahrnehmen. Sie notierten: „Für den Stall sind Dung und Gülle Produkte, die geplant, berechnet und anhand qualitätsabhängiger Preise verkauft werden." Aufgabe betrieblicher Kommissionen sei es, darüber zu wachen, daß der Boden gut genutzt wird. Mit diesem Ziel würden auch die Höchstertragskonzeptionen durchgesetzt.

Auf materielle und finanzielle Regelungen eingehend, die die Produktions- und Effektivitätssteigerung in den LPG und VEG fördern, betonen die sowjetischen Wissenschaftler: „Die gesamte ökonomische Arbeit ist darauf gerichtet, bei den Werktätigen der Landwirtschaft ein wirtschaftliches Denken zu entwikkeln. Das ist eng mit der Pflege progressiver Bauerntraditionen verbunden, zu denen sorgsamer Umgang mit dem Eigentum, kluges Rechnen, Liebe zum Boden und zum Tier gehören." DBZ

Kräftiges Wachstum verrät, daß sich die Tomaten auf dem ungewohnten Substrat offenbar wohl fühlen. Von der Quer- geht man jetzt zur Längspflanzung über, weil sich dadurch etwa 10 Prozent mehr Pflanzen im Gewächshaus unterbringen lassen.

Filzreste fallen in größeren Mengen in verschiedenen Industriebetrieben des Bezirkes an. Bisher kaum genutzt, bieten sie nun den Wurzeln von Gemüsepflanzen Halt.

Mit dem Einsatz von Filzsubstrat werden die Gewächshäuser gleichzeitig rationalisiert: Plastrinnen lösen die Folienschläuche ab, die Heizrohre werden dicht an den Pflanzen verlegt, und überall installiert man Anlagen zur automatischen Versorgung mit Wasser und Nährstoffen (Plant-servant-System).

Potenz und Tragik der vielen Triebe

Die Bestandesführung beim Getreide beginnt mit der Bonitur

Wenn die Vegetation erwacht, will der Bauer wissen, wie die Pflanzen über den Winter gekommen sind. Er kontrolliert die Bestände, erkennt Stärken, aber auch Schwächen, zieht Schlußfolgerungen für seine Arbeit. In der vorigen Woche verschafften sich Friedrich Schwerdtfeger aus der LPG Könnern und Dr. Wolfgang Nielebock vom Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben einen ersten Überblick. Unser Mitarbeiter Georg Martin schloß sich ihnen an und notierte.

Der „Grenzbruch" trägt Winterweizen der Sorte 'Alcedo'. Die auf ihn zugeschnittene Höchstertragskonzeption sieht ein Ergebnis von durchschnittlich 58 dt/ha vor. Ist das nach den strengen Frösten der ersten Märzhälfte noch drin?

Friedrich Schwerdtfeger und Dr. Wolfgang Nielebock gehen diagonal über das Feld, zählen an mehreren Stellen die Pflanzen je Quadratmeter, nehmen sie in Augenschein, diskutieren. Beispielsweise erkundigt sich der Wissenschaftler angesichts der meist gut entwickelten Pflanzen nach dem Aussaattermin. „Hier haben wir", antwortet der Genossenschaftsbauer, „am 1. und 2. Oktober gedrillt." Er braucht nicht lange nachzudenken. Als Leiter der Abteilung Könnern und Fruchtartenverantwortlicher der LPG kennt er sich da genau aus.

„Also eine Frühsaat", so der Wissenschaftler, „sie ist immer besser als das Gegenteil. Zumal wir über Fungizide verfügen, mit denen wir den Halmbruch, der bei zu zeitiger Bestellung droht, bekämpfen können. Allerdings gilt es, genau aufzupassen, wenn sich die Erreger dieser Getreidekrankheit zeigen."

Friedrich Schwerdtfeger weist auf Pflanzen, die schwächer entwickelt sind und unter dem Frost gelitten haben. „Die Ursache ist", erklärt er, „daß wir

Bei der Kontrolle der Saaten beurteilen Friedrich Schwerdtfeger aus der LPG Könnern und Dr. Wolfgang Nielebock vom Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben an vielen Stellen den Zustand der Pflanzen. Sie überlegen dabei, wie man ihr Wachstum am besten fördern kann.

bei der Vorfrucht Sommergerste im Frühjahr zu zeitig aufs Feld fuhren und düngten. Die Verdichtungen durch die tiefen Radspuren waren selbst nach der Saatbettbereitung für den Weizen nicht vollständig beseitigt. Das führte zu unterschiedlichen Ablagetiefen der Körner, so daß es zu einem ungleichmäßigen Aufgang kam. Während sich dann im Herbst viele Pflanzen schon gut entwickelt hatten, spitzten andere erst."

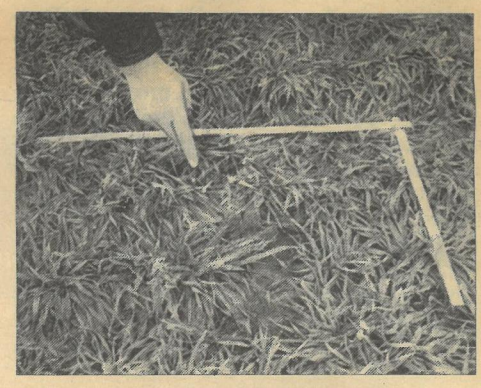
Solche Erscheinungen kennt der Wissenschaftler auch aus anderen Betrieben. Er erläutert, daß große Unterschiede im Wachstum die Bestandesführung bis hin zur Ernte erschweren. Denn die Termine der Düngergaben und vor allem des Einsatzes von Halmstabilisatoren sind an bestimmte Entwicklungsstadien gebunden. Werden diese von den Pflanzen nicht nahezu gleichzeitig erreicht, können die chemischen Mittel nämlich nur Teilerfolge bringen.

Der Praktiker nickt. „Die Ursachen haben wir bereits in allen Kollektiven ausgewertet", sagt er. „Wir sind uns einig, künftig bei den Feldarbeiten noch besser die günstigsten Einsatzbedingungen abzupassen."

Dr. Wolfgang Nielebock bekräftigt: „Das liegt ganz im Sinne der wissenschaftlichen Bestandesführung. Doch", so schätzt der Wissenschaftler ein, „auch dieser Weizen hier kann durchaus noch das Ertragsziel erreichen. Denn die meisten Pflanzen weisen relativ viele und kräftige Triebe auf. Sie sind in der Lage, durchschnittlich 1,7 bis 1,8 Ähren zu bilden. Allerdings müßten nun alle Maßnahmen darauf gerichtet sein, den Bestand von Krankheiten und Unkräutern – beispielsweise der Vogelmiere – frei zu halten und bedarfsgerecht mit Nährstoffen zu versorgen."

Bisher sind die Wurzeln noch gesund. Doch wenn bei späten Wechselfrösten der Boden hochfriert, gilt es, sofort zu walzen. Für diesen Fall stehen die Geräte bereit. „Hat denn der Bestand schon eine Stickstoffgabe erhalten?" hakt Dr. Wolfgang Nielebock ein. Friedrich Schwerdtfeger nickt. „60 kg/ha brachten wir bereits Anfang März auf Frostboden aus. Zwar empfahl der EDV-Rechner auf Grund des recht hohen N_{an}-Gehaltes (Stickstoffvorrat im Boden) nur 40 kg N je ha. Aber wir berücksichtigten, daß der Weizen mehr Nährstoffe braucht, um sich rasch erholen und kräftigen zu können." Eine Entscheidung, die der Wissenschaftler auch so getroffen hätte.

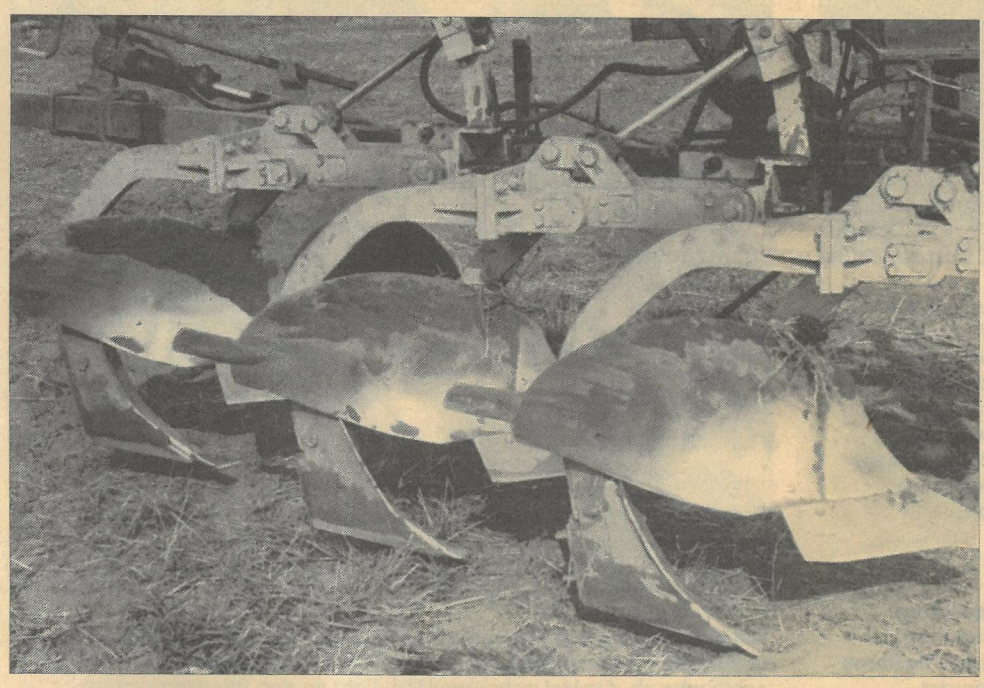
Auf dem benachbarten Schlag „Große Breite", der Wintergerste der Sorte 'Friberga' trägt, kommt Dr. Wolfgang Nielebock allerdings zu einem ganz anderen Urteil. Obwohl auch dort die Pflanzen offensichtlich unter dem Frost gelitten haben, rät er, nur verhalten „anzudüngen": höchstens 30 kg N je ha. Was er beim Weizen lobte, nämlich die rela-



Mehrere Auszählungen in der Wintergerste ergeben, daß 278 Pflanzen je Quadratmeter stehen. Das ist, bezogen auf die Bodenart und den Aussaattermin, eine optimale Bestandesdichte.

Der Meißel schafft den Wurzeln Platz

Wer die Bodenstruktur in Ordnung bringt, kann mit Mehrerträgen von durchschnittlich 3 Getreideeinheiten je ha rechnen



Die schachtbildenden Werkzeuge des Zweischichtmeliorationspfluges B 204 A wenden den Boden in der vom Pflugkörper geräumten Furche nach links.

Am meisten leidet der Boden, wenn man ihn in feuchtem Zustand bearbeitet. Aber auch sonst hinterläßt die Technik viele Spuren. Nicht nur an seiner Oberfläche, sondern bis in Tiefen von 45 cm. Und das um so intensiver, je schwerer das Mechanisierungsmittel ist.

Während der Boden oberhalb des Pflughorizontes durch nachfolgendes Bearbeiten teilweise wieder gelockert wird, akkumulieren sich die Verdichtungen in den tiefen Schichten. Mischkörniger und lehmiger Sand weisen auf etwa zwei Dritteln der Flächen zu hohe Lagerungsdichten auf. An diesen Stellen läßt sich der Boden schwerer bearbeiten.

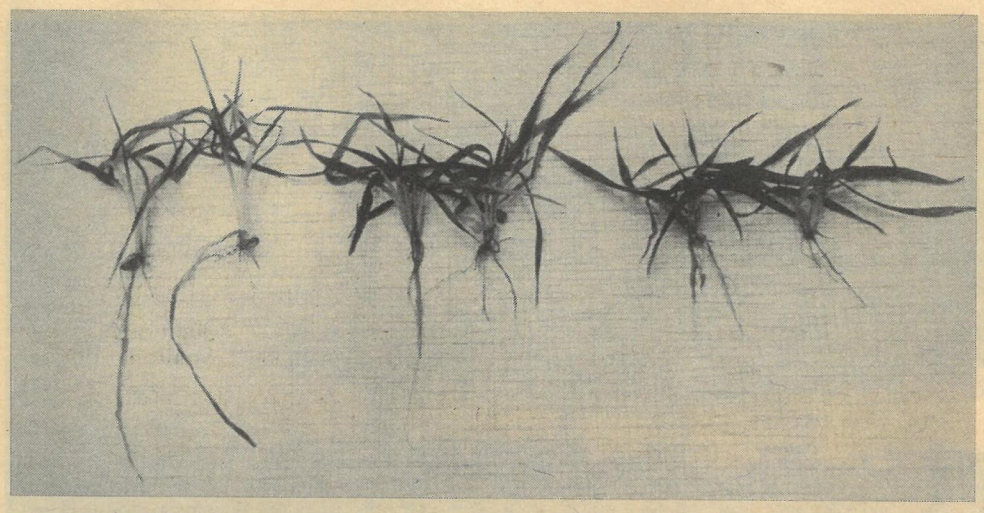
Er lüftet dann auch weniger durch, vernäßt im Frühjahr eher und trocknet im Sommer schneller aus. Die Pflanzen können diese Schichten auch schlechter durchwurzeln, so daß die dort befindlichen Nährstoffe nicht ausreichend genutzt werden. Neuere Untersuchungen weisen in solchen Fällen Ertragsverluste von zehn bis zwanzig, ja sogar vierzig Prozent aus.

Wer aber Verdichtungen beseitigen will, muß wissen, wo sie sich auf der Fläche und im Krumenbasisbereich befinden und wie intensiv sie sich ausgeprägt haben. In vielen Betrieben hat es sich durchgesetzt, den Durchdringungswiderstand des Bodens mit Handdrucksonden zu ermitteln. Das Gerät wurde inzwischen weiterentwickelt. Es erfaßt mikroelektronisch die Daten und zeichnet sie auf. So kann man das Ergebnis gleich auf dem Schlag auswerten.

Sind Schadverdichtungen nachgewiesen und ausgegrenzt worden, muß man sich entscheiden, wie man sie beseitigen will. Auf diluvialen, kolloidreichen und bindigen Böden bietet es sich an, die Krumenbasis zu bearbeiten. Dabei werden verdichtete Schichten streifenweise mechanisch aufgebrochen, und zwar schräg zur normalen Arbeitsrichtung.

Ist der Sandboden gut mit organischer Substanz versorgt und zeichnet er sich – auch auf lehmigem Sand bis sandigem Lehm – durch schüttfähige Substrate aus, empfiehlt es sich, seine

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Forschungszentrum Müncheberg



Weizenpflanzen aus zu tief, normal und zu flach abgelegten Körnern. Die mittleren sind den anderen in der Entwicklung deutlich voraus. Die ersteren können bei Wechselfrösten leicht Stengel- oder Wurzelriß erleiden.

tiv vielen Triebe, sieht er bei der Gerste gar nicht gern. Denn je mehr sie bestockt, desto mehr Ährenanlagen bildet sie auch aus. Und das ist – so paradox es klingt – bei Wintergerste nicht gut.

„Das ist mir auch schon aufgefallen", bekundet Friedrich Schwerdtfeger. „Wenn die Gerste in der Jugend prahlt, entwickeln sich meist kleine Ähren."

Darauf Dr. Wolfgang Nielebock: „Viele Triebe im Herbst bedeuten, daß sich die Pflanze auf kleine Ähren sozusagen programmiert. Im Frühjahr allerdings reduzieren sich die Triebe. Nur die stärksten bilden Fruchtstände aus. Die Tragik besteht darin, daß die Zahl der Körner in den Ähren gering bleibt."

„Also sollten wir im Herbst lieber die Zahl der Triebe anstatt die der Pflanzen je m² ermitteln", folgert der Abteilungsleiter. „Denn dann wüßten wir bereits zu dieser Zeit, um welche Schläge wir uns im Frühjahr besonders kümmern müssen. Wir werden den Rat befolgen, zuerst wenig düngen und die weiteren Gaben etwas aufstocken. Natürlich abhängig von den Ergebnissen der nächsten Bonituren und der Blattanalysen."

„Trotzdem werden", so Dr. Wolfgang Nielebock, „mehr ährentragende Halme als erforderlich heranwachsen. Wenn 56 dt/ha kommen sollen, darf die Gerste nicht lagern. Deshalb sollte sie sorgfältig mit Halmstabilisatoren behandelt und auch vor den Erregern der Halmbruchkrankheit geschützt werden."

„Darauf wollen wir unsere nächsten Bonituren ausrichten", versichert Friedrich Schwerdtfeger.

Stickstoff bringt den Raps in Schwung

Auch bei 25 Pflanzen pro m² kann die Ölfrucht noch 30 dt/ha erreichen

Haben die vielfach strengen Fröste den Raps ausgedünnt, ist folgendes zu beachten: Auch wenn nur 25 bis 30 Pflanzen je m² stehen, sind noch Erträge von über 30 dt/ha erreichbar. Vorausgesetzt, der Raps verteilt sich gut auf der Fläche, er erhält eine qualitätsgerechte Hackpflege sowie eine der Situation angemessene erste und zweite Stickstoffgabe. Diese Maßnahmen zahlen sich aber nicht mehr aus, wenn weniger als 15 Pflanzen je m² vorhanden sind.

Da die Kahlfröste vielfach Blatt- und andere Verluste verursacht haben, ist jetzt alles willkommen, was die natürliche Regeneration der Rapspflanzen fördert. Dazu gehört vor allem der frühzeitige Einsatz von mindestens 100 kg N/ha. Die Ölfrucht hat bereits zu Vegetationsbeginn einen hohen N-Bedarf. Allerdings besteht keinerlei Veranlassung, mehr als 140 kg N/ha zu streuen, schon gar nicht bei den erukasäurearmen Sorten. Es empfiehlt sich, Harnstoff oder Kalkammonsalpeter (mit geringem Abriebanteil) zu verwenden. Schwefelsaures Ammoniak kann zu Schäden (Verätzungen) führen, besonders, wenn es auf schneenasse oder feuchte Pflanzen gelangt.

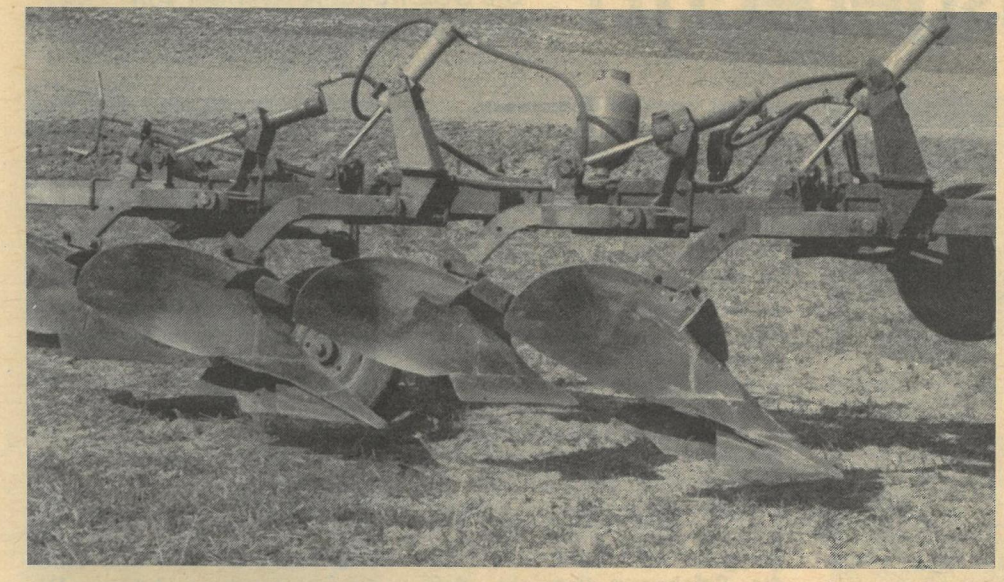
Die zweite N-Gabe beeinflußt wesentlich die Knospendifferenzierung, die Kornzahl je Schote und die Kornfüllungsphase. Ihre Höhe richtet sich nach den Ergebnissen der Bodenuntersuchung, die Aufschluß über den Gehalt an anorganischem Stickstoff gibt. Der Einsatz nach dem Blühbeginn des Rapses zeigt meist keine positive Wirkung und sollte deshalb unterbleiben.

Besonders wichtig hingegen ist in diesem Frühjahr die Hackpflege, weil sie die Nährstoffmobilisation und -aufnahme begünstigt sowie die Regeneration geschädigter Pflanzen beschleunigt. Das Eggen des Rapses verbietet sich. Würde es ihn doch verletzen, so daß Erreger der Halmnekrose eindringen könnten.

Da sich in dünnen Beständen die Unkräuter schnell ausbreiten, kommt es darauf an, die verfügbaren Herbizide differenziert anzuwenden. Tankmischungen von Cresopur (1 l/ha) und Trizilin (4 l/ha) merzen Klebkraut, Vogelmiere und andere Unkräuter.

Schließlich liegt es auch nahe, die Bestände regelmäßig auf Schädlingsbefall hin zu kontrollieren. Bereits bei Bodentemperaturen um 6 Grad Celsius verläßt der Große Rapsstengelrüßler seine Winterlager (vorjährige Raps- und Kohlfelder). Mit dem Erstauftreten des Rapsglanzkäfers ist bei Lufttemperaturen von 12 und mit dem Massenflug bis 15 Grad zu rechnen.

Prof. Dr. Norbert Makowski
Dr. Ralf-Rainer Schulz
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow



Am Krumenbasispflug B 205 A sind abwechselnd normale und meliorative Werkzeuge angebracht. Alle 55 cm hinterlassen letztere bis zu 50 cm tiefe Schächte.

Krume partiell (teilweise) zu vertiefen. Dabei wird Boden von oben in den gelockerten Schacht eingebracht. Damit sich das nicht negativ auswirkt, sollte man bei Bedarf zusätzlich organisch düngen. Das Verfahren läßt sich auch auf Schlägen anwenden, die nicht ganzflächig verdichtet sind.

Für Vorgewende, Mietenplätze, Abfahrtrassen und zeitweilige Regelspuren bieten sich die Krumenbasislockerer B 246 A (vierarmig für K 700), B 246 B (zweiarmig für T 150 K) und B 246 C (einarmig für ZT 303/323) an. Auch die Anbaulockerungsgeräte B 371 und B 372/2 eignen sich. Soll die Krume zudem partiell vertieft werden, sind an die Lockerungswerkzeuge schachtbildende Leitbleche anzubauen, die der KfL Seelow herstellt. Aus energetischer und arbeitswirtschaftlicher Sicht ist es auf großflächig zu behandelnden Schlägen vorteilhaft, das Pflügen mit dem Bearbeiten der Krumenbasis zu kombinieren. Dadurch lassen sich der Dieselverbrauch um 15 und der Arbeitszeitbedarf um etwa 20 Prozent senken.

Unser Forschungszentrum entwickelte zwei Werkzeugkombinationen bzw. Baugruppen, die man an Aufsattelbeetpflüge B 200/201 anbauen kann. Für leichte Böden ist der Pflug B 205 A geeignet. Er hinterläßt im Abstand von 55 cm einen mit Krumenboden verfüllten Lockerungsspalt. Für stark lehmige Sand- und sandige Lehmböden wurde der B 204 A konstruiert. Hier sind die Schächte 35 cm voneinander entfernt (siehe auch DBZ 29/1986).

Der Nutzen der Bearbeitung erhöht sich, wenn der gelockerte Unterboden von nachfolgenden Fruchtarten intensiv durchwurzelt wird. Dazu gehören Getreide, Leguminosen und Feldfutter.

Hackfrüchte reagieren zwar mit hohen Erträgen, aber es entstehen schnell wieder Verdichtungen. Wer die Bodenstruktur in Ordnung bringt, kann in den nächsten 3 bis 4 Jahren, so lange hält im Durchschnitt die Wirkung an, mit Mehrerträgen von mindestens 3 GE je ha rechnen.

Dr. Burkhard Böttcher
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Seßhaft auf der Technik

Den Frauen die Arbeit zu erleichtern ist eine dankbare Aufgabe für Neuerer

Unsere Autorin Bettina Oelsner, Agrotechnikerin in der LPG Ebersbach, Kreis Großenhain

Von den Mädchen, die mit mir zusammen Agrotechniker wurden, sind nur noch wenige im Beruf. Woran liegt das? Ist es etwa zu schwer, die Technik zu bedienen?

Ich finde das nicht. Wenn man sich erst mal überwunden hat, macht es sogar Spaß, Maschinen zu steuern. Ich habe mich für die Bedienung fast aller Techniktypen qualifiziert, fahre auch im Winter eine Maschine, nämlich den Gabelstapler im Kartoffellagerhaus.

Allerdings braucht man als Frau nicht nur Lust zur Arbeit auf der Technik und Berechtigungsscheine. Man muß sich auch auf die Hilfsbereitschaft der Kollegen und der Leiter verlassen können. Das ist bei uns in Ebersbach der Fall. Als ich beispielsweise den Mähdrescher fuhr, war für mich um 17 Uhr die Schicht zu Ende, und so konnte ich mich um Kind und Haushalt kümmern. Wenn die Ernte heran ist, werde ich also wieder auf eine Kombine steigen.

Zwischendurch gibt es aber noch schwere Handarbeit, die wir 52 Frauen – nur 5 von uns sind unter 25 Jahre alt – erledigen müssen. Sie ist nicht immer dazu angetan, die Mädchen im Beruf zu halten. Dazu zählt das Vereinzeln und Hacken der Rüben, wenn es die Kraft der Brigade übersteigt. Zum Glück ist uns ein beträchtlicher Teil davon abgenommen worden: Die Mitglieder der LPG Pflanzen- und Tierproduktion pflegen 0,10 ha in ihrer Freizeit.

Auch beim Kartoffelselektieren helfen uns Kräfte aus dem Büro und den Werkstätten. Wir Frauen haben zu dieser Zeit nämlich auch noch das Stroh zu ernten. Bei Hitze und Staub stapeln wir in mancher Scheune das Rauhfutter bis in den Dachfirst hinein. Na, wer das schon mal gemacht hat, der weiß, wie einem abends zumute ist.

Am liebsten lagern wir die Ballen in den Cunnersdorfer Anlagen und in Kalkreuth ein. Dort machte man ernst mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Das Stroh wird mit moderner Technik, unter anderem mit leistungsfähigen Gebläsen, eingebanst.

Ich meine, unsere Spezialisten in der Arbeitsgruppe WTF sollten sich noch mehr einfallen lassen, um uns Frauen die Arbeit zu erleichtern. Da bewirkt manchmal schon eine kleine technische Veränderung allerhand. Mitunter gilt es auch, eine ganze Technologie neu zu durchdenken, etwa im Gemüseanbau. Die jeweiligen Flächen sollten genügend groß sein, damit sich die Pflege- und Erntearbeiten gut mechanisieren lassen.

Kommt hinzu, daß in unseren Dörfern überall für Kinderkrippen, Schulen und günstige Ladenöffnungszeiten gesorgt wird, bleiben bestimmt mehr Agrotechnikerinnen im Beruf und üben ihn gerne aus.

Wie ein Kuhstall heute aussehen kann

Moderne Verfahren in der Milchproduktion bringen ökonomische und arbeitswirtschaftliche Vorteile

Viele LPG und VEG stehen vor der Aufgabe, ihre Milchviehställe zu modernisieren. Die meisten davon wurden nämlich in den 50er und 60er Jahren gebaut. Häufig ist die Hülle noch intakt, während die Verfahrenstechnik heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Um die Viehwirte zu unterstützen, hat der VEB Landbauprojekt Potsdam gemeinsam mit wissenschaftlichen Einrichtungen, Industrie- und Praxisbetrieben entsprechende Lösungen für die Rationalisierung erarbeitet (siehe auch DBZ Nr. 21/1986 und 1/1987).

MILCHGEWINNUNG:

Zunehmend werden die Kühe heute in Fischgrätenständen gemolken. Denn das bringt arbeitswirtschaftliche Vorteile. So verringert sich der Aufwand an Arbeitskraftstunden (AKh) je Tier und Jahr gegenüber der Verwendung von Rohrmelkanlagen um etwa ein Viertel. Kombiniert man den Stand noch mit einem Nachmelk- und Abnahmeroboter, verdoppelt sich sogar die Arbeitsproduktivität. Außerdem haben die Melker es leichter, und die Eutergesundheit verbessert sich.

Mittlerweile bietet der VEB Lapro mehrere Melkhausprojekte an. Sie sind für Fischgrätenstände mit 2 × 6, 2 × 8 bzw. 2 × 12 Plätzen ausgelegt und eignen sich für Herden von 200 bis 700 Kühen. Die Gebäude kann man den vorhandenen Milchhäusern vom Typ L 208 bzw. L 209 zuordnen.

Der zusätzliche Bauaufwand für die Ausrüstung mit Fischgrätenständen ist durchaus gerechtfertigt, denn die spezifischen Kosten dafür bleiben relativ niedrig. Außerdem sinken jene für den Lohn, weil ja Melker eingespart werden. Daher zahlen sich die Investitionen in 5 bis 10 Jahren aus. Darüber hinaus verhilft die steigende Milchqualität den Betrieben zu Mehrerlösen. Wer dennoch auf die Rohrmelkanlage schwört oder wer diese Technik erneuern muß, weil bei der Rationalisierung das Stallinnere nicht verändert werden kann, sollte sie möglichst nur für Herden mit höchstens 200 Kühen nutzen.

HALTUNGSFORM:

Wohl in den meisten LPG und VEG steht vor dem Rationalisieren die Frage: Bleiben wir bei der Anbindehaltung, oder gehen wir zum Laufstall über? Die Entscheidung sollte man davon abhängig machen, ob mehr Tiere untergebracht werden müssen, welches Melkverfahren vorgesehen ist und wie stark die Ausrüstungen verschlissen sind.

Befinden sich letztere noch in einem guten Zustand, empfiehlt es sich aus ökonomischen Gründen nicht, das Stallprofil stark zu verändern. Günstig ist es aber beispielsweise, die Mittellangstände zu Kurzständen zu gestalten. Dadurch wird das Entmisten erleichtert. Für das Anbinden der Kühe haben sich die Grabnerkette (bevorzugt bei Rohrmelkanlage) und der Halsfangrahmen (Rohrmelkanlage oder Fischgrätenstand) bewährt. Zusätzliche Kuhplätze kann man gewinnen, wenn man Vorräume wie Futterhaus und Querdurchfahrt in den Stall einbezieht.

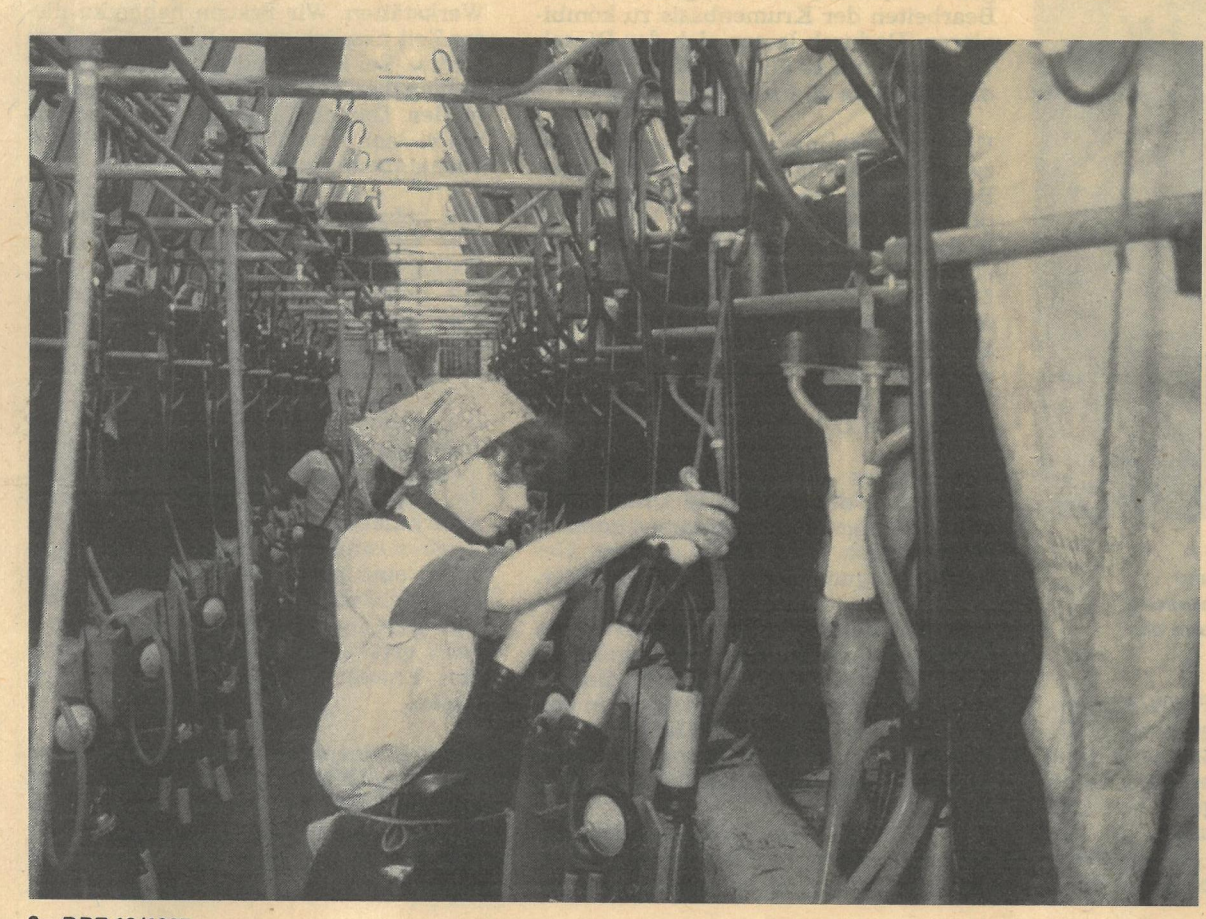
Wenn es allerdings notwendig ist, die Ausrüstungen völlig zu erneuern, dann sollte man – unseren Erfahrungen und dem internationalen Trend folgend – auch gleich zur Laufhaltung auf Einstreu übergehen. Sie gestattet es, in einer gleich großen Stallhülle mehr Tiere unterzubringen, und bietet weitere Vorteile (Tabelle 1).

Im Laufstall werden die Kühe in Gruppenbuchten gehalten. Gut bewährt hat sich die zwei- und dreireihige Aufstallung. Je nach Herdengröße belegt man die Buchten mit 24 bis 50 Tieren. Entmistet wird mit Traktor und Schiebeschild, während die Kühe beim Melken sind bzw. nach dem Umtreiben der Gruppen. Anschließend streut man täglich 3 bis 4 kg Stroh je Tier und Tag ein. Am besten eignen sich hierfür Verteilwagen wie der L 440.

Die einzelnen Liege- und Freßplätze werden durch Trennbügel begrenzt, die auf korrosionsarmen Betonfüßen montiert sind. Zum Futtertisch hin befinden sich an den Boxen Nackenriegel. Sie er-

Waren die Projekte paßgerecht?

Die DBZ fragte Anwender von Rationalisierungslösungen



Im Fischgrätenstand stehen die Melker auf beheiztem Fußboden. Sie haben alle nötigen Gerätschaften griffbereit. Das automatische Nachmelken kommt obendrein der Eutergesundheit zugute.

Günter Giese, LPG Vierraden, Kreis Angermünde:
Ja. Unser ehemaliger Kuhstall vom Typ L 203 ist kaum wiederzuerkennen. Anstelle von 200 haben nun 384 Tiere darin Platz. Sie stehen in Laufboxen, es wird mobil entmistet und im Fischgrätenmelkstand gemolken. Um das Futter bedarfsgerecht zu verteilen, entschieden wir uns für die stationäre Variante. Auch deshalb, weil in unserer Milchviehanlage ohnehin ein zentrales Futterhaus vorhanden war. Lediglich die im Projekt vorgesehenen Selbsttränken hielten wir nicht für geeignet. Wir haben nämlich die Erfahrung gemacht, daß diese rasch verschmutzen und viel Wasser draufgeht. Gemeinsam mit Spezialisten vom VEB Landbauprojekt Potsdam einigten wir uns darauf. Trog-Tränken einzubauen. Sie fassen jeweils etwa 80 Liter. Das Wasser bleibt sauber, und es fließt kaum etwas daneben. Geld sparten wir beim Stallumbau im übrigen auch. Er kostete uns einschließlich Melkhaus, Standausrüstung, Wartehöfe, Fütterungseinrichtung, Dungplatte, Elektroinstallation und Lüftung 1,3 Millionen Mark. Für einen gleich großen neuen Stall hätten wir wesentlich mehr aufwenden müssen.

Rolf Engel, LPG Dittersbach, Kreis Hainichen:
Im Grunde genommen, ja. Wir waren gezwungen, fünf Altställe zu schließen und dafür einen neuen zu bauen. Die Potsdamer Experten rieten uns, den „Komplexen Milchviehstall mit 252 Tierplätzen" erstmalig zu erproben. Dieses Risiko wollten wir auf uns nehmen. Wir halten nun Kühe, Trockensteher, tragende Färsen und Kälber in einem Gebäude. Auch dessen Dachkonstruktion gefiel uns recht gut. Denn der verwendete Kragriegel benötigt weniger Stützen, und die Polyester-Platten am First lassen viel Licht ins Stall-

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski, Rudolf Werner, Archiv

fordern weniger Material als Freßgitter. Ein weiterer Vorteil der Lauf- gegenüber der Anbindehaltung ist: Die Tiere sind, ohne daß sie geputzt werden, sehr sauber.

In den letzten Jahren wurden gute Erfahrungen mit verschiedenen Ausrüstungsvarianten gesammelt. Günstig für die Rationalisierung ist die kombinierte Freß-Liege-Box. Sie läßt sich nahezu in allen umbaubedürftigen Anbindeställen nutzen. Das Stallprofil wird dabei weitgehend beibehalten. Den Gruppen dienen die Dunggänge als Triftwege zum Melkhaus. Allerdings müssen außen Wartehöfe geschaffen werden, um die Tiere während des Entmistens und Einstreuens unterbringen zu können.

Gut bewährt haben sich auch Liegeboxen, die vom Freßplatz getrennt sind. Sie erfordern einen geringen spezifischen Flächenaufwand, und man kommt ohne zusätzliche Warteflächen aus. Auch die Kombination der Laufmit der Anbindehaltung in einem Stall ist möglich, und man kann sogar Kuhplätze zusammen mit Kälberabteilen sowie der Milchgewinnung unter einem Dach unterbringen.

FÜTTERUNG:

Im modernen Milchviehstall wird das Futter überwiegend mit Traktoren und entsprechenden Verteilwagen ausgebracht. Ihr Einsatz führt zu einer hohen Arbeitsproduktivität. Angeboten werden verschiedene Typen, die das Ausrüstungskombinat Nauen produziert. So kann der L 432 in Ställen mit einer Durchfahrtshöhe von 2,70 m genutzt werden. Ist wenig Raum zum Wenden, kann man den zweiachsigen L 433 einsetzen. Der L 440 bewährt sich sowohl beim Einstreuen als auch beim Füttern. Für besonders schmale Gänge wird der L 440.1 gefertigt.

Sofern stationäre Fütterungseinrichtungen vorhanden und noch intakt sind, sollte man sie erhalten. Sie erweisen sich auch dort als günstig, wo die Tierkonzentration hoch ist oder die Kühe ganzjährig im Stall bleiben.

STALLKLIMA:

In der Milchproduktion nutzt man heute vorrangig die freie Lüftung, um ein tiergerechtes Stallklima zu schaffen. Sie basiert allein auf der Wirkung des Windes und der Schwerkraft der Luft. Damit sie sicher funktioniert, ist es häufig nötig, die Hauben der Abluftschächte sowie die darin befindlichen Drosselklappen instand zu setzen.

Steigt nach dem Umbau die Tierkonzentration, sollte man Experten zu Rate ziehen. Meist muß nämlich die Anzahl der Einzelschächte erhöht werden, oder es kommen Monoschächte in Frage.

Tabelle 1
Arbeitsaufwand in der Milchproduktion (AKh je Kuh und Jahr)

	Anbindestall	Laufstall
Futterverteilung einschl. Laden	10,9	9,1
Entmisten und Einstreuen einschl. Umtreiben (bei Laufhaltung)	4,3	3,6
Kühe putzen	7,9	–
gesamt	23,1	12,7

WIRTSCHAFTLICHKEIT:

Welche ökonomischen Vorteile die Rationalisierung bringt, kann man der Tabelle 2 entnehmen. Die geringsten Kosten und Aufwendungen erfordert die Lösung 1. Hier handelt es sich um einen einfachen Stallumbau von der Anbinde- zur Laufhaltung bei gleichbleibender Tierkonzentration.

Wer gezwungen ist, mehr Kühe unterzubringen, muß höhere Kosten einplanen (Lösung 2 und 3). Ein Vergleich der Lösungen 3 und 5 verdeutlicht aber: Die Rationalisierung ist dennoch um etwa ein Viertel billiger als der Neubau. Wobei die Lösungen 5 bis 8 ebenfalls kostengünstig sind. Sie liegen nämlich durchweg im Rahmen des staatlichen Aufwandnormativs.

Abweichungen gibt es bei Lösung 4. Die relativ hohen Kosten resultieren daraus, daß der Stall L 203 völlig umgebaut wird und bei gleichbleibender Kuhzahl zusätzlich Kälberplätze geschaffen wurden.

Auch die Lösung 8 erscheint auf den ersten Blick recht teuer, und der Flächenbedarf je Tier ist groß. Die Ursache dafür: Der Fischgrätenmelkstand wurde hier hinzugerechnet, weil er sich im Stall befindet. Alle übrigen Lösungen sehen hingegen gesonderte Melkhäuser mit Fischgrätenständen vor.

Die Investitionen dafür sind extra zu planen. Das betrifft auch jene für die notwendigen Dungplatten und Jauchegruben, für Technik und Lagerflächen zum Aufbereiten oder Bevorraten von Futter sowie für die Rekonstruktion bzw. den Bau von Sozialräumen. Solche Einrichtungen gehören ebenfalls zum modernen Stall.

Mehr Aufmerksamkeit als bisher verdient die effektive, umweltschonende Lagerung und Verwertung des Produktionsabwassers in Melkhäusern mit Fischgrätenständen. In Ställen bis zu 400 Kühen empfehlen sich großvolumige Behälter. Das darin gespeicherte Wasser wird regelmäßig abgepumpt und per Tankanhänger ausgebracht.

Größere Ställe und besondere Standorte erfordern es dagegen, die sogenannten Abprodukte biologisch aufzubereiten und möglichst zu verregnen.

Wer sich zum Rationalisieren entschlossen hat, sollte zuerst den Bauzustand der dafür vorgesehenen Ställe überprüfen und anschließend festlegen, welche Maßnahmen notwendig sind. Dies und auch die standortgerechte Auswahl des Projektes braucht freilich einige Erfahrung. Deshalb sind alle LPG und VEG gut beraten, die dabei Experten konsultieren sowie mit ihnen gemeinsam die Konzeption zur Reproduktion der Grundfonds erarbeiten.

Verbündete findet man in den Vorbereitungsgruppen der ZBO oder in den wissenschaftlich-technischen Zentren der Bezirke. Darüber hinaus kann man sich an den VEB Landbauprojekt Potsdam wenden.

Dr. Günter Dietrich
VEB Landbauprojekt Potsdam

Tabelle 2

Technisch-ökonomische Kennzahlen von Rationalisierungs- und Neubaulösungen in der Milchproduktion

Lösung	Kapazität Tierplätze	Tier-Freßplatz-verhältnis	Flächenbedarf m²/Tpl.	Verfahren Haltung	Fütterung	Entmistung	Investitionen M/Tpl. gesamt	davon Ausrüst.
1 Umbau L 203	240	1 : 1	6,1	LH	mobil	mobil	500	380
2 Umbau L 203	320	1,1 : 1/ 1,6 :1	4,9	LH	mobil	mobil	1278	362
3 Umbau L 203	384	1,6 :1	4,1	LH	stationär	mobil	2015	351
4 Umbau L 203	168	1,6 : 1	6,8	LH	mobil	mobil	3624	713
	63[1]	1 : 1		AH	mobil	mobil		
	84[2]	1 : 1		AH	mobil	mobil		
5 Neubau 24 × 75 m	384	1,6 : 1	4,7	LH	mobil	mobil	2707	195
6 Neubau 15 × 75 m (ZBO Gotha)	192	1 : 1	5,8	LH	mobil	mobil	4472	245
7 Neubau 21 × 75 m	256	1 : 1	6,1	AH	mobil	mobil	5100	855
8 Neubau 24 × 75 m (Komplexstall)	192	1,6 : 1	7,0	LH	mobil	mobil	6222	1671
	60[1]	1 : 1		AH	mobil	mobil		
	70[2]	1 : 1		AH	mobil	mobil		

LH = Laufhaltung, AH = Anbindehaltung, [1] Trockensteher bzw. tragende Färsen, [2] Kälberabteil

An solchen Trogtränken können sich im Laufstall jeweils zwei Tiergruppen laben. Ein Schwimmerventil reguliert den Wasserstand.

Martin Behnke, LPG Waltershausen, Kreis Gotha:
Nein. Für unseren nur 15 m breiten Stall war keine geeignete Lösung im Angebot. Aber wir mußten dringend die Arbeitsbedingungen für die Melker verbessern. Deshalb wandten wir uns an das WTZ Erfurt, die ZBO Gotha und den Landtechnischen Anlagenbau Mihla. Gemeinsam fanden wir eine völlig neue Variante für die Gruppenhaltung bei gleichbleibender Tierzahl. Und zwar ist jeder Freßplatz doppelt so breit bemessen wie üblich. So können jeweils zwei Tiere nebeneinander an der Krippe fressen, und außerhalb der Mahlzeiten ruht eine Kuh auf dieser Fläche. Unsere Mitglieder bewirtschaften den Stall nun maschinell und melken im Fischgrätenstand. Mit den gleichen Viehpflegern arbeiten wir jetzt in Schicht.

Manfred Bölke, LPG Jänickendorf, Kreis Luckenwalde:
Freilich, wir fanden im Rationalisierungskatalog vom VEB Landbauprojekt Potsdam eine Variante, die genau unseren Wünschen entsprach. Wir konnten bei der bewährten Anbindehaltung bleiben und zugleich zum produktiveren Melken im Fischgrätenstand übergehen.

Mit dieser Technik hatten wir außerdem die Voraussetzung geschaffen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in unserer Genossenschaft in noch breiterem Umfang anzuwenden. Und zwar komplettierten wir den Stand mit Nachmelk- und Abnahmerobotern.

Seither stieg unsere Milchproduktion kontinuierlich an, und dasselbe Arbeitspensum wie vorher wird mit drei Melkern weniger bewältigt. Auch die Eutererkrankungen gingen deutlich zurück. Also auch die Tierarztkosten sind gesunken. Obendrein lieferten wir 1986 89,4 Prozent unserer Milch in Güteklasse Q und 9,1 Prozent in Klasse I. Schon binnen zwei Jahren wird sich auszahlen, was wir für die moderne Technik investiert haben.

Für Ställe mit extrem niedrigen Futtergängen ist der einachsige Verteilwagen L 432.1 nützlich. Auch ihn kann man per Kran oder Förderband beschicken.

Fotos: Dr. Udo Augustin, Britische Nachrichten

UMSCHAU INTERNATIONAL

Mit Ultraschall keimt Klee besser

Ungarische Wissenschaftler verglichen verschiedene Methoden zur Steigerung der Keimfähigkeit der Samen von Weißklee, Hornschotenklee und Rotklee. Die Behandlung mit Ultraschall zeigte sich bei Weißklee und Hornschotenklee dem Einschneiden der Samenschale, Lichtreizen, Voreinweichen, Trockenwärme sowie einer Behandlung mit Schwefelsäure oder mit flüssigem Stickstoff eindeutig überlegen. Die Härte der Samenschalen wurde auf fast die Hälfte verringert, die Keimfähigkeit stieg auf etwa das 14fache.

Bei Rotklee brachte die Behandlung mit Trockenwärme bessere Ergebnisse, allerdings ist sie mit Ultraschall einfacher und schneller durchzuführen.

Plasttüren lassen freien Zutritt

Plastvorhänge an den Toren von Rinder- und Schweineställen, an Geräteschuppen und anderen landwirtschaftlichen Gebäuden haben sich in Großbritannien vielfach bewährt, weil sie einen guten Schutz gegen schlechte Witterungsbedingungen sowie gegen Vögel und Insekten bieten. Sie werden von einer Firma in unterschiedlicher Länge und Breite gefertigt und bestehen aus einander überlappenden Streifen aus zähem, aber elastischem PVC-Material. Die an Drehgelenken aufgehängten Streifen schwingen frei, so daß Tiere und Menschen leicht hindurchgelangen. Sie gleiten selbständig wieder in ihre alte Position zurück. Da das Plastmaterial an den Rändern leicht gebogen ist und keine scharfen Kanten aufweist, entstehen zwischen den Streifen kaum Spalten.

Es hat sich erwiesen, daß die Tiere sehr bald lernen, ihren Weg durch solche „Türen" zu finden. So ergaben Versuche in einem Milchviehbetrieb, daß Kühe Melkstände, die mit solchen Plastevorhängen abgeschirmt sind, ohne zu zögern, betreten und wieder verlassen.

Experimente mit Laufställen für die Kälberaufzucht in einem britischen Versuchsbetrieb zeigten, daß die 12 Prozent des Futters, das sonst von Vögeln weggefressen wurde, eingespart werden konnten und daß außerdem die Jungtiere infolge der wärmeren und trockneren Atmosphäre im Stall größer und kräftiger wurden.

Dickere Stämme bringen mehr Äpfel

Der Stammumfang des jungen Apfelbaumes beim Pflanzen hat großen Einfluß auf die spätere Produktionsleistung. Das lassen holländische Untersuchungen erkennen. Je kräftiger der Stamm ist, um so höher ist der Ertrag in den ersten Standjahren. Es wurden solche mit einem Umfang von drei Zentimetern (25 cm über dem Boden gemessen) mit solchen von 4,5 cm Umfang verglichen. Bis zum fünften Standjahr brachten die Bäume mit kräftigerem Stamm im Durchschnitt der Sorten acht Kilogramm Äpfel mehr. Den größten Unterschied wies 'Cox Orange' mit 11,1 kg auf. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß man beim Kauf nicht nur Sorte, Unterlage und Virusstatus, sondern auch den Stammumfang beachten sollte.

Automatensau, die säugt und grunzt

Eine in Kanada entwickelte, computergesteuerte Maschine kann das Säugen von acht Ferkeln übernehmen, berichtet eine internationale Fachzeitschrift. Dabei werden die Bedingungen des natürlichen Säugens nachgeahmt. Als Zitzen dienen Gumminippel, die mit einem kleinen beheizten Milchtank verbunden sind.

Das Abblenden der Lampe über dem Nest und das Einschalten der Beleuchtung am künstlichen Gesäuge regt die Ferkel zur Nahrungsaufnahme an. Zusätzlich stimuliert werden sie durch das während dieser Zeit von Lautsprechern übertragene Grunzen einer Sau. Ist der Saugvorgang beendet, wechselt das Licht wieder. Der Sauenersatz scheint recht überzeugend zu wirken. So entschieden sich 40 Prozent der Ferkel, die zwischen der Maschine und einer echten Sau wählen konnten, für die künstliche Amme.

Praktische Zelte für kleine Gärten

Diese Varianten von Plastfolienzelten für Kleingärten wurden unlängst auf einer Ausstellung in der BRD gezeigt. Die traditionelle Form besteht aus querstehenden, überspannten Bügeln. Diese Art läßt sich leicht selbst herstellen und hat sich über Jahrzehnte bewährt.

Auch ein in Längsrichtung verlaufendes Gestell (Zelte in der

mittleren Reihe) sichert eine gute Auflage der Folie. Werden die Streben schwenkbar gelagert, ermöglicht das ein schnelles Abdecken, was insbesondere dann von Vorteil ist, wenn die Pflanzen nur noch zeitweise eines Schutzes bedürfen. Außerdem erleichtert diese Konstruktion das Pflegen und Ernten der angebauten Kulturen.

Die Produktion unter Glas und Plast verlangt eine ordnungsgemäße Lüftung. Zunehmend hat sich deshalb, wie bei der Bedeckung von Freilandbeeten, auch für nichtbeheizbare Zelte die Verwendung gelochter Folie durchgesetzt. Das ist vor allem für den Kleingärtner interessant, der nicht immer in der Lage ist, zum richtigen Zeitpunkt zu lüften.

Eine Pilzinfektion kann Gras schützen

Neuseeländische Forscher haben festgestellt, daß Weidelgras (Lolium), wenn es von dem Pilz Akremonium befallen ist, eine Reihe wertvoller Eigenschaften erwirbt. Es wird beispielsweise weniger schmackhaft für Schädlinge wie Schmetterlingslarven und den argentinischen Rüsselkäfer. Man fand heraus, daß das Gras unter der Einwirkung des Pilzes chemische Substanzen entwickelt, die es schützen.

Die Forscher infizierten deshalb Weidelgrassamen bereits im Keimstadium mit Akremonium. Der Pilz war dann an den Pflanzen und an deren reifenden Samen zu finden. Säte man diese wieder aus, stiegen gegenüber der Verwendung von nicht infiziertem Saatgut die Erträge deutlich.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Zusatzgene fördern Ferkelwachstum

Schweine, die um 25 Prozent schneller wachsen, mageres Fleisch zusetzen und größer werden als herkömmliche Borstentiere, züchteten Forscher der australischen Universität Adelaide. Die Gentechniker schleusten dazu in befruchtete Eier solche Gene zusätzlich ein, die beim Schwein für die Produktion von Wachstumshormonen verantwortlich sind.

In Ammensauen durch Eitransplantation eingepflanzt, entwickelten sich die Embryonen zu lebenstüchtigen Ferkeln. Das Wuchsvermögen der drei bisher auf diese Weise erzeugten Schweine wird durch eine Diät gesteuert. Ein besonderer Futterzusatz, geeignet ist Kupfersulfat, aktiviert ihre zusätzlichen Wachstumshormone.

Kartoffeln aus Samen, ein Verfahren der Zukunft?

In tropischen und subtropischen Ländern, das besagen Nachrichten aus der internationalen Fachpresse, wird der Anbau von Kartoffeln aus Samen praktiziert. Das soll zu erheblichen Einsparungen von Pflanzgut und zu hohen Erträgen führen. Wäre dies nicht auch eine effektive Methode für uns?

Auf den ersten Blick scheint es so. Für den Kartoffelanbau in der DDR werden jährlich etwa 1,5 Millionen Tonnen Pflanzgut benötigt. Die finanziellen Aufwendungen dafür machen rund 50 Prozent der Kosten aus, die für die gesamte Produktion zu veranschlagen sind.

Nun läßt sich die Kartoffel ja prinzipiell nicht nur über die Tochterknolle, sondern auch durch Samen vermehren. Sie werden in Beeren gebildet, die einer Tomate ähneln, aber wesentlich kleiner sind. Diese generative Vermehrung kommt bei Wildkartoffeln vor und spielt auch bei der Züchtung neuer Sorten eine wichtige Rolle. Da ein Samenkorn nur 1 mg wiegt, würden 100 Gramm Saatgut für 1 Hektar Anbaufläche genügen. Die Kosten betragen gegenüber der Verwendung von Pflanzknollen nur ein Zwanzigstel. Weitere Vorteile sind, daß Samen ohne besonderen Aufwand mehrere Jahre gelagert und kostengünstig an jeden für den Anbau geeigneten Ort in der Welt transportiert werden können. Schaderreger wie Nematoden, Pilze, Bakterien und die meisten Viren übertragen sie nicht.

Gegenüber der vegetativen Vermehrung durch Knollen gibt es aber auch wesentliche Nachteile. Die Samen benötigen ein gartenmäßig hergerichtetes Saatbett und relativ hohe Keimtemperaturen (15 bis 20 Grad Celsius). Die Vegetationszeit kann sich so um einen Monat verlängern. Deshalb wäre beispielsweise unter den Anbaubedingungen in der DDR eine Vorkultur der Sämlinge unter Glas erforderlich, so wie es bei der Tomate üblich ist.

Ein weiterer wesentlicher Nachteil der Samenvermehrung besteht in der Aufspaltung der generativen Nachkommenschaft einer Sorte. Solche Formengemische mit Unterschieden im Aussehen der Pflanzen, in der Reifezeit, in der Anfälligkeit gegenüber Krankheiten und Nematoden sowie in den Qualitätsmerkmalen können unter unseren Bedingungen nicht die Erträge erreichen, wie sie mit vegetativ vermehrten Sorten möglich sind.

Für den Anbau in tropischen und subtropischen Ländern können allerdings diese Nachteile gegenüber den Vorteilen deutlich zurücktreten. In diesen Gebieten gewinnt die Kartoffel wegen ihres hohen Nährstoffertrages und der guten Ausgewogenheit von Energie und Proteinen an Bedeutung. Nach Berechnungen des Internationalen Kartoffelzentrums in Lima (Peru) beträgt der jährliche Pflanzgutbedarf in den Entwicklungsländern rund 11 Millionen Tonnen, und das ist fast doppelt so viel, wie beispielsweise derzeit in ganz Afrika von dieser Hackfrucht geerntet wird.

Untersuchungen zur Kartoffelvermehrung durch Samen gibt es deshalb bereits seit langem in der Sowjetunion, dann in den USA und in westeuropäischen Ländern. In der DDR beschäftigt sich unser Institut mit diesem Problem.

Berichte über die erfolgreiche Kartoffelerzeugung aus Samen kamen inzwischen aus Ostafrika. In Indien wurden von Sämlingen bis zu 30 Tonnen je Hektar geerntet, doppelt soviel wie aus Pflanzknollen. Positive Berichte liegen auch aus der Volksrepublik China vor.

In der Sowjetunion und in einigen anderen Ländern wurden bereits Sorten gezüchtet, die für die Samenvermehrung geeignet sind. Das Problem der einheitlichen Nachkommenschaft konnte allerdings noch nicht ganz gelöst werden. Aus diesem und den anderen genannten Gründen können unter mitteleuropäischen Bedingungen vorläufig keine größeren Kartoffelmengen ökonomisch aus Samen produziert werden. Zur Zeit wird versucht, mit Hilfe von Verfahren der Biotechnologie die Heterozygotie (Gemischterbigkeit) der Kartoffeln und damit die Unterschiede zwischen den Samennachkommen zu verringern.

Als alternatives Verfahren zur Erzeugung von gesundem Pflanzgut bietet sich die Anzucht von Mikroknollen auf Nährmedien in Glasgefäßen an (siehe DBZ, Nr. 2/1987, d. Red.), das wir bearbeiten und weiterentwickeln.

Dr. sc. Erich Tellhelm
Institut für Kartoffelforschung
Groß Lüsewitz der AdL

Fotos: Horst Marks, Hans-Joachim Albrecht, Dr. Peter-J. Paschold; Zeichnung: Siegfried Spantig

Schneebälle, die im Mai erfreuen

Seit langem gehört der Gefüllte Schneeball zu den beliebtesten Ziersträuchern. Er war bereits in Bauerngärten vergangener Jahrhunderte häufig anzutreffen. Seine weißen Blütenbälle, die sich erst kurz vor dem Abblühen zart rosa färben, erscheinen von Mai bis Juni in großer Zahl an den Enden der Zweige. Die botanische Bezeichnung lautet Viburnum opulus 'Roseum'.

Es ist eine Kultursorte, die vor über 400 Jahren aus dem bei uns an Waldrändern und in Uferbüschen beheimateten Gemeinen Schneeball (Viburnum opulus) hervorgebracht wurde. Im Gegensatz zur Wildart, bei der die inneren, kleinen, befruchtungsfähigen Blüten der flachen Doldenrispe nur von einem Kranz Schaublüten umgeben sind, haben sich bei 'Roseum' alle dazu umgewandelt.

Die Sträucher können eine Höhe von 3 bis 4 Metern erreichen. Sollen sie zur Blütezeit ihre volle Schönheit zeigen, brauchen sie viel Platz. Sie sind aber auch für freiwachsende Hecken und Randpflanzungen gut geeignet. Schatten macht ihnen weniger aus, doch wollen sie möglichst auf genügend feuchtem Boden stehen. An trockenen und heißen Standorten werden sie oft recht stark von schwarzen Blattläusen befallen.

Um die Sträucher zu reicher Blüte anzuregen, sollten sie im Winter ausgelichtet werden. Dabei entfernt man wenige alte Zweige zugunsten junger, aus der Strauchbasis hervorgehender Triebe. Es genügt, wenn dieses Auslichten alle zwei bis drei Jahre vorgenommen wird. Will man von dem Gehölz viele Schneeballsträuße gewinnen, empfiehlt es sich, alle Triebe im zweijährigen Rhythmus bis an die Basis zurückzuschneiden. Es treibt dann wieder willig aus und bildet im Laufe der Zeit einen breiten Busch. Schneeballzweige lassen sich übrigens auch treiben, wodurch sie schon ab Februar ihre Blütenpracht entfalten können. Allerdings ist das nicht so einfach und sollte deshalb in der Regel Gärtnern vorbehalten bleiben.

Aber auch der bereits erwähnte Gemeine Schneeball ist ein reizvolles Gehölz. Bei ihm zieren die weißen Blüten ebenso wie die sich im August leuchtend rot färbenden (ungenießbaren) Beeren. Letztere machen vor allem im tiefen Winter auf sich aufmerksam.

Im Garten kann der Gemeine Schneeball in freiwachsenden Hecken und als Deckstrauch verwendet werden. Ein Zurückschneiden bis dicht über den Wurzelstock verträgt er gut und reagiert darauf mit starkem Austrieb.

Leonore Albrecht

Ohne großes Feuer unterm Hintern

Wie jedes Jahr im Frühling geht es auch jetzt wieder enger auf unseren Straßen zu. Jugendliche bringen ihre „Feuerstühle" auf Hochglanz, um zum lange ersehnten Start in die neue Saison aufzubrechen.

Allerdings ist es ratsam, nicht gleich in die vollen zu gehen, sondern gewissermaßen auf Sparflamme zu schalten. Man braucht nach der Winterpause schon etwas Zeit, bis sich das sichere Gefühl im Umgang mit der Maschine eingestellt hat. Auch das Wissen um die Straßenverkehrsordnung sollte aufgefrischt werden. Unsicherheit, und sei es nur für den Bruchteil einer Sekunde, ist schon manchem zum Verhängnis geworden, besonders bei der ersten Ausfahrt.

Die Unfallstatistik weist aus, daß Zweiradpiloten, vor allem die jüngeren, in hohem Maße unfallgefährdet sind:

- Fast ein Drittel der Verkehrstoten und fast die Hälfte der Verletzten sind Zweiradkraftfahrer, obwohl sie nur weniger als ein Viertel aller Verkehrsunfälle verursachen.
- Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren verschulden etwa drei Viertel aller Zweiradunfälle, und auf sie kommen zwei Drittel der bei Unfällen getöteten und mehr als 70 Prozent der verletzten Zweiradfahrer.

Das sollte jedem zu denken geben, natürlich auch den Eltern, die ihrem Sprößling vielleicht gerade jetzt ein nagelneues Kleinkraftrad anvertraut haben. Kennt sich der Jugendliche hinreichend mit der Straßenverkehrsordnung aus? Verhält er sich besonnen, oder neigt er dazu, vor Gleichaltrigen mit Draufgängertum und Wettfahrten zu prahlen? Risikobewußtsein ist wichtiger als Risikobereitschaft, Vorsicht besser als zu späte Einsicht.

Lothar Liebmann

Viburnum opulus 'Roseum', der Gefüllte Schneeball. Dieses schöne Blütengehölz war schon vor Jahrhunderten in Bauerngärten zu finden.

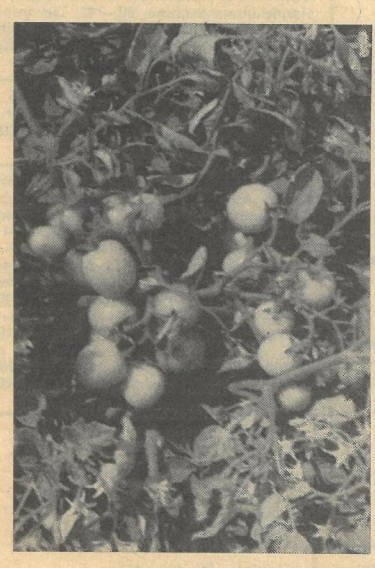
BILDSERIE — SELTENE GEMÜSEARTEN (15)

Kirsch- und Fleischtomate

Ausgehend von den Wünschen zahlreicher Gartenbesitzer wurden die bisher bekannten Tomatensorten um drei neue bereichert. Sie heißen 'Gartenperle', 'Isolde' und 'Balkonzauber', was schon einige Rückschlüsse auf ihre besonderen Eigenschaften zuläßt.

'Gartenperle' gehört zum Typ der Kirsch- oder Partytomaten (siehe das kleinere Foto). Ihre Früchte, die nur ein Gewicht von 6 bis 15 Gramm erreichen und sich bei der Reife lachsrot verfärben, sind also mehr oder weniger zum Naschen gedacht – gleich von der Hand in den Mund. Sie erscheinen in Hülle und Fülle; 200 an einer Pflanze stellen keine Seltenheit dar. Falls im Herbst noch welche grün sind, kann man sie wie Delikateßgurken einlegen. 'Gartenperle' ist eine Buschtomate, die einen Standraum von etwa 50 × 50 cm braucht. In ihren Ansprüchen an den Boden ähnelt sie anderen Sorten.

'Isolde' entwickelt hingegen große, fleischige Früchte mit einer Masse von 600 bis 1000 Gramm (Foto oben). Sie sind unregelmäßig geformt und haben Furchen. Man kann sie sowohl für Salate als auch zur Herstellung von Mark bzw. Saft nutzen. 'Isolde' wird als Stabtomate angebaut. Wichtig ist, sie in der ersten Zeit regelmäßig auszugeizen. Das kann jedoch entfallen, sobald Blattwachstum und auch Neubildung von Trieben etwa mit dem 3. Blütenstand nachlassen. Fleischtomaten stellen besonders hohe Ansprüche an die Temperatur. Kühle Witterung sagt ihnen nicht zu; dann faulen sie schneller, als sie reifen können. Unter ungünstigen Bedingungen (wie sie beispielsweise im Jahre 1984 herrschten) liegen demzufolge die Erträge niedriger als bei der Sorte 'Harzfeuer'.



Ein Wort noch zu 'Balkonzauber', wenngleich diese Sorte mehr Liebhaber in Städten finden wird. Sie wurde speziell für den Anbau in Balkonkästen gezüchtet. Hier kann sie nicht nur als Nutz-, sondern gleichzeitig als Zierpflanze dienen.

Der Schmuckwert der Tomate war übrigens zunächst der wichtigste Grund, weshalb man diese Art einst nach Europa holte. 'Balkonzauber' wird dem nun wieder mehr gerecht. Eine weitere gute Eigenschaft soll sein, daß sie Mücken fernhält.

Dr. Peter-J. Paschold

Tomaten-Kartoffel-Auflauf: 500 g Tomaten, 750 g Kartoffeln, 375 g Fleischwurst, Salz, reichlich Petersilie, 1 TL Margarine, Pfeffer, Edelsüßpaprika, Thymian, 5 Eier, 1/4 l Milch, 150 g geriebenen Käse. Gekochte, abgepellte Kartoffeln sowie Wurst und Tomaten in Scheiben schneiden, Petersilie fein hacken; alle Zutaten in eine gefettete, feuerfeste Form geben und jede Schicht mit Salz, Pfeffer, Edelsüßpaprika und Thymian würzen; Eier, Milch, geriebenen Käse, Salz und Pfeffer verquirlen, über den Auflauf gießen und etwa 1 Stunde in der vorgeheizten Röhre backen lassen; mit frischem Salat auftragen.

Neuerscheinungen und Nachauflagen 1987

– Auswahl –

VETERINÄRMEDIZIN

J. Beer (Herausgeber)
Infektionskrankheiten der Haustiere
Bearbeitet von 47 Fachwissenschaftlern. In 2 Teilen.
3., überarbeitete Auflage. Etwa 880 Seiten,
317 Abbildungen, 83 Tabellen, Leinen, etwa 124,– M
Bestellnummer: 534 425 3 / ISBN 3-334-00104-0
(Fischer)

I. Marx (Herausgeber)
Schafhaltung
Hygiene und Erkrankungen
Bearbeitet von 20 Fachwissenschaftlern.
Reihe „Tierärztliche Praxis".
Etwa 180 Seiten, 22 Abbildungen, 3 Tabellen, Kunstleder,
etwa 23,50 M
Bestellnummer: 534 431 7 / ISBN 3-334-00109-1
(Fischer)

N. Rossow und Z. Horváth (Herausgeber)
Innere Krankheiten der Haustiere
Band II: Funktionelle Störungen.
Bearbeitet von 32 Fachwissenschaftlern.
Etwa 700 Seiten, 319 Abbildungen, 285 Tabellen, Leinen,
etwa 136,– M
Bestellnummer: 534 434 1 / ISBN 3-334-00112-1
(Fischer)

M. Ulbrich und M. Hoffmann
Fütterungsregime und Tiergesundheit
Reihe „Tierärztliche Praxis". Etwa 320 Seiten,
22 Abbildungen, 84 Tabellen, Kunstleder,
etwa 27,– M
Bestellnummer: 534 437 6 / ISBN 3-334-00115-6
(Fischer)

BIOLOGIE

R. Fritzsche, H. Decker, W. Lehmann,
E. Karl und K. Geißler
Resistenz von Kulturpflanzen gegen tierische Schaderreger
Etwa 400 Seiten, 32 Abbildungen, 49 Tabellen, 8 Tafeln,
Leinen, etwa 70,– M
Bestellnummer: 534 444 8 / ISBN 3-334-00121-0
(Fischer)

I. Jahn
Grundzüge der Biologiegeschichte
Studienreihe Biowissenschaften. Etwa 370 Seiten,
50 Abbildungen, 32 Fototafeln, Broschur, etwa 19,– M
Bestellnummer: 534 341 0 / ISBN 3-334-00081-8
(Fischer)

H. Weide, J. Páca und W. Knorre (Herausgeber)
Biotechnologie
Bearbeitet von 11 Fachwissenschaftlern.
Etwa 450 Seiten,
134 Abbildungen, 66 Tabellen, Leinen, etwa 53,– M
Bestellnummer: 534 438 4 / ISBN 3-334-00116-4
(Fischer)

Bestellzettel

Hiermit bestelle ich aus dem VEB Verlage für Medizin und Biologie

Expl./Titel/Bestell-Nr.:

Expl./Titel/Bestell-Nr.:

Expl./Titel/Bestell-Nr.:

Vor- und Zuname

Straße

Ort

Postleitzahl

Datum Unterschrift

Bestellungen nur an den Buchhandel erbeten

VEB Verlage für Medizin und Biologie
Berlin · Jena · Leipzig

Suchen
Rübenrodelader KS-6
bzw.
KS-6 B
Rübenköpflader
SC 1-033
Kartoffelrodetrenn-lader E 686
Pflug B 550
TV-Diesel (Pritsche)
Strohgebläse
MSG 900
Strohheckschieber
für K 700
Schiebeschild
für T 100

LPG Pflanzenproduktion
Mallentin
Dorfstraße 10
Schmachthagen, 2421

Suchen dringend
2 Zapfsäulen
Z 160/1
2 Zapfsäulen
Z 50/1 G
2 Tankbehälter
2,6 m³

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Barnstädt
Sitz: Göhrendorf, 4241

Suchen dringend
Karosserie
für Robur (Bus) bzw.
Robur (Bus)

LPG Tierproduktion
„Kühlung"
Kröpelin, 2564
Tel.: 6 91/6 92

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Tauschen
Multicar M 25
(Absetzkipper)
Baujahr 1986, neuwertig
gegen
Multicar M 25
(Pritsche), neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Donndorf, 4731
Tel.: Roßleben 55 62

Verkaufen
Möhrenerntemaschine E 825, zweireihig

LPG Pflanzenproduktion
„Thomas Müntzer"
Vielbaum, 3551

Suche Traktor, mögl. m. Mähwerk u. Pflug. Zuschriften m. Preis an: E. Braun, Hauptstr. 8, Sandersleben/Roda, 4321

Tausche neuw. Moskwitsch 2140-Karosserie, 10 000,– M gegen Traktor TZ 4K 14, RS 09, GT, Utos, Terrafräse oder ähnliches, auch rep.-bed. Klupak, Lindenstr. 21,Bad Tennstedt, 5822

Suche Winkelschleifer. Gudrun Werner, Dorfring 10 a, Leckwitz, 8401

Suche Autoanhänger mit Trabantbereifung. Moll, R.-Breitscheid-Str. 68, Cottbus, 7500

Suche Traktor-Anhänger, 5tonner (THK5). A. Heinicke, Karl-Marx-Str. 31, Lindenberg, 1281

Verkaufe Kreissäge, 60er Blatt, Riemenantrieb m. Tisch, 380 V, 5,4 kW, 400,– M. H. Lochte, Dorfstr. 53, Wernsdorf, 1251

Biete Terra-System, neuw., m. sämtlichen Zubehörteilen, 14 000,– M, Gabelheuwender, 1 200,– M, Schrotmühle, 500 kg Stundenleist., auch als Haferquetsche, 3 500,– M, bd. voll funktionstüchtig. Suche Lada 2105 bis 2107, neuw. m. Wertausgleich. Ch. Kleiber, postlagernd, Berlin, 1170

Suche Knochenmühle. Tel. Cottbus 2 83 56

Verkaufe Drillmaschine für Pferde 200,– M; Handdibbelmaschine, 80,– M; Trommelreinigung m. Entgranner, 250,– M; zweireihige Pflanzenlochmaschine, 300,– M. Rüdiger, Hauptstr. 50, Seeligstadt, 8501

Verkaufe Moskwitsch 408, Bj. 1965, im fahrber. Zustand, neuw. Schweller, f. 3 000,– M. R. Valz, Klosterstr. 3, Riesa, 8400, ab 16.00 Uhr

Suche Fahrerhaus von Famulus u. Mähbalken m. Aufhängung für RS 30. E. Steudner, Obercunnersdorfer Str. 5, Niedercunnersdorf, 8701, Tel.: Obercunnersdorf 3 01

Suche RS 09 oder GT 124, mit Anbaugeräten, auch Einzelteile, und Gurtförderer, 3 bis 5 m. Rühle, Dorfstr. 14 a, Übigau, 8281

Verkaufe Polski Fiat, 1300 m³, Bj. 1976, 1986 Austauschmotor, Zustand gut, 17 000,– M, Ersatzteile, v. 10,– M bis 200,– M. J. Uhlig, Kalbitzer Str. 5, Kalbitz, 8401

Suche
Dieselheizungen
Typ 26602 oder ähnliche neu oder reparaturbedürftig

Zuschriften mit Preisangabe an:
Firma Gunther Struck
Muskauer Str. 11
Graustein, 7591

Bieten zum Verkauf
Ortungsgerät
für Ferromagnetika
Dunglader T 172
zur Ersatzteilgewinnung
10 Anschlagseile
Dederon, 4 m lang, 6 cm ∅

Meliorationsgenossenschaft „Werra-Rhön"
Sünna, 6221
Tel.: Vacha 5 78

Verkaufen
Bus LD 3000 (Diesel)
2 6 Sa BP-75
Suchen dringend
T 174
W 50 (Kipper)
Wartburg 353
ab Baujahr 1982/83
Lada, ab Baujahr 1983
Aro (Diesel)
Lada Niva
TV (Diesel)
Plattenanhänger
8 bis 12 t

LPG Pflanzenproduktion
PF 423, Marnitz, 2851

Bieten
Zetor 5211
mit und ohne Hublader
neuwertig

Suchen
ZT 300 oder **MTS 50**

LPG Tierproduktion
„Heinrich Heine"
Wörmlitz/Steglitz
Sitz: Wörmlitz, 3271
Tel.: Büden 2 86

Suchen dringend
2 BS 24
oder **4 BS 12**
auch einzeln

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Kretzschau, 4901
Tel.: Zeitz 67 01

Suche Gabelheuwender, Radrechwender, Heugebläse bis 8 kW, auch ohne Motor, Niederdruckpresse Hamster, 3 bis 5 t Hänger auflaufgebremst, Famulus-Motor, 26,4 kW, luftgekühlt, Doppelscheibe. Manfred Weickelt, Dorfstr. 6, Dittelsdorf, 8801

Suche für Famulus, Mähbalken, mögl. kompl. m. Anbauteilen od. Einzelteile, verkaufe Kleinbinder Cormick, f. Pferde u. Traktorzug, sowie fahrb. Kleindrescher m. Presse, je 200,– M. Bormann, K.-Marx-Str. 7, Braunsdorf, 8211, Tel.: Tharandt 56 12

Biete MAIG, Bj. 1940, 1986 neu überholt, Bestzustand, 5 000,– M. Suche 11er-Deutz-Anbauwendepflug, Zapfwelle für hinten, Lada 2104 od. 2107, ab Bj. 1986, m. Wertaufgleich. Zuschr. an: K. Vogel, Nossener Str. 12, Marbach, 9254

Verkaufe Dieselmotor 2 H 65, 600,– M; Karosserie Wartburg 353, Rostschäden, 1 500,– M; suche Heizkessel 1,9 Guß. Jesche, OT Neucunnewitz, Lautitz, 8701

Biete Traktor Famulus RT 325 RS,Bj. 1964, neu aufgeb., m. Pap., 5 000,– M. Suche Dacia TX oder Lada, ab Bj. 1986 (Wertausgleich), evl. Verkauf. Tel.: Großenhain 72 48, ab 16.00 Uhr.

Biete Trabant, Bj. 1980, 9 000,– M. Suche RS 09, GT 124, T 157. S. Tanner, Großenhainer Str. 7, Thiendorf 8281

Biete Trabant 601, Bj. 1986, 8 000,– M; suche Ladewagen, MTS 50, oder Famulus, m. Wertausgleich. K. Kunze, Hohle 5, Kleinvoigtsberg, 9201

Suchen
Bagger E 15/14 oder
EO 26/21 A
Dickenhobelmaschine
Obertischfräse
Abrichtmaschine
Kipp-Anhänger
HW 60 oder THK 5

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Schönfelder Hochland
Quohrener Straße 24
Dresden, 8052
Tel.: 3 61 45

Bieten Multicar M 22 S, Bj. 1969, 8 000,– M, mit Hänger, Bj. 1977, 4/86 Neuaufbau, 1 250,– M. Suchen Multicar M 25. Gemeindeverband Thiendorf, Stölpchener Str. 13 a, Welxande, 8281

Suche Mähwerk für Famulus RS 36, auch rep.-bed. zu kaufen. E. Zimmer, Hauptstr. 24, Stürza, 8351

Suche Mistlader. Gartenbau Zetzschke, Merbitzer Str. 36, Dresden, 8029

Verkaufe RS 09, Bj. 1968, für 12 800,– M u. Famulus RS 14/30, luftgek., guter Zustand, Bj. 1961, f. 9 000,– M. W. Nakonzer, Mühlweg 12, Altzauche, 7551

Biete Schwadenheuwender 2,5 m, Pferdezug, f. 800,– M. Suche guterh. Gabelheuwender. H. Lisk, Wossinka 1, Gablenz, 7581

Suchen Pflug 6 PHX 35, auch rep.-bed. LPG Massen, Ponnsdorfer Str., Ausbau Massen, 7981, Tel.: Finsterwalde 24 91

Tausche Famulusmotor, neuw., luftgek., 4 500,– M gegen Kipphänger 3 bis 5 t, evtl. Verkauf. Suche Mähbalken für Pferdezug m. Wertausgleich. Wittig, Lindenstr. 16, Kropstädt, 4601

Verkaufe Umwälzpumpe USP 80, für 850,– M. Zuschriften an: Schröder, Birkenweg 4, Rogätz, 3214

Bieten
40 Paletten
Tragfähigkeit 500 kg
Eigengewicht 148 kg
Stapelfaktor 3
94 cm tief, 123 cm breit
170 cm hoch
Preis: je 966,– M

Kleinkühlturm
KKT 25, Baujahr 1975
Preis: 9623,– M

Suchen dringend
Schiebeschild
für Multicar
Ständerbohrmaschine
Drehbank
Speisekochkessel
150 l, elektrisch oder Gas

VdgB
Molkereigenossenschaft
Leipziger Allee 12/13
Anklam, 2140
Telefon: 33 11

Freiwillige übernehmen Deichwachen

Rund 1000 ehrenamtliche Helfer unterstützen die Mitarbeiter der Staatlichen Gewässeraufsicht bei ihren vielfältigen Aufgaben. Sie kommen aus den Reihen des Deutschen Anglerverbandes der DDR, der Wassersportsektionen des DTSB und der Gesellschaft für Natur und Umwelt des Kulturbundes. Aber auch Mitarbeiter von Betrieben der Binnenfischerei, Werktätige aus der Land- und Forstwirtschaft sowie viele andere Bürger kümmern sich mit um die Belange der Wasserwirtschaft.

In ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit achten sie darauf, daß nicht gegen die Rechtsvorschriften zur Nutzung und Reinhaltung der Gewässer verstoßen wird. Da sie die örtlichen Seen, Bäche usw. bestens kennen, sind sie den Ingenieuren der Gewässeraufsicht, die für weit größere Gebiete verantwortlich sind, eine wertvolle Hilfe. So entnehmen sie u. a. Wasserproben, die in den Labors untersucht werden und Hinweise auf mögliche Verursacher von Verunreinigungen geben. Häufig ermitteln die freiwilligen Helfer auch gemeinsam mit den Mitarbeitern der Staatlichen Gewässeraufsicht, was zu ihrer Qualifizierung beiträgt. Die Ehrenamtlichen sind berechtigt, Handlungen zu unterbinden, durch die Gewässer verunreinigt werden bzw. werden können. Oft genügt da bereits ein Hinweis beispielsweise an den Tankwart oder den Leiter einer Tieranlage. Weiterhin wachen die Helfer über den Zustand der wasserwirtschaftlichen Anlagen. So können ein verunkrautetes Flußbett oder ein beschädigtes Wehr bei Hochwasser ernste Folgen haben. Gerade in Zeiten hohen Wasserabflusses übernehmen viele von ihnen auch Deichwachen.

Gerhard Voigt
Abteilungsleiter im
Ministerium für Umweltschutz
und Wasserwirtschaft

Wildschäden sofort melden

Die Wildschadenverordnung (GBl. Teil I 1977 Nr. 16) verpflichtet die Forstwirtschaftsbetriebe und Jagdgesellschaften, darauf Einfluß zu nehmen, daß durch Wild die Gesundheit und das Leben von Bürgern nicht gefährdet bzw. Sachschäden nicht verursacht werden. Dennoch ereignen sich besonders an stark befahrenen Straßen, wie Autobahnen oder Fernverkehrsstraßen, immer wieder folgenschwere Wildunfälle. Deshalb sollten alle Verkehrsteilnehmer besonders aufmerksam und rücksichtsvoll an Wildwechselstellen sein, die mit dem entsprechenden Warnzeichen gekennzeichnet sind. Durch unsere Jagdgebietsfläche im Kreis Bernau verläuft die Autobahn Berlin-Prenzlau. Hier ist es im vergangenen Jahr in einem nur 2 km langen Wildwechselbereich zu 30 Kollisionen mit Wild gekommen. Dies beweist eindeutig, daß die Warnschilder von vielen Kraftfahrern noch unterschätzt werden.

Oft wurde schon über Wildunfälle berichtet, die sich vorrangig in den Morgen- und Abendstunden ereigneten. Ist im Scheinwerferlicht Wild an bzw. auf der Fahrbahn erkennbar, sollte sofort abgeblendet und gehupt werden, denn ein Reh oder ein Schwarzkittel kommt selten allein. Aber selbst am Tag ist Vorsicht geboten, denn das Reh- und Damwild ist auch tagaktiv. Die Unfälle nehmen immer dann zu, wenn das Jungwild selbständig wird oder sich die Tiere paaren. Neben verminderter Geschwindigkeit an gekennzeichneten Streckenabschnitten läßt sich hier optisch und akustisch vorbeugende Wirkung erzielen. Sehr gut bewähren sich Wildsperrzäune, wie sie an der Autobahnstrecke nach Rostock als Drahtgeflechte in entsprechender Höhe errichtet wurden.

Alle Kraftfahrer sollten wissen, daß Wildunfälle im nächsten Ort zu melden sind. Dies kann beim zuständigen Revierförster, dem Abschnittsbevollmächtigten oder einem Mitglied der Jagdgesellschaft bzw. beim Rat der Gemeinde erfolgen. Vor allem bei verletztem Schalenwild muß mit einem Jagdhund unbedingt nachgesucht werden. Deshalb ist der Unfallort genau zu beschreiben bzw. kenntlich zu machen.

Läuft beispielsweise ein Reh in einen fahrenden PKW, dann sind Schäden an der Gesundheit sowie an mitgeführten Sachen dem Revier- oder Oberförster bzw. dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Solche Ersatzansprüche müssen innerhalb von sieben Tagen schriftlich geltend gemacht werden.

Heinz Taege

Neue Bücher

Welche Rechte und Pflichten haben der örtliche Rat oder die Genossenschaft für ihre sportinteressierten Bürger bzw. Mitglieder? Wer kann Mitglied im DTSB werden? Woher kommt das Geld für die Sportgemeinschaft? Dies sind nur einige Fragen, die sich Bürger stellen, wenn sie selbst aktiv sein wollen. Weitere Fragen, die beim Sporttreiben selbst auftreten können: Gibt es eine Arbeitsfreistellung von Sportlern und Funktionären? Können Fahrpreise zu Wettkämpfen ermäßigt werden? Was ist ein Sportunfall, und wer entscheidet darüber? Welcher Versicherungsschutz wird gewährt? Diese und andere Fragen beantworten Prof. Dr. Roger Schlegel, Humboldt-Universität zu Berlin, und Diplom-Jurist Jürgen Hiller, Bundesvorstand des DTSB der DDR, in Heft 71 „Ein Wort zum Sport", das jetzt in der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" im Staatsverlag erschienen ist (160 Seiten, 2,50 Mark).

Glücksspiel Rübenpflege?

Aus den einst zarten Rübenpflanzen, die hier so umstritten sind, ist längst der Zucker herausgeschnitzelt, -gepreßt und -gekocht worden, und trotzdem bewegen sie in diesem Dorf im Kreis Greifswald noch immer die Gemüter. Und das, obgleich die Lose für die in diesem Jahr fällige Hackrunde vielleicht schon numeriert sind. Um Parzellenlose geht es, um das auch hier erwartete Glück in Gestalt möglichst dorfnaher, sauberer, gleichmäßig aufgelaufener Rübenstreifen.

Das Ehepaar, das uns im Vorjahr schrieb, arbeitet in einer ZGE Milchproduktion. Aber die Rüben sind den Tierproduzenten erfreulicherweise nicht gleichgültig, und das keineswegs nur der Futterschnitzel wegen. „Wir wissen um die volkswirtschaftliche Bedeutung sorgfältiger Rübenpflege", heißt es in dem Brief, und man verstehe auch, daß mit Abzügen von der Jahresprämie zu rechnen habe, wer sich nicht danach richtet.

0,5 ha hat hier derjenige in Obhut zu nehmen, der handarbeitsparend gedrillte Reihen loste, 0,25 ha sind es dagegen bei traditionell bestellten. Aber zuvor stand in der betrieblichen Ordnung dieser Milchviehanlage, daß jeder (nur) 0,25 ha zu pfle-

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

gen habe. Das Ehepaar übernahm somit 0,50 ha – von der leichter zu hackenden Sorte. Es meinte, damit seinen Pflichten gerecht geworden zu sein, wurde aber mit den schon angedeuteten empfindlichen Konsequenzen zu seiner Überraschung eines Besseren belehrt. Beide Ehepartner hätten, so die Leitung später, von den pflegeärmeren Parzellen jeweils 0,5 ha übernehmen müssen.

Eingaben gingen hin und her. Sitzungen von Leitung, Vorstand, ja sogar vom Kooperationsrat. Ergebnis: Prämienabzüge werden nicht rückgängig gemacht! Die Bäuerin aber beruft sich auf das betrieblich in einer Vollversammlung Festgelegte. Ja, sagt die Leitung, aber wir haben doch in einer kurzfristigen Beratung des Kooperationsrates unmittelbar vor dem Startschuß diese (agrotechnisch durchaus begründbaren) Unterschiede beschlossen.

Mag sein, sagt die Kollegin, aber erstens müßten wir davon doch rechtzeitig genug etwas erfahren, und zweitens darf der Kooperationsrat keinen Vollversammlungsbeschluß umstoßen; denn alle hätten über die Änderung auch beschließen müssen.

Das ist der springende Punkt. Die Leitung kann und muß gewissermaßen Durchführungsbestimmungen erlassen – aber stets auf der Grundlage dessen, was die Vollversammlung beschloß. Gänzlich Neues und dazu noch so Einschneidendes zu verabschieden, übersteigt ihre Kompetenzen. Was in der Betriebsordnung steht, darf keine Leitung (auch kein Kooperationsrat) aufheben oder abändern. Dazu ist eben nur die Vollversammlung berufen.

Nun ließe sich einwenden, nicht wenige LPG hätten ein Wettbewerbsprogramm beschlossen, das vielleicht bei der Rübenpflege über das betrieblich Festgelegte hinausgehe. Jedoch dieses Programm beschließt ja ebenfalls die Vollversammlung. Es ist nun mal wichtig, die betrieblichen Dokumente ständig und vorausschauend auf dem neuesten Stand zu halten. So werden Leistungen stimuliert, und so ist auch garantiert, entsprechend dem Beschlossenen vergütet zu werden. So lassen sich ganz im Sinne des Beschlußentwurfs zum XIII. Bauernkongreß schöpferische Arbeit, hohe Leistungsbereitschaft wirksamer einsetzen.

Die Kollegin kann nicht für etwas bestraft werden, was damals noch rechtsverbindlich von allen beschlossen worden war. Inzwischen ist zwar die Betriebsordnung modifiziert worden, aber die alte Geschichte mit dem Prämienabzug schwelt immer noch. Ungeklärt, sagt die Kollegin. Unabänderlich, sagt die Leitung. Keine gute Atmosphäre für den Start zu neuen Losrunden!

Nach unserer Auffassung ist hier von der Jahresprämie zu Unrecht abgezogen worden. Was nicht bedeutet, die nach der Anbaumethode differenzierte Regelung sei falsch. Sie kam nur zu spät, und die Art und Weise, wie sie angewandt wurde, entsprach nicht den genossenschaftlichen Prinzipien. Wußte man denn erst, als die Drillen rollten, welches Saatgut in den Boden kam? Eine ganz andere Sache ist, ob diese Kollegin, die übrigens mit der Losverteilung zu tun hatte, nicht als Ingenieurökonom auf die Widersprüche sogleich hätte aufmerksam werden und verantwortungsbewußt die Leitung alarmieren müssen. Wir haben bei einem Gespräch in der Anlage empfohlen, das sicherlich unvermeidbare Rückgängigmachen des Abzugs damit zu verbinden, nochmals alle auf eben dieses Verantwortungsbewußtsein für die Rübenpflege hinzuweisen. So hätte sich der Blick ausgerichtet auf das, was nach Schnee und Eis mit Sicherheit wieder auf uns zukommt. Aber leider gehen die rückwärts gerichteten Querelen weiter.

Ich kann mir kaum vorstellen, daß mit Hinhaltungen oder Ausflüchten jeder gern in den diesjährigen Lostopf greift. Die Rübenlotterie aber enthält schließlich nur Hauptgewinne – wenn alle mitmachen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Gösselpreise

Frau Lieselotte Bethge, Lassan, Kreis Wolgast: In Ihrer Hauswirtschaft mästen Sie seit Jahren Gänse. Ihre BHG fordert je Mastgössel 13 Mark. Sie meinen aber, daß die Jungtiere höchstens 12 Mark kosten dürften. – Der Abgabepreis beim Verkauf an individuelle Tierhalter beträgt tatsächlich 12 Mark je Gössel (bis drei Tage alt). Allerdings kann Ihre BHG darüber hinaus eine Handelsspanne erheben, die je nach Stückzahl und bis zu einem Alter von sechs Tagen zwischen 0,80 und 0,40 Mark/Küken schwankt. Sind die Tiere älter, kann die Handelsspanne noch etwas erhöht werden. Gesetzliche Grundlage ist die Anlage 1 zur Anordnung Nr. Pr. 411/2 über die Erzeugerpreise für Zucht- und Nutzvieh vom 10. Mai 1985 (GBl. P-SDr. Nr. 1101/1).

Wachteleier.

Frau Sieglinde Koch, Querfurt: Sie halten in Ihrer individuellen Hauswirtschaft Legewachteln. Die anfallenden Eier waren bisher für Ihren eigenen Bedarf bestimmt. Nun beabsichtigen Sie, den Geflügelbestand zu erhöhen, und fragen, wo Sie die Eier verkaufen können und welcher Preis dafür gilt. – Spezielle Aufkaufstellen für Wachteleier gibt es nicht. Sie müßten sich selbst einen Aufkäufer suchen. Abnehmer sind meistens Gaststätten und Hotels. Diese haben je Stück (mindestens 9 Gramm) 0,30 Mark zu zahlen.

Unterhaltszahlung

Herrn Andreas B., Gröditz, Kreis Riesa: Sie zahlen monatlich per Postanweisung den Unterhalt für Ihre beiden Kinder aus erster Ehe. Dadurch entstehen Ihnen jährlich Portokosten in Höhe von 9,60 Mark. Trotz mehrmaliger Bitte hat Ihre geschiedene Frau Ihnen ihre Kontonummer nicht genannt, so daß Ihnen nach wie vor Postgebühren entstehen. – Das Familiengesetzbuch legt nicht fest, auf welchem Wege der Verpflichtete seinen Unterhaltszahlungen nachzukommen hat. Dies ist grundsätzlich zwischen den Beteiligten selbst zu vereinbaren. Es kann deshalb nicht einseitig gefordert werden, dafür ein Konto einzurichten bzw. bei Bestehen eines solchen den Unterhalt darauf überweisen zu lassen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 4 ist eine Anordnung zur erweiterten materiellen Unterstützung für Bürger bei Gesundheitsschäden infolge medizinischer Betreuungsmaßnahmen erschienen. Sie wird bei erheblichen Gesundheitsschäden durch einen medizinischen Eingriff, ärztlich verordnete Medikamente bzw. verordnete medizinische Erzeugnisse gewährt. Gleiches gilt für erforderliche medizinische, pädagogische, berufliche und soziale Rehabilitation.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Alte Vergütung während einer Schwangerschaft?

Kollege Dengel, Vorsitzender der LPG Großstolpen, Kreis Borna: Bei uns wird auf Schonplätzen grundsätzlich nach dem jeweiligen Verdienst vergütet. Wie ist es aber mit Bäuerinnen, die sonst im Stall arbeiten, jedoch bei Schwangerschaft mitunter 5 bis 7 Monate lang auf ärztliche Anordnung leichtere (weniger bezahlte) Arbeit verrichten sollen? Müssen wir hier den bisherigen Durchschnittsverdienst weiterzahlen?

Ja, und zwar unabhängig davon, was Sie sonst in der Vollversammlung als Vergütung bei Schonarbeit geregelt haben. Wenn der Arzt festlegt, daß eine Schwangere mit der bisherigen Arbeit nicht mehr beschäftigt werden darf, hat die Genossenschaft sinngemäß § 242 Absatz 3 des Arbeitsgesetzbuches anzuwenden. Danach erhält die Bäuerin auch für die neue, womöglich ungünstiger bezahlte Tätigkeit mindestens die bis dahin erreichte Durchschnittsvergütung. Dabei werden auch Zuschläge für Arbeitsbereitschaft, Überstunden u. a. berücksichtigt, so daß der Schwangeren keine Nachteile entstehen.

Im Gegensatz zu sonst ärztlich verordneter Schonarbeit gibt es hier kein Zeitlimit. Es ist sogar möglich, von der Feststellung der Schwangerschaft an bis zum Beginn des Schwangerenurlaubs eine andere geeignetere Tätigkeit (Schonplatz) ärztlich zu verordnen – mit Anspruch auf die bisherige Durchschnittsvergütung. DBZ

Ausgleich gegen Hauswirtschaft?

Dietrich Schwanz, Neuendorf/Breechen, Kreis Greifswald: Von der Leitung unserer LPG Gützkow wurde in den Abteilungsversammlungen vorgeschlagen, allen, die keine individuelle Viehhaltung betreiben, einen zusätzlichen Ausgleich in Höhe von 30 Mark je GE zu gewähren. Das wären bei unserer Naturalverteilung 360 Mark, die zu den 720 Mark hinzukämen (Geldausgleich für nicht empfangene Naturalien). Begründet wird dies damit, daß die Mitglieder ohne Vieh zumindest zum Teil in den Genuß des Veredlungsgewinns kommen sollten, den die anderen durch ihre Freizeitarbeit erzielen. Ich selber liefere jährlich etwa 5000 Eier und 40 Enten, sehe mich dann aber veranlaßt, mir die Mühe zu sparen und kein Vieh mehr zu halten. Was meinen Sie dazu?

Das geschilderte Beschlußvorhaben entspricht in keiner Weise dem LPG-Recht, der Erschließung von Reserven in der Hauswirtschaft und auch nicht dem Leistungsprinzip.

Richtig ist, daß jene, die kein persönliches Vieh halten, für ihre Naturalien Anspruch auf einen Geldausgleich haben. Wie hoch dieser zu bemessen ist, bleibt Sache der jeweiligen Vollversammlung, er ist jedoch so zu halten, daß ein materieller Anreiz für die persönliche Tierhaltung gegeben ist.

Mit welchem Recht sollen jene Mitglieder, die sich nicht die Mühe produktiver Freizeitarbeit machen, aus dem genossenschaftlichen Ergebnis einen zusätzlichen Ausgleich erhalten? Praktisch würde dies doch sogar bedeuten, daß jene, die ihre Freizeit auch für die persönliche Tierhaltung verwenden (und dafür das Futter natürlich zu bezahlen haben), noch einen Teil ihrer genossenschaftlichen Arbeitsergebnisse diesen Mitgliedern zur Verfügung stellen. Das wäre nicht gerechtfertigt. Zu welchen auch volkswirtschaftlichen Erfordernissen zuwider laufenden persönlichen Schlüssen es danach kommen könnte, beweist Ihr Brief.

Erfahrene Praktiker, Betriebswirtschaftler und Agrarrechtswissenschaftler haben in der DBZ schon oft betont: Was für die Naturalien zu zahlen ist, soll entsprechend dem Musterstatut den genossenschaftlichen Bestell-, Pflege- und Erntekosten entsprechen. Es müßte genügend Anreiz für die Tierhaltung geben. Wer darauf verzichtet, darf mit dem Geldausgleich natürlich nicht einmal annähernd ähnlich gestellt sein wie jener, der viel Arbeit in der individuellen Hauswirtschaft aufwendet und dafür mit einem hohen stabilen Erzeugerpreis belohnt wird. DBZ

Ein Soldat in der Vollversammlung?

Ein Leser aus dem Saalkreis: Haben Genossenschaftsbauern in einem ruhenden Mitgliedschaftsverhältnis genauso wie die übrigen die Rechtspflicht, an der Vollversammlung teilzunehmen?

Erst einmal ist es wichtig zu wissen, weshalb die Mitgliedschaft ruht. Nach Ziffer 15 der Musterstatuten ruhen dann in der Regel solche Pflichten, die nur bei Anwesenheit in der LPG erfüllt werden können. Wer zum Wehrdienst einberufen oder zum Studium delegiert wurde, kann an Vollversammlungen nicht teilnehmen. Welche genossenschaftlichen Pflichten nicht erfüllt werden können, wird also vom Einzelfall abhängen.

Wenn es möglich ist, sollten sich solche Mitglieder jedoch am genossenschaftlichen Leben beteiligen. So wäre nicht einzusehen, weshalb ein zum Studium delegiertes Mitglied, das später Leiterfunktionen in dieser LPG übernehmen soll, bei einem Studienurlaub nicht an einer gerade stattfindenden Vollversammlung teilnimmt. Es gibt auch nicht wenige LPG, die ihre zum Ehrendienst einberufenen Mitglieder zur Jahreshauptversammlung, dem Höhepunkt genossenschaftlichen Lebens, einladen. Der Vorstand kann auch mit dem Mitglied ausdrücklich übereinkommen, daß zwar während dieser Zeit die Teilnahme an der genossenschaftlichen Arbeit vollständig ruht, es aber notwendig und auch zumutbar ist, an den Vollversammlungen teilzunehmen.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Als Mädchen für alles eingestellt?

Ein Leser aus dem Bezirk Leipzig: Mir wurde als Fachschulabsolvent in einer LPG der Pflanzenproduktion u. a. die Funktion des Umweltschutz-, Boden- und Wasserbeauftragten übertragen. Tatsächlich erteilen mir jedoch verschiedene Leiter beliebig weitere Aufträge, für deren Nichterfüllung ich mich sogar schon einmal disziplinarisch verantworten mußte. Kann ich vom Vorstand auch in dieser Hinsicht eine Arbeitsvereinbarung mit klaren Arbeitsaufgaben verlangen?

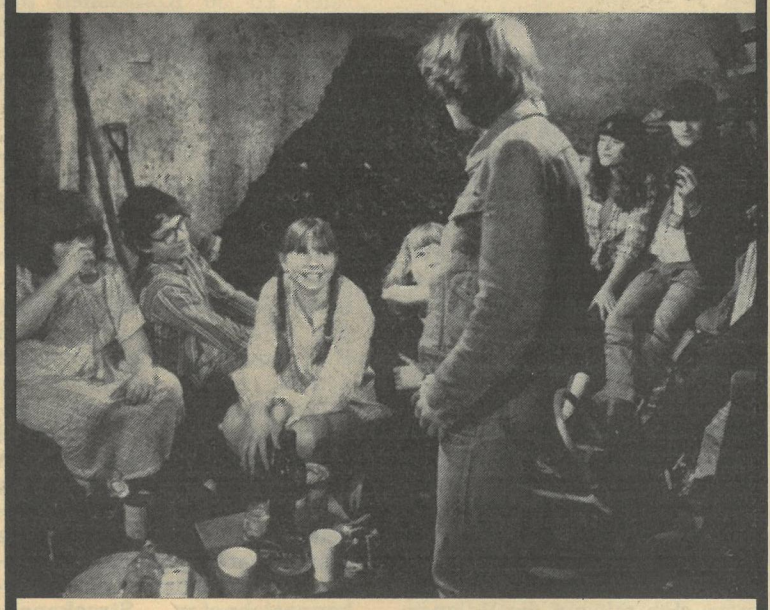
Nach dem Wassergesetz ist eine solche hauptamtliche Funktion erwünscht. Sie wird – wie bei Ihnen – oft mit anderen Aufgaben, darunter auch die eines Energiebeauftragten, verknüpft, falls der Betreffende allein mit Wasserangelegenheiten nicht ausgelastet ist. Selbstverständlich muß jeder seine Aufgaben kennen und überblicken können. Allerdings wäre dies kaum allein mit der Arbeitsvereinbarung zu erreichen, in der nur die von Ihnen angegebene Funktion bezeichnet würde. Sie möchten aber erstens Ihre Arbeitsaufgaben inhaltlich detailliert präzisiert haben und zweitens eindeutig wissen, wem Sie weisungsmäßig unterstellt und damit rechenschaftspflichtig sind. Dies alles ist im Funktionsplan zu regeln, der durch den Vorstand bestätigt (Ziffer 71 der Musterbetriebsordnung) und dem betreffenden Mitarbeiter bzw. Mitglied ausgehändigt wird. Dort sind entsprechend den Teilaufgaben Ihrer Funktion hauptsächliche und regelmäßig wiederkehrende Tätigkeiten (Analysen, Berichte usw.) festzuhalten.

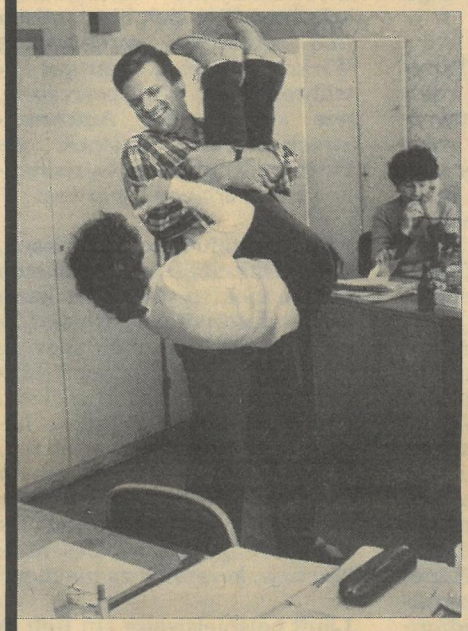
Solche Funktionspläne sollten durch den Vorstand möglichst für alle in der Leitung und Verwaltung Tätigen beschlossen werden. Das ist u. a. auch notwendig, weil die Arbeit von diesen Mitgliedern selbständig geplant werden muß. Damit besteht eine andere Situation als beim Erteilen von Arbeitsaufträgen (Weisung).

Übrigens, disziplinarisch kann nur zur Verantwortung gezogen werden, wer ihm obliegende Arbeitsaufgaben schuldhaft nicht oder nicht ordnungsgemäß erfüllt, also eine Arbeitspflicht schuldhaft verletzt. Gehörte der bewußte Auftrag überhaupt nicht zu Ihren generellen Tätigkeitsmerkmalen und war der Leiter Ihnen gegenüber nicht weisungsberechtigt, handelt es sich nur um ein „Gefälligkeitsanliegen". Wird das nicht erfüllt, kann disziplinarische Verantwortlichkeit nicht angewendet werden.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Die neugierige Kamera





Mit der nun wohl doch wieder einsetzenden wärmeren Jahreszeit kann auch die LPG in T. einen Verpflichtungspunkt ihres Jugendförderungsplans abhaken und allen Freunden den bis zum Spätherbst nicht mehr benötigten Kohlenkeller als Jugendraum zur Verfügung stellen.

Auch die letzte Kassenrevision in der LPG P. ergab: Nichts wurde in die eigene Tasche gesteckt.

In unseren Wäldern finde man nicht nur Großwild, sondern eigentlich viel häufiger liebe, nette, kleine Käfer, unterstreicht Gwendola B. von der Gesellschaft für Naturfreunde.

Um noch differenzierter auf die Bedürfnisse Parkplatzsuchender zu reagieren, erschloß der Rat der Stadt in D. Reserven.

Fotos: Kahero, Axel Klöhn, Lutz Gagsch, DEFA

Kommunale Partnerschaft

KALBE/MILDE. Die Genossenschaften der Kooperation Badel beteiligen sich in diesem Jahr in einem Wertumfang von 411 000 Mark an kommunalen Vorhaben. Dabei geht es in den Dörfern u. a. um den Bau von Kanalisationen, um bessere Wegeverhältnisse und die Rekonstruktion von Wohnungen. Außerdem wird die notwendige Technik bereitgestellt. Voriges Jahr machten die kommunalen Aufwendungen 355 000 Mark aus.

Fritz Heincke

Helmut Junge

Alte Tradition der Spinnstube neu belebt

Früher wurde in den Dörfern Thüringens zur Fastnachtszeit der Brauch der Spinnstube gepflegt. Diese Tradition griffen die Mitglieder der VdgB gemeinsam mit dem DFD in Westgreußen, Kreis Sondershausen, auf und belebten sie auf neue Weise. Alljährlich im Februar organisieren sie diese gemütliche Zusammenkunft, die jedes Mal mehr Zuspruch findet.

Zuerst wird ein einstündiges buntes Programm gestaltet. Daran wirken Erwachsene sowie Schüler und Kinder mit. Der VdgB-Männerchor bringt Volkslieder, Schüler tragen Gedichte vor, und die Kleinsten zeigen alte Kinderspiele. Mitglieder des Kulturbundes machen mit der Geschichte des Dorfes und der engeren Heimat vertraut. Im Anschluß daran gibt es von den Frauen selbstgebackenen Kuchen, und danach wird dann getanzt.

Die ausgestellten Drechsel-, Mal- und Handarbeiten geben einen Eindruck von der vielseitigen Freizeitgestaltung und schmücken überdies den Raum. Natürlich fehlen auch die Spinnräder nicht. Aufgemöbelt, zum Teil sogar neu gebaut, sind sie nicht nur Beiwerk. Seit vergangenem Herbst erlernen nämlich junge Frauen, angeleitet von einer Rentnerin, das Spinnen, und sie zeigen nun ihr Können. Auch die Trachten für die Kindertanzgruppe nähen die Frauen selbst. Kinder und Jugendliche wachsen so in die Pflege bäuerlich-dörflicher Traditionen hinein.

Neben der Spinnstube feiern die Westgreußener auch das Erntefest, den Weihnachtsmarkt und den Fasching gemeinsam. Zum Gelingen tragen alle gesellschaftlichen Kräfte des Dorfes bei – die VdgB, der DFD usw., aber auch die LPG und der Rat der Gemeinde. Als nächstes will die LPG einen alten Bauernhof ausbauen und der Ortsorganisation übergeben. Er wird außerdem als Rentnertreff dienen, ferner die Bibliothek und ein kleines Museum für die Dorfgeschichte beherbergen.

Hartwig Stützer

Zuvorgekommen

Wenn sich Fritz Paukmann zwischen den Reihen seiner Mastbullen allein wähnte, referierte er wie ein Volksredner aus der Zeit der großen Französischen Revolution. „Die Mängel in unserer LPG können nicht länger geduldet werden. Wir brauchen einen neuen Brigadier, einen neuen Vorstand sogar. Gerechtigkeit in der Vergütung! Nieder mit der Gleichmacherei! Bezahlung nach Leistung!“ So ging es in einem fort.

Wahrlich, ich mußte nur staunen, als ich zu ungewohnter Stunde unbemerkt in den Bullenstall eingetreten war. Ein freier Redefluß – ohne jegliche schriftliche Unterlage. „Und in der Brigadeversammlung spielst du immer Mäuschen und bringst kein Wort raus“, sagte ich vorwurfsvoll. „Hat doch keinen Zweck“, winkte Fritz resignierend ab, „die machen ja doch, was sie wollen!“

„Mensch“, antwortete ich „so lange es Mißstände gibt, müssen sie beseitigt werden. Wenn ich so reden könnte wie du, so frei sprechen ... Aber vielleicht noch ein bißchen sachbezogener, nicht ganz so theatralisch.“ Fritz zeigte sich zunehmend interessiert an einem sachlichen und kritischen Diskussionsbeitrag. Wir bauten ihn praktisch gleich zusammen. Die Jahreshauptversammlung, so einigten wir uns, sei das richtige Forum dafür, nicht der Bullenstall, wo's ja doch niemand hört.

Ein paar Tage nach der Jahreshauptversammlung traf ich Fritz Paukmann erneut. Sein Blick war wieder lammfromm, wie bei jeder Brigadeversammlung. „Na und, wie war's?“ – „Ach“, murmelte Fritz, „der LPG-Vorsitzende kam mir zuvor!“ – „Wieso?“ forschte ich betroffen, „hat er dich etwa nicht zu Wort kommen lassen?“ „Nein“, Fritz sah betreten zu Boden, „er hat mich gelobt und mir eine Prämie überreicht.“

Judith Verch

Zweimal jährlich eingeschifft

Die Große Kirr, eine Insel in den Boddengewässern südöstlich von Zingst gelegen, ist wegen ihrer ornithologischen Besonderheiten weithin bekannt. Um den Brachvögeln, Säbelschnäblern, Kampf- und Alpenstrandläufern usw. günstige Brut- und Lebensbedingungen zu schaffen, ist eine ständige und möglichst lange Bewirtschaftung nötig, wofür sich hier besonders die Weidenutzung anbietet. Aber nicht nur deshalb wird die etwa 350 Hektar große Insel vom VEG Zingst mit besonderer Sorgfalt betreut; sie bietet auch beachtliche Futterreserven, die sich eben durch den ausgedehnten Weidebetrieb am besten erschließen lassen.

Jungrinder und Schafe werden alljährlich im Frühjahr eingeschifft und im Herbst wieder an Land geholt. Das geschieht mit einer speziell für den Viehtransport hergerichteten Fähre, die statt der Reling eine relativ hohe, rundum geschlossene Bordwand aufweist. Der ganzflächige Standraum ist in Längsrichtung noch mal durch ein stabiles Gitter geteilt, um den gerade bei lebender Fracht so gefürchteten Gewichtsverlagerungen entgegenzuwirken und damit größere Schwankungen des pontonähnlichen Bootskörpers zu verhindern. Dennoch handelt es sich immer wieder um ein aufregendes Unternehmen, das einer gewissen Romantik nicht entbehrt, aber das auch mit besonderer Umsicht und Verantwortung im Beisein unseres Sicherheitsinspektors vorbereitet wird.

Im vergangenen Jahr verbrachten neben einigen einsamen Urlaubern immerhin 900 Färsen und ein großer Teil unserer über 3000 Schafe die Sommerfrische auf der Großen Kirr. Während die Rinder im Herbst wohlgenährt ans Festland gebracht wurden, blieben die letzten Schafe bis Mitte Dezember auf dem Eiland. Auch sie befanden sich in prächtigem Zustand, und vom Futterangebot her wäre es noch nicht notwendig gewesen, sie überzuholen, aber der hohe Wasserstand ließ das weitere Verbleiben der Tiere auf der Insel nicht zu. Wie einstudiert drängten die Wolleknäuel auf die Fähre und von dort dann aufs Festland. Die Aktion in umgekehrter Richtung wurde diesmal allerdings durch starken Eisgang verzögert.

Gehölze vom Sachsenring

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Auf 20 erfolgreiche Jahre kann die inzwischen weithin bekannte Gärtnerische Produktionsgenossenschaft Baumschulen in Hohenstein-Ernstthal zurückblicken. Wurde damals von 45 Mitgliedern eine Bruttoproduktion von 894 000 Mark erarbeitet, so bringen es die 125 Mitglieder heutzutage auf über 6 Millionen Mark. Stark- und Großbäume sowie Sträucher verschiedener Art aus der GPG am Sachsenring stehen mittlerweile in vielen Städten und Dörfern, so im Wohngebiet „Fritz Heckert“ in Karl-Marx-Stadt und sogar in der Berliner Allee der Kosmonauten. In diesem Jahr werden u. a. 35 000 Rosenstöcke und 23 800 verschiedene Obstbäume bereitgestellt sowie 79 t Erdbeeren geliefert.

Margitta Schall

Lohnende Bürgerinitiativen

SENFTENBERG. Von 22 Gemeinden im Kreis tragen nunmehr 15 den Titel „Schönes Dorf“. Jüngstes davon ist Schwarzbach, dem 1986 diese Auszeichnung für vorbildliche Bürgerinitiativen zuteil wurde. In diesem Jahr steht in den Landgemeinden weiterhin die Verbesserung der Wohnbedingungen im Vordergrund. 9210 Wohnungen sollen modernisiert bzw. renoviert werden.

Hans Hörenz

Junge Forscherkollektive

GERA. Zwölf Jugendforscherkollektive gibt es im Bereich Landwirtschaft des Kreises Gera. Zehn junge Genossenschaftsbauern, darunter drei mit Hoch- und Fachschulabschluß, gehören dem Jugendforscherkollektiv der LPG (P) Zossen/Niederpöllnitz an. Es befaßt sich mit Höchstertragsschlägen bei Getreide, besonders Wintergerste und Winterweizen. Dabei sind die jungen Leute mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Bunde.

Werner Köhler

Erwin Welmer

Günter hat das Vertrauen der Parteigruppe

Bei den Melkern und Fütterern in unserer LPG Lanz, Kreis Ludwigslust, genießt Günter Schubarth Ansehen und Vertrauen. Er ist einer von ihnen, der sich im Verlaufe von zehn Jahren vom Melker zum Meister und zum Ingenieur entwickelte. Nun verfügt er über solides Fachwissen und berufliche Erfahrung von der Pike an. So schnell macht ihm da keiner was vor. Außerdem: Er versteht es, den überwiegend jugendlichen Genossenschaftsbauern seines Kollektivs zuzuhören und ihnen auf Fragen zu politischen Tagesereignissen überzeugende Antworten zu geben. So erwirbt sich unser Genosse immer wieder Ansehen und Vertrauen. Den Vorstand bewog das vor einem Jahr, Günter Schubarth die Leitung eines Schichtkollektivs in unserem Jugendobjekt anzuvertrauen. Den 13 Genossen dort waren diese Eigenschaften jetzt Anlaß, ihn zum Parteigruppenorganisator zu wählen. Auch von den Kollegen in der Anlage wurde dies begrüßt. „Der Günter versteht es, uns zu immer besseren Leistungen anzuspornen“, ist ihre übereinstimmende Meinung. Sie wollen in diesem Jahr von ihren 1384 Kühen wieder 4100 kg Milch je Tier erreichen, wovon mindestens 2200 kg während des Weideganges kommen sollen.

Frank Wilbur

Auf dem Lande seßhaft geworden

Haverland, ein kleines Dorf in der bewaldeten Niederung der nördlichen Altmark, ist seit einigen Jahren nicht nur vielen Kraftfahrern aus dem Kreis Osterburg bekannt. Es sprach sich schnell herum, daß sich hier ein junger, stets hilfsbereiter Kfz-Elektromeister niedergelassen und dem ländlichen Reparaturservice somit ein weiteres Mosaiksteinchen hinzugefügt hatte. Seitdem findet die Werkstatt Holger Griep großen Zuspruch, denn der Meister und seine beiden Mitarbeiter setzen Elektroanlagen praktisch aller Kraftfahrzeuge instand, angefangen vom Moped über den PKW bis zum LKW. Neuerdings werden hier auch Sirokko-Heizungen in allen Größen eingebaut und gewartet. „Ich wollte meine Werkstatt eigentlich in der Stadt eröffnen, habe mich aber dann doch für Haverland entschieden“, meint der Meister. Man habe ihm dazu geraten, um das Handwerk stärker auf dem Lande seßhaft und somit auch das dörfliche Lebensniveau attraktiver zu machen. Durch gute staatliche Starthilfe habe er seine Werkstatt modern und leistungsfähig einrichten können. Was der Meister nicht sagt, weil es für ihn selbstverständlich ist: Letztlich sprechen für seinen Handwerksbetrieb freundliche Bedienung und Qualität.

Ein Ständchen vorm LPG-Büro

Die Ortsgruppe der Domowina im Spreewalddorf Werben erweckt schöne alte Lausitzer Bräuche zu neuem Leben

Für die einen ist es Werben, die anderen nennen es Wjerbno, das 1600-Leute-Dorf im Spreewaldkreis Cottbus. Ortseingang, Rat, Schule, Post, Geschäfte sind doppelt beschildert. Schon Abc-Schützen werden in zwei Sprachen unterrichtet. Ältere Frauen sieht man auch alltags nur mit Trachtenröcken und -schürzen auf der Straße. Und treffen sich welche, reden sie sorbisch miteinander.

„Ich finde das schön", meint Reinhold Koalick, Schichtleiter in der Futterbrigade der LPG Pflanzenproduktion und Vorsitzender der Domowina in der Gemeinde. „Leider beherrschen aber nicht mehr allzu viele das ausdrucksstarke, bilderreiche Slawisch unserer Väter."

Daß von den Jüngeren die meisten vorzugsweise deutsch sprechen, ist erklärlich. Vorbei die Zeit, wo Angehörigen der nationalen Minderheit gewöhnlich die schwere, schlecht bezahlte Landarbeit – sei es als Gutsgesinde, sei's als Pächter – vorbehalten war und sie beim Tagwerk auf dem Feld weitgehend unter sich blieben.

Ganz unten standen sie indes nicht nur auf der sozialen Stufenleiter. Hinzu kam die politische Unterdrückung, die Jahrhunderte währte und unter der faschistischen Diktatur bis zur Verfolgung, ja Vernichtung ging. Da hatten die Wenden, wie man sie abfällig nannte, als inneren Halt und gegenseitige Stütze oft nichts als ihre Muttersprache, ihres Volkes Kultur und Geschichte.

Heute sind für sie alle Wege, Aufgaben, Berufe offen. Ihre Arbeitskollektive bestehen aber überwiegend aus Deutschen; da paßt man sich sprachlich an. Und was, wenn man sich in ein Mädchen oder einen Jungen anderer Nationalität verliebt? Gemischte Hochzeiten sind mittlerweile an der Tagesordnung. Wer sich dazu entschließt, entsagt keineswegs seiner sorbischen Herkunft.

Den Standpunkt vertritt auch die hundert Mitglieder zählende Ortsgruppe der Domowina. Was nicht heißt, daß sie alle fünfe gerade sein, den Dingen ihren Lauf ließe. Wieviel bewirkt sie beispielsweise mit den Sprachlehrgängen für diejenigen, die in das Alter gekommen sind, wo sie ihre Kenntnisse gern auffrischen oder vertiefen möchten. Oder was für Erlebnisse, was für Freude bringen die diversen Feste, die sie mit organisiert.

Sicherlich, die Pflege der Tradition hat für sie Vorrang. Doch läßt es sich die Domowina auch nicht nehmen, im Wettbewerb „Schöner unser Werben – Mach mit!" ordentlich Hand anzulegen.

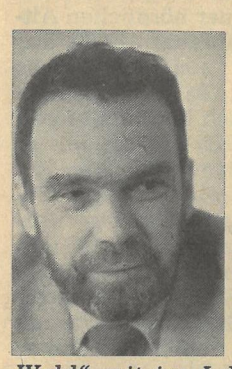
So ist, wenn Bürgermeister Günter Kruschinski zweimal im Jahr die Vertreter der Blockparteien, der VdgB, des DFD, der Freiwilligen Feuerwehr und der anderen gesellschaftlichen Kräfte einlädt, der Bund Lausitzer Sorben stets dabei. In der Runde wird abgestimmt, wer welche Aufgaben anpackt. Zu tun gibt's genug: Nun, wo Sportlerheim und Saal fertig sind, ist das Kultur- und Freizeitzentrum samt Freilichtbühne und Kegelbahn an der Reihe. Noch 1987 soll es eingeweiht werden. Gleiches gilt für den Badesee mit allem Drum und Dran. Zudem befindet sich eine Kaufhalle im Bau. Und: Sobald der Boden frostfrei ist, geht's ans Ausschachten; legen sich die Werbener und ihre Nachbarn aus Bramow doch eine Wasserleitung.

„Da kann man sich eigentlich nirgendwo ausschließen", äußert Ortsvorsitzender Reinhold Koalick und erinnert an die Leistungen der Domowina

Begegnung auf der Dorfstraße

Auch Holz für den Eigenbedarf

Die 75 Gemeinden des Kreises Beeskow wetteifern darum, ihre Forstreviere sauberzubekommen



Unser Gesprächspartner Volker Noczinski-Behnke, Leiter des Fachorgans Landwirtschaft beim Rat des Kreises Beeskow

Es waren Bürger aus Beeskow und den umliegenden Dörfern, die die Aktion „Sauberer Wald" mit ins Leben riefen. Wie kam es dazu?

Unser Kreis – er gehört mit 94 000 Hektar Fläche zu den größten der Republik – verfügt über 43 107 Hektar Forst. Die Hälfte davon ist bis zu 40 Jahre alt. Jungbestände bedürfen aber bekanntlich besonderer Pflege. Da haben sich im Laufe der Zeit beträchtliche Rückstände ergeben. Sind die beiden dafür zuständigen Betriebe doch weder personell noch mit Technik so ausgestattet, daß sie es allein bewältigen.

Mit anderen Worten: Sie brauchten Helfer. Auf wen konnten sie zählen?

An erster Stelle auf die Genossenschaften und Volksgüter. Mechanisatoren betätigen sich ja schon seit langem wintersüber im Revier. Teils waren sie an der Motorsäge oder am Rücketraktor ausgebildet. Der Bauer ist bei uns von jeher mit dem Wald verbunden; ihm mußte man nicht lang und breit erklären, worum es ging und was von ihm erwartet wurde.

Sicherlich hatten aber doch nicht alle, die es für Einsätze zu gewinnen galt, eine so enge innere Beziehung dazu ...

Stimmt. Und genau da lag im Grunde das Problem. Die Notwendigkeit, daß in den Revieren was geschehen mußte, sah ein jeder, der mal hinkam. Die Frage war nur, welche Schlußfolgerungen er daraus zog: ob er sich sagte, hier Ordnung zu schaffen sei Sache des Staates, nicht seine, oder ob er sich unmittelbar angesprochen fühlte. Mehr und mehr setzte sich die Auffassung durch, daß der Worte genug gewechselt und Taten überfällig wären. Demgemäß richtete der Kreistag 1984 an die Bürger aller unserer 75 Gemeinden den Appell, ringsum für saubere Wälder zu sorgen.

Hatte der Aufruf Erfolg?

Das kann man wohl sagen. Im ersten Winter erreichten wir eine Leistung von umgerechnet 29 250 Kubikmetern. Das Jahr darauf waren es 47 750. Für die Kampagne 1986/87 haben die Räte mit den Revierförstern ähnlich hohe Mengen vereinbart. Noch liegt das endgültige Resultat nicht vor, da der Endspurt noch anhält und laufend Zugänge zu registrieren sind.

Wie ist die Aktion eigentlich organisiert?

Wir haben eine Koordinierungsgruppe gebildet, die ich leite. In der Saison, die von November bis März währt, treffen wir uns vierzehntäglich. Am Tisch sitzen die Produktionsdirektoren der zwei staatlichen Forstbetriebe, Bürgermeister, LPG-Vorsitzende, Vertreter des Jugendverbandes und der Jagdgesellschaften. Es kommt alles Erforderliche zur Sprache. Die Kreisredaktion unserer Bezirkszeitung „Neuer Tag" veröffentlicht regelmäßig eine Übersicht, der die Leser entnehmen können, wo ihr Dorf im Wettbewerb steht. Zweimal im Jahr veranstalten die Förster „Waldmeetings". Dabei stellen sie gepflegte Reviere vor, laden zum Erfahrungsaustausch ein und ehren die Besten mit Urkunden. Damit es zünftig zu essen gibt, lassen sie extra ein Wildschwein schießen.

Zahlen die Einsätze mit Axt und Säge sich auch für die Bürger persönlich aus?

Durchaus. Die Leistungen, die sie im Forst vollbringen, werden ihnen generell vergütet. Und von dem Rohholz, das Gemeinden und Betriebe über die Vorgabe hinaus gewinnen, können sie nach Rücksprache mit uns einen Teil für sich verwenden. Die Möglichkeit nutzen viele. Bohlen und Bretter kriegen sie in dem Sägewerk zugeschnitten, das die BHG Lindenberg eröffnet hat.

Schon mancher Stall und Schuppen wurde so wieder heil. Erwähnt sei schließlich noch, daß Waldarbeiter mit ihren Fahrzeugen zur Erntezeit auf den Feldern der LPG zu finden sind.

Das Gespräch führte Anne Krüger

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Seit Jahr und Tag legt Gertrud Ruben Mädchen aus der Nachbarschaft die Tracht an. Es will gelernt sein, die Tücher und Hauben richtig zu stecken. Sylvia Jank von der Domowina-Jugend läßt sich gern schmücken.

im Vorjahr. Da hat sie 2000 Bäume gepflanzt und etliche Kilometer Gräben geräumt. Am meisten aber, wie gesagt, engagierte sie sich wieder für das Geistig-Kulturelle. Ob Dorf- oder Kinderfest, Feuerwehrjubiläum, Schaufischen, Kirmes, Kartoffelball, Maibaumsetzen oder der wöchentliche Jugendtanz – kaum ein Ereignis, das sie nicht mit vorbereitete und zum Erfolg führte.

Erst vor wenigen Wochen war wieder „Zapust", Fastnacht. Fein in Tracht, zogen Mädchen und Burschen in langem Marsch mit Musik und Gesang durch den Ort. Hier und dort brachten sie Ständchen dar: vom Bürgermeister und Schuldirektor angefangen über Wehr- und BSG-Leiter, Sportplatzwart, Bäcker und Gastwirt bis hin zum LPG-Vorsitzenden.

Kommentar Günter Kruschinskis: „Daß sich die Jugend auf diese Weise bei denen bedankt, die sich um sie und das Dorf verdient gemacht haben, ist bei uns seit alters Brauch.

Verhältnismäßig neu dagegen ist, daß besondere Anerkennung der Genossenschaft gebührt – angesichts dessen, was sie für Werben und seine jungen Leute tut."

In diesem Sinne will der Bürgermeister Anfang nächsten Jahres auch die fast vergessene „Woklapnica" wiederaufleben lassen.

Just am 6. Januar, wie es ehedem üblich war, wird er vor der Gemeindevertretung Rechenschaft über das 1987 Geleistete ablegen und dazu all jene einladen, denen die Alten in den vorangegangenen zwölf Monaten ein Haus überschrieben, die sich ein neues errichteten oder die durch Um- und Ausbau zu einer Wohnung kamen. Dabei weiß Günter Kruschinski, daß kein Schulze vor ihm je so vielen Familien gratuliert hat, wie er dann beglückwünschen wird.

Christine Schindler

Domowina-Vorsitzender Reinhild Koalick und Bürgermeister Günter Kruschinski sind sich einig: Im nächsten Jahr wird es neben der Woklapnica auch wieder „Männerfastnacht" geben, ein Fest für die reiferen Jahrgänge.

Hortnerin Rosemarie Jank war eine der sechs Werbener auf dem Bundeskongreß. Alle in der Familie sind dem Wunsch der Großmutter nachgekommen und Mitglied der Domowina geworden. Und Vater Ortwin als oberster Brandschützer im Ort hat es geschafft, daß sie auch allesamt eine blaue Feuerwehruniform tragen.

75 Jahre Bund der Sorben

HunderttausendSorben gibt es in der DDR. Gleichberechtigt nehmen sie an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft teil. Sie haben alle Möglichkeiten, ihre besonderen sprachlichen und kulturellen Interessen wahrzunehmen. So ist es in der Verfassung festgelegt.

Gemeinsam mit deutscher Bevölkerung sind sie in der Nieder- und Oberlausitz beheimatet – in den Kreisen Cottbus, Hoyerswerda, Spremberg, Weißwasser, Guben, Forst, Calau und Lübben, Bautzen, Kamenz und Niesky. Hier gibt es 161 zweisprachige Städte und Gemeinden mit 297 dazugehörigen Ortsteilen.

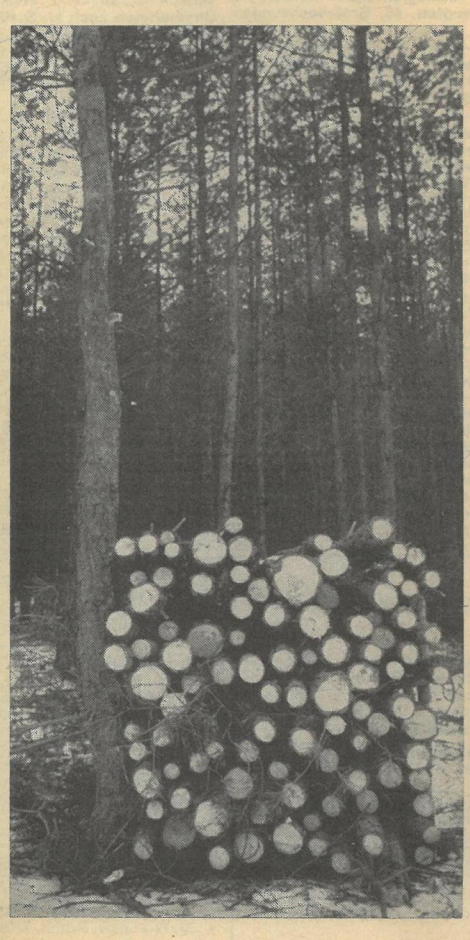
Acht sorbische Bürger sind Abgeordnete der Volkskammer. 24 gehören dem Cottbuser und 13 dem Dresdener Bezirkstag an. 185 sind in Kreistage, 2058 in Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen gewählt; 3138 wirken in ständigen Kommissionen und Aktivs mit. 21 sind Ratsmitglieder von Kreisen und 498 von Städten bzw. Gemeinden; 98 arbeiten als Bürgermeister und 85 als deren Stellvertreter.

83 sind als Richter und Schöffen tätig. 119 wirken in Schiedskommissionen mit.

Bei den Räten der genannten zwei Bezirke und zwölf Kreise bestehen Aktivs für Sorbenfragen mit über 220 berufenen Mitgliedern.

An sechs Oberschulen erhalten sorbische Kinder eine allseitige Ausbildung in ihrer Muttersprache. Diese wird in 66 weiteren ab Klasse 1 gelehrt; am Unterricht nehmen derzeit 5796 Mädchen und Jungen teil. 349 bereiten sich an den erweiterten Oberschulen in Cottbus und Bautzen auf ein Hochschulstudium vor.

1912 gründeten Lausitzer Sorben ihren Bund Domowina. Er wurde 1937 von den Nazis verboten. Unmittelbar nach der Befreiung, am 17. Mai 1945, konnte er seine Arbeit wieder aufnehmen. Ende voriger Woche fand der XI. Bundeskongreß statt.



Vier Einsätze, und die Sache ist vergessen

Als Kreistagsabgeordneter habe ich vor drei Jahren der Aktion „Sauberer Wald" zugestimmt. Auch wenn ich geahnt habe, was da auf uns zurollt, und es in Schadow so schon genug zu tun gibt. Da wollen Wohnungen, Straßen in Ordnung gebracht und gehalten werden, die LPG erwartet Erntehilfe und so weiter. Doch sind es ja unsere Reviere, die wir da pflegen; Baumbestände, die mit zum Dorf gehören.

Zudem haben wir die Erfahrung gemacht, daß es für keinen zu happig wird, wenn die Einsätze gewissenhaft vorbereitet werden und sich dazu recht viele zusammenfinden. Aus unserem 130 Einwohner zählenden Ort kommen am Wochenende so um die 25 Mann mit hinaus in den Forst; die freiwillige Feuerwehr rückt fast geschlossen an; einige haben die Motorsägenberechtigung erworben. Kurz und gut, da schaffen wir was weg.

Umgerechnet 400 Kubikmeter hat unser Dorf in der Saison zu bringen; Leistungen der Frauen und Jugendlichen beim Aufforsten sind da eingeschlossen. Bisher haben wir die Vorgabe immer erfüllt. Vier Großeinsätze, und die Sache ist vergessen; der Spaß, den wir dabei hatten, allerdings nicht.

Walter Richter
ehrenamtlicher Bürgermeister
in Schadow, Kreis Beeskow

Zur Abfuhr bereit

Damit im Jungbestand zügig und unfallfrei gearbeitet werden kann, müssen die unteren dürren Äste abgeschlagen werden. Bernd Haase (rechts) und seine Männer bereiten so einen Schadower Wochenendeinsatz vor.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen für Zetor 5011:

4 Leichtgutschaufeln ND 5-017, neuwertig
3 Dunggabeln ND 5-017, neuwertig
Schiebeschild für TZ 4K 14, neuwertig
4 Brikettabriebmühlen Typ 03-00, komplett, ungenutzt mit vollständiger Dokumentation sowie Schutzgütenachweis

Bieten zum Tausch
Universal 445 SV (Raupe), 50 Arbeitsstunden
gegen
Traktor V 445 oder **Traktor Zetor 5011/5211**

Tauschen größeren Posten
16er Plastetöpfe gegen **9er Plastetöpfe**

Suchen
Diesel-Notstromaggregat von 8 bis 60 kVA

GPG „Am Talkenberger Hof"
Neucoswiger Straße 38a
Coswig, 8270
Telefon: Dresden 7 59 90

Suchen
Radiallüfter LMRN 630/4 – W-8-18,5- L 90 – GS
Radiallüfter LMRN 630/4 – W-8-18,5- R 90 – GS
2 Kanalfilter 111.10 mit 10 Metallfilterplatten 13100
2 Spülkästen 13800
4 Wärmeübertrager B, TGL 18-1202

Bieten
Radiallüfter LMRN 630/1 W-8-5,5 kW, R GS

VEB Rationalisierung-Landtechnik
Ernst-Thälmann-Str. 36
Holleben, 4101

Suchen
Universal Küchenmaschine, mit Zusatzgeräten
Bieten
Tischrechner mit Kontrollstreifen

LPG Tierproduktion „1. Mai"
Schönbeck, 2151

Tauschen
W 50 LA/A mit Seilwinde gegen **W 50 LA/K**
Kreiselpumpe Typ G 1 50/7/40 A
Kreiselpumpe Typ WS 65/2-00
gegen
Säulenständerbohrmaschine oder
Bügel-Kaltsägemaschine
B 1000 (Pritsche), Neuaufbau, gegen **M 25**

LPG Pflanzenproduktion, Buschow, 1831

Suche Lanz Bulldog, auch rep.-bed., zu kaufen oder tausche gegen Motor Famulus, luftgek., 2 000,– M. Kopf, Nr. 53, Horno, 7561

Suche Traktor oder Dieselmotor, 8 kW (11 PS) bis 18 kW (25 PS), sowie K 30-Hinterachse. Zuschr. an: Reichert, Gartenstr. 1, Goßen, 7963

Tauschen T 172, fahrber., gegen Lader TIH oder TV 14, TV 12, Aro, M 25. LPG Pflanzenproduktion Großrössen, Abt. III, Übigau, 7914, Tel.: Falkenberg (E.), 2731

Suche Kleintraktor bis 10,3 kW, auch Eigenbau mit Mähwerk. Zuschr. m. Preisang. an: Karl Heinz Balzer, Dorfstr. 8. Zeißig, 7701

Verkaufe Wolga GAS 24, Bj. 1976, 6 000,– M, Türen neuw., 400,– M, Kotflügel, neuw., 400,– M. E. Platta, Am Haag 15, Forst (L.), 7570

Suche Gebirgsrasenmäher. Frank Escher, Flügelweg 8, PF 04-31, Rübenau, 9346

Verkaufen preisgünstig
4 Schneidwerke
19 Fuß zum E 512
spez. instand gesetzt

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Poststraße 8
Panschwitz, 8291

Verkaufen
Palettendrehgerät
2 bis 3 t
Schüttgutbunker
20 t, unterfahrbar
Suchen
8 Dachbinder
21 m Spannweite

LPG Pflanzenproduktion „Einheit"
Kalbe (Milde), 3590
Tel.: Kalbe (Milde) 6 71

Suche Traktorbagger mit Schiebeschild, Zustand gleich. A. Walther, Alte Poststr. 15, Cottbus, 7513, Tel.: 52 27 65

Biete Einspännergrasmäher, Bautz-Motor, rep.-bed., 600,– M. Suche Mähwerk für Famulus im Tausch, m. Wertausgleich. H. Adler, Ortsstr. 8, Dreba, 6711

Biete ITM-Ferguson, m. Original Einachshänger, in gutem Zust., Bj. 1962, 12 000,– M. Suche PKW Lada od. Wartburg, ab Bj. 1983, evtl. Verkauf. A. Wurmehl, Nr. 66, Liebengrün, 6851

Suche für Touren-AWO, funktionstüchtigen, kompletten Motor mit Getriebe. Zuschr. an: K. Eberhardt, Nr. 10, Schmieden, 6821

Biete Kleintraktor Terra, m. Hänger u. Rotationshacke, Bj. 1980, 5 000,– M. Suche Trabant 601. J. Heft, Nr. 9, Redemitz, 7301

Suche Kleintraktor, auch defekt. E. Weiss, Nr. 48, Löhma, 6551

Suchen Kleintransporter B 1000 oder Multicar. Bieten Trabant Kübel, Bj. 1976, 6 500,– M, m. Wertausgleich. Zentralschulgarten Wittenberg, Rooseveltstr., Wittenberg 2, 4600

Suche rep.-bed. Duz-Gartenfräse. U. Höfchen, Nr. 9, Gallschütz, 7301

Biete Niederdruckkessel Hamster, einsatzbereit, m. Ersatzteilen, 2 000,– M. Suche Frontlader für Ursus C 35, auch rep.-bed., nur Kauf. Max Beuchler, Goldborn 41, Roßwein, 7304, Tel.: 27 17

Suche Reifen in der Größe 900 × 24 AS, 1125 × 24. Zuschriften m. Preis an: R. Damm, Nr. 15, Noschkowitz, 7301

Biete ITM 533 Ferguson mit Anbaupflug, Bj. 1960. Suche Lada, evtl. Verkauf, 8 000,– M. Brauße, Dorfstr. 5-6, Göhrenz, 7101

Verkaufe MB 1000, Bj. 1967, 12/1986 neu geklempnert, 1/1987 neuer Lack, 6 000,– M. A. Nitschmann, Kurt-Kränkel-Str. 8, Döbeln, 7300

Suche Mercedes-Benz, auch älteres Modell, zu kaufen. Pleske, Arndtstr. 1, Leipzig, 7030

Verkaufe Unterfräsmaschine, 2 500,– M. S. Streubel, A.-Bebel-Str. 1, Bucha, 7261

Verkaufe Einscharpflug, 70,– M, Zweischarpflug, 100,– M, Kartoffellegemaschine, 200,– M, Walzen, 100,– M, Strohpresse, 200,– M, Häufelpflug, 70,– M, Bullerwagen, 250,– M. Edgar Haase, Ringstraße 11, Krinitz, 2801, Tel.: Eldena 8 39

Verkaufe Lada Kombi, Bj. 1978, flammrot, 85 000 km, lack. u. geklempn. 1986, gepfl. Zustand, m. Hängerkupplung, 17 000,– M. Springer, Hellersdorfer Str. 133, Berlin, 1153

Suche Benzinkettensäge BS 90, neuw. Verkaufe Heizkessel ST. BL. 2,2 m², 1 900,– M, 30 Rippen KR, je 25,– M, 30 Rippen SR, je 25,– M, Plattenheizkörper, 1,60 m, 1,5 kW, 500,– M. Zuschr. an: F. Kunze, E-Thälmann-Str. 165, Zwickau, 9560

Biete Motorkettensäge Stihl 009, 2 000,– M. Suche Radrechwender für RS 09. Manfred Behrendt, Schönecker Str. 3, Eschenbach, 9651, Tel.: Schöneck 4 45

Tausche D-Motor 4 NVD (K 30), 800,– M, gegen Motor vom RS 09, GT 124 od. Multicar M 22, auch defekt. Stranz, Fuchsgasse 7, Kieselbach, 6201

Suche U 650, Allrad, fahrber. od. leicht rep.-bed., zur Ersatzteilgew. Pabst, Hintere Teichgasse 6, Bad Salzungen, 6200

Suche Einachs-Dungstreuer, Lader T 157 od. T 172, Kipper, etwa 5 t. Schütt, Neu Gülze, 2831, Tel.: Boizenburg (Elbe) 26 53

Suche Skoda S 105/120, ab Bj. 1980. Zuschr. mit Preisang. an: D. Salomon, PSF 1045, Duvendick, 2301

Biete HP 500, Bj. 1986, komb. Boots-Lastenanhänger, neuw., 2 600,– M, u. Frontmäher für MM 58, 500,– M. Suche Drehbank mit Leit- u. Zugspindel, 4-Takt-Motorrad bis Bj. 1965, Lanz-Bulldog u. Willys-Jeep. Thiele, Hahnenbalz 11, Wildau, 1613

Bieten
GK 61, gebraucht
Bandsäge BU 801
neuwertig
Suchen
HW 60 oder **THK 5**
gebraucht oder
Futterverteilungswagen L 432.1
neuwertig

LPG Tierproduktion
Breite Straße 8
Marwitz. 1421
Tel.: Velten 25 14/25 15

Suchen **2 Notstromaggregate** 15–20 kVA, Diesel (mögl. GT 124-Basis). Bieten **Notstromaggregat,** 63 kVA (H 6, Motor).
VEG Tierproduktion
Kalkreuth, 8281
Tel.: Großenhain, 25 42

Bieten
LKW G 5-Tankwagen, guter Zustand
200 Betoneisenbahnschwellen
Fahrerhaus T 174, neuwertig
Anhänger HW 60
Elektroantrieb für T 174, neuwertig
Suchen
Tankanhänger, 4000 bzw. 6000 l
CO_2-Schweißgerät
Winkelschleifer
Drehmaschine GK II
Siroccoheizung (Diesel), für Kfz

ZBE ACZ Beeskow, Am Bahnhof 11
Beeskow, 1230

Verkaufen
Radrechwender E 247
Futterladewagen HTS 31.04
Rotationsmähwerk RZS 160
2 Einachsdungstreuer RU 5
GT 124, T 157/2
Suchen
PKW Trabant, Limousine oder Kombi, ab Baujahr 1984
Lada Niva, Zetor 52.11
Verkaufen weiterhin
Beetpflug B 501
3 Schneidwerke für E 512, 5,70 m, einsatzfähig

LPG Pflanzenproduktion Zettlitz
Technischer Leiter
Sitz: Methau, 9291
Telefon: Geringswalde 3 31

Suche Motormäher bev. Typ MF 70. Biete Betonmischer, 75 l, 1 500,– M, 50 Gußradiatoren 500, je 25,– M. H.-R. Lais, Nr. 14, Kuhsdorf, 1921

Suche Motor Lanz-Bulldog oder kompl. Fahrzeug, rep.-bed., 20 bzw. 25. Zuschr. m. Preisang. an: Koch, Schulplatz 7, Bornstedt, 1572

Verkaufe Lichtanlage 5 × 2,5 kW, triacgest., speicherprogrammiert, 800,– M. Tel.: Potsdam 7 46 40

Bieten zum Tausch 2 T 150 K, 2 KON 800 u. weitere Anhängegeräte. Suchen HW 60.11, HW 80.11. LPG Pflanzenproduktion Saatbau, Borne, 1821

Suche f. Jawa 350 Motor mit Breitwandzylinder in neuw. oder wenig gebrauchten Zust. Zuschriften an: Andreas Bauer, Waldstr. 12, Tangerhütte, 3510

Biete Trabant 601, Bj. 12/1982, suche Traktor Famulus, evtl. Verkauf f. 8 000,– M. S. Danker, Dorfstr. 16, Sydow, 3521

Verkaufe Trabant 601 Kombi S de luxe, Bj. 1981, sehr guter Zust., 10 000,– M, Benzinhz., 500,– M. Zuschr. an: A, Reschke, Blumenweg 11, Wernigerode, 3700

Verkaufe 2 Traktorreifen m. Schl. u. Felge, 11.25 × 24, neuw., 1 500,– M, 1 Satz Traktorreifen m. Schl. u. Felge, 900 × 24, neuw., 1 200,– M, f. Trakt. Lanz-Bulldog 6 Kühlr. m. Dicht., 250,– M, f. 28er Deutz Kurbelw. u. Einsprp., 500,– M f. Ifa Harz Zapfw., Wasserp. u. Motort., 800,– M. U. Schröder, Wiesental 1, Rogätz, 3214

Verkaufen
B 1000 FR/LK
Kofferausführung
Grundüberholung 1984
Metallaufboden
für Masthaltung
Suchen
Karosserie B 1000
(Bus)
neuwertig
PKW Moskwitsch 2140
gebraucht
PKW Wartburg 353
gebraucht

VEB Landtechnische Industrieanlagen Kleinleipisch
Koynestraße 2
Lauchhammer-Nord, 7812
Tel.: Lauchhammer 23 41
Telex 17363

Bieten
Kleintraktor
TZ 4K 14
gegen
PKW Lada
PKW Wartburg 353

Meliorationsgenossenschaft Pasewalk
Sitz: Löcknitz, 2103

TIERMARKT

Kükenverkauf: Reinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New. Hamsphire × Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Verkaufe Boxerrüden, 1 J., sehr hübsch, wachsam u. kinderlieb, 500,– M, Boxerhündin, abgerichtet, treu u. wachsam, 6 J., 300,– M. H. Lochte, Dorfstr. 53, Wernsdorf, 1251

Verkaufe Deckhengste Vico, 1,36 m, Braunschecke Ib, Romulus, 1,30 m, Rappe B 1, Unterstellen mögl. W. Stuthe, Mieste, 3572, Tel.: 4 13

Verkaufe 3 Stuten, 3, 6 u. 12 J., mittelschw. Kaltblutkreuzung, 1- u. 2spännig, m. forstwirtschaftlichen Arbeiten vertraut. Walter, Burgstr. 11, Benneckenstein, 3702

Verkaufe Hengstfohlen, 8 Monate, Fuchs, Warmblut, u. Stutfohlen, Warmblut, Wagenpferd. Schmeling, Bahnhofstr. 83, Zepernick, 1297, Tel.: 3 49 64 15

Seltenheit! Verkaufe Karakulherdbuchböcke (Persianer) in d. Farbschl. Braunschimmel, Schwarz u. Grau. A. Nicolaux, Großdobritzer Str. 68, Niederau, 8254

Verkaufe braunes Stutfohlen, EW, geb. 17.4.1986, großrahmig, elegant, Vater: Aspirant, Mutter: Infant, Hstb. Ch. Fischer, Kindergartenweg 4, Mohsdorf, 9101

Verkaufe 3¾jähr. Schimmelstute, EW, ruhig u. solide, m. Eleganz. Hanisch, Nr. 7, Scharfenberg, OT Reppnitz, 8251

Verkaufe Wallach, 22 Monate, 75% Haflinger, 25% Araber. Eva Georgi, Hausdorfer Str. 5, Schönerstadt, 9381

Verkaufe Eselstute, 3 Jahre, lammfromm, 500,– M. Zuschr. an: H. Flegel, Königswalder Str. 38, PF 002, Werdau, 9620

Verkaufe 3 Kleinpferde, etwa 1,45 m (1 Fuchsgespann, Stute u. Wallach), Haflinger Wallach, auch einspännig zu fahren. H. Nagler, Dresselsgrün 3, PF 42-1, Auerbach, 9700

Suche Haflinger Wallach oder Stute (kein Fohlen) sowie 1 Paar Kutschgeschirre. W. Lantzsch, Nr. 14, Forchheim, 7301

Zwinger „v. d. Portitzer Mühle" verkauft schöne Mittelschnauzerwelpen u. Jungtiere in Schwarz. Weichler, Tauchaer Str. 398, Leipzig, 7045

Verkaufe 2 Stuten, 4- u. 7jähr., Füchse m. Blesse, etwa 1,44 m, 86% Haflinger, m. Pap., ein- u. zweispännig, straßensicher, als Paßgespann oder einzeln. Tel.: Salzwedel 26 68

Suche reelles zugfestes Arbeitspferd von 1,35 m bis 1,50 m, nach Möglichkeit Stute. Roland Selent, Lindenweg 11, Haage, 1551

Verkaufe trächtige Färse. U. Simon, Dorfstr. 15, Niebelhort, 1711

Verkaufe kräftigen Dunkelschimmel-Hengst, 1jährig, EM 1,45 m. Busse, Dorfstr. 21, Rogäsen, 1801

Verkaufe aus sehr guter Zucht Araberstutfohlen, geb. Januar 1987. Wilfried Wendt, Lindenweg 8, Wensickendorf, 1401

Verkaufe Anfang Juni Kleinpferdstute, Rappschecke, Lewitzerschecke, 2. 12.1986 geb., m. Pap., Kleinpferdstute, schwarzbraun, 23. 4. 1986 geb., oh. Pap., 50% Island, 25% Hafl., beide gut entw., EM etwa 1,33 m, Zwergschnauzerwelpen, schwarz, m. Pap. W. Bässler, Lalendorf, 2601, Tel.: 2 58

Verkaufe Kleinpferddeckhengst Weidmann, B 77, Körkl. IIa, WH 1,35 m, geb. 26. 5. 1977, geht ein- u. zweispännig, auch Tausch gegen EW-Pferd, Rinder, Schweine, Schafe oder ähnl. mögl. (Transport möglich). F. Fuhrmann, Hauptstr. 49, Niegripp, 3271, Tel.: Burg 52 45

Verkaufe 2 Ponys, Isabellstute, m. Geschirr, 450,– M, u. Wagen, 800,– M, Hengst, Rappe, u. Geschirr, 450,– M, f. 1,20 b. 1,30 m. Coenen, Lessingstr. 18, Bernau, 1280

Zwinger „v. Großwechsungen" verkauft schw. u. br. Kleinspitzwelpen. Herbert Habermann, Hauptstr. 45, Großwechsungen, 5501

Verkaufe echte Langhaardackel, ohne Pap., H. u. R., 6 u. 5 J. Heber, Mühlweg 21, Meißen, 8250

Verkaufe umständehalber preisgünstig Shetlandponystute, ohne Pap., Goldfasanhahn, Wellensittiche. Rita Pietzsch, Nr. 42, Ockrilla, 8251

Suche Schildkröten, Krokodile, Schnabelköpfe, Schuppenkriechtiere. J. Reibrich, Uferweg 5, Zittau, 8800

Verkaufe 3jähr. Fuchsstute, EM 1,41 m, 2jähr. Fuchshengst, EM 1,41 m, helle Mähne, m. Pap., 75% Haflinger. Lothar Reichenbach, Dorfplatz 4, Sandersdorf, 4413

Suche Pony-Hengst zw. 0,70 b. 0,80 m. Maß, Kirchstr. 7, Bennstedt, 4101

Gebe laufend New.-Hamp.-Kük. u. Kreuzungskük., in best. Qualität, erstklass. New-Hamp.-Zuchthähne R 86, pullfr., 1,3 weiße Warzenenten, auch einzeln, u. weiße Warzenentenkük. sowie Peking-Enten-Kük., 2 Wo. alt, beste Mastrasse, ab. Rassegeflügelzüchter E. Hoffmann, Fischendorf, 7321

KÜKEN-Verkauf
ab März!

Blausperber, Amrocks,
Italiener, New Hampshire,
Leghorn und Kreuzungen,
nur unsortiert
sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel
A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

STELLENGESUCHE

Berlinerin, 43 J., FSA, su. auf dem Lande interessante Tätigk. Kl. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0273 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieurökonom, männl., sucht neue Tätigk. auf dem Lande. Whg. u. Möglichk. zur ind. Tierhaltung erf. Südbezirke bevorz., nicht Bed. Zuschr. an: DBZ V 0257 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er, Leiter Technik, FS-Ökonom, sie Verkäuferin, 1 Kind, universell einsetzbar, su. dauerhafte Tätigk. auf dem Lande, m. Möglichk. zur Qualif. 3-Zi.-Whg. erf. Tierh. erw. Zuschr. an: P. Drahs, Treskowstr. 46, Berlin, 1110

Schäfer sucht neue Tätigk. Gute Weidemöglichk. u. eigene Schafhaltung erw. Nur selbständ. Tätigk. Frau arbeitet mit. Einf.-Haus erf. Raum Thüringen bevorz. DBZ V 0258 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, 48 J., 2 Kd., 28jähr. Berufserf. als Stallverantwortlicher, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 sowie Kran-Melkber. vorh., sucht neue Tätigk. Whg., Garage, Garten u. Einkaufsmöglichk. im Ort erw. DBZ V 0259 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Hochschulabsolvent, 30 J., m. mehrjähriger Erf. in der Leitungstätigk., su. ab 1. 3. 1988 neue Tätigkeit, Tierprod. bevorz. Zuschr. m. Ang. z. Urlaub, Gehalt, Whg. sowie Kurzcharakteristik d. Betriebe an: DBZ V 0260 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfer in ungek. Stellg. su. neue Tätigk. Hammelherde bevorz., aber nicht Bed. Whg. f. 2 Personen erf. DBZ V 0261 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer in ungek. Stellung su. neue Tätigk. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0265 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 24/29 J., 2 Kd., su. neue Tätigk. Er Landmaschinenschlosser, sie Postangest., auch berufsfremde Tätigk. wie Hausmeister od. ähnl. Zuschr. m. Angaben z. Tätigk., Whg., Gehalt, Kindereinr. an DBZ 0264 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiterin f. Rinderz., 44 J., gesch., 3 Kd., To. gelernter Schäfer, in ungek. Stellg., sucht neue Tätigk. DBZ V 0262 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 28/26, mit 3 Kindern (9 Mon., 5 u. 7 J.), bd. FA Schweineproduktion. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierh. u. Garten erw., Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort erf. Bez. Schwerin u. Rostock bev. Zuschr. an: DBZ V 0266 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, bd. 37 J., 2 Kd. (1 u. 10 J.), su. Tätigk. in d, Schweineprod. u. im Sozialwesen. 4-Zi.-Whg. m. Bad, IWC, Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Nordbez. bev. DBZ V 0267 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, Melker, 35 J., verh., 4 Kd., su. neue Tätigk. Übernehmen auch kl. Stall. Einf.-Haus od. Bauernhaus m. Stall u. Garten sowie kl. Whg. m. Stall erf. DBZ V 0268 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie mit 3 Kindern (1, 3 u. 5 J.) su. ab Jan. 1988 neue Tätigk., er FA f. Getreidewirtsch., Führersch. Kl. B, C, E, M u. T, sie FA Zootechn. Einf.-Haus m. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Kindereinrichtungen im Ort. Raum Leipzig bis Magdeburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0269 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melker, 28 J., led., sucht ab 1. 8. 1987 neue Tätigk. 2½-Zi.-Whg. m. Bad u. WC sowie Möglichk. z. ind. Tierhaltung erf. Raum Thüringen bevorz. DBZ V 0270 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, Zimmermann, Meister u. Ingenieurökonom Bauwesen, m. 10j. Berufserf. 2 Kd., su. neue Tätigk. Mod. 4-Zi.-Whg. mit Garten u. Garage od. Einf.-Haus erw. DBZ V 0271 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur f. Tierprod., männl., in ungek. Stellg., su. neue inter. Tätigk. in leitender Stellg. Whg. od. Einf.-Haus m. Stall u. Garten erw. Krippenpl. erf. Bez. Frankfurt u. Potsdam bevorz., mögl. in ruhiger Lage. DBZ V 0272 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schweinezüchter su. ab sofort neue Tätigk. in LPG od. VEG. 2-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 5038 DLK, K.-Marx-Platz 1, Rötha, 7209

Fotos: Selchospromexport

SOWJETUNION

Fische fahren Fahrstuhl

1986 ernteten die Bauern des Kuban dank dem Krasnodarer Speicher 60 Dezitonnen Weizen je Hektar

Vor dem letzten Viertel ihres Weges vom Elbrus zum Asowschen Meer, etwa am Kilometer 600, werden die Wasser des Kuban erst einmal aufgefangen – im Stausee von Krasnodar. Seit 1975 sammeln sich hier während der Schneeschmelze bis zu drei Milliarden Kubikmeter; zwölfmal soviel, wie die Bleilochtalsperre bei Schleiz faßt. Im Winter befindet sich der Wasserspiegel des 40 km langen und 11 km breiten Reservoirs um zehn Meter unter der Maximalhöhe. Zwei Drittel des Vorrats sind in der zurückliegenden Vegetationsperiode wohldosiert zu Tal gegangen.

Die Sonne meint es im Vorland des Kaukasus eigentlich immer gut mit den Kulturen. Nur Durst haben sie, viel Durst. 400 Millimeter jährlicher Niederschlag gilt als normal. Das ist wenig genug. Oft aber regnet es noch spärlicher. 1986 zum Beispiel blieben die Wolken ein Viertel der durchschnittlichen Menge schuldig. Trotzdem gediehen Reis und Mais und Weizen. Die Zuckerrüben hingegen brachten nicht das Erwartete.

Der Sperre bei Krasnodar hatten die Arbeiter des Sowchos „Rote Armee" bei Fjodorowskaja – wie sie versicherten – es maßgeblich zu verdanken, daß sie 52 Dezitonnen Reis und 60 Dezitonnen Weizen vom Hektar ernteten. Die besten Kolchosbauern des Kubangebiets standen ihnen dabei kaum nach. Mit solchen Erträgen haben die Landwirte der wohl fruchtbarsten Region des Sowjetlandes begonnen, ihr auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU gegebenes Wort einzulösen.

Bis 1990 wollen sie, die über fünf Millionen Hektar Land verfügen, neun Millionen Tonnen Körnerfrüchte stabil erzeugen und so einen wachsenden Beitrag zum Getreideaufkommen der UdSSR leisten. Dabei haben sie an den 210 Millionen Tonnen des Vorjahres bereits eine beachtliche Aktie.

Insbesondere trifft das auf Reis zu. Von den zwei Millionen Tonnen, die 1986 im ganzen Land produziert worden sind, stammen 40 Prozent vom Kuban. Und das, obwohl drei – mancherorts sogar vier – Monate hindurch kaum ein Tropfen fiel. Dank dem Stausee und dem Bewässerungssystem, das er speiste, standen die Pflanzen stets im Nassen, wie sie's brauchten.

Der Riegel aus Beton und Stahl bei Krasnodar schützt im Frühjahr, wenn je Sekunde 2000 Kubikmeter Schmelzwasser vom Kaukasus herunterkommen, Felder und Stanizen, wie sich hier die Dörfer nennen, vor den Fluten. Ehedem sind diese dann extrem zurückgegangen – bis auf ein Zwanzigstel zur Wachstumszeit.

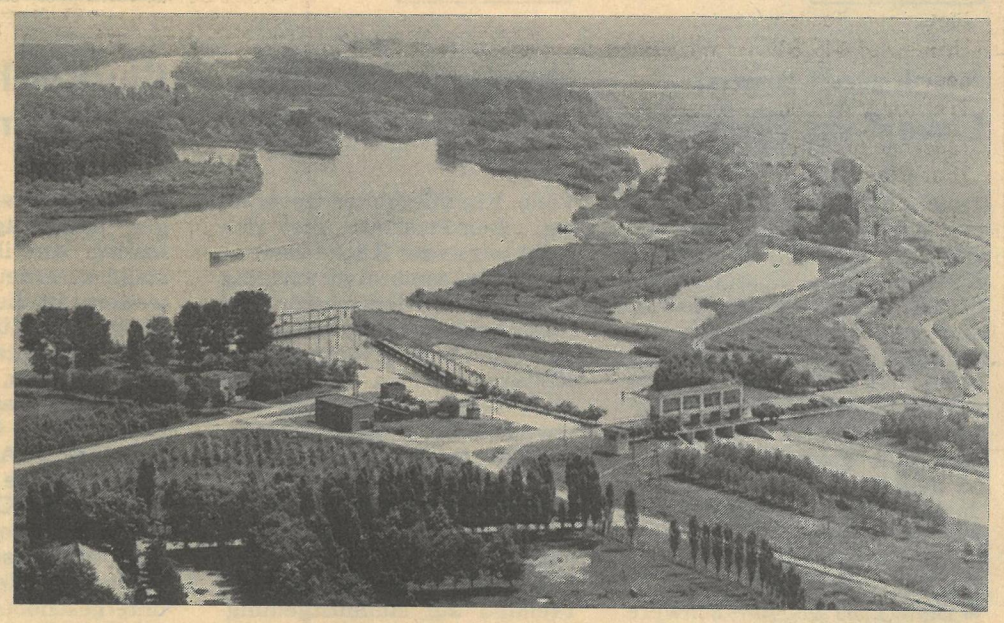
„Da können wir nun allerhand ausgleichen", meinte Ingenieur Nikolai Ogoszow, Direktor des Meliorationsbaukombinates Krasnodar und Erbauer der Talsperre. „Bei diesem Eingriff in die Natur", fuhr er fort, „haben wir jedoch noch etwas anderes bedenken müssen: daß einer der edelsten Bewohner des Asowschen Meeres, der Stör, nach wie vor zu seinen Laichplätzen findet."

Wie das technisch gelöst worden ist, erklärte der freundliche Mann erst an der Karte und führte es dann an Ort und Stelle vor: Eigens für den Fisch hat man einen Fahrstuhl im Stauwerk installiert.

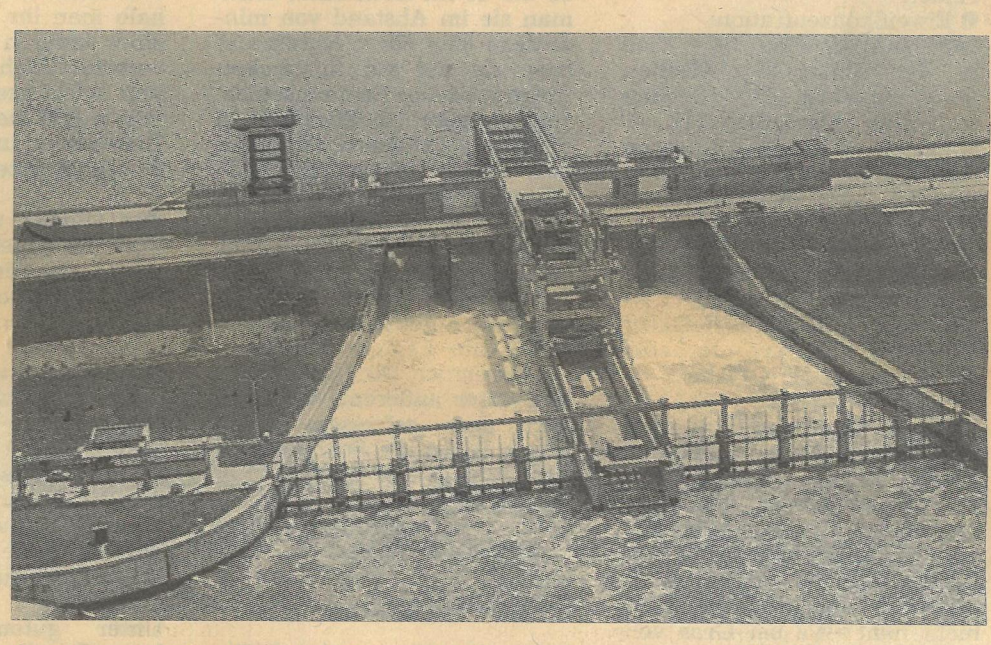
Auf welche Weise gelangt er in diesen Förderkorb? Erstens bewegt er sich stets in der stärksten Strömung, und die liegt in Flußmitte. Ebendort erwartet ihn der Aufzug. Zweitens sind die Abflüsse rechts und links mit weidezaunähnlichen elektrischen Barrieren versehen. So lenken völlig unschädliche schwache Stromstöße ihn in die gewünschte Richtung. Sind genug Störe im Trog, hebt er sich um 40 Meter. Dann bewegt sich die Kranbrücke zum Speicherbecken hin, das Behältnis geht zu Wasser, und die Fische haben freie Bahn zu ihren Laichplätzen in den Zuflüssen des Kuban. Die zurückkehrenden Jungen hernach brauchen den Fahrstuhl nicht. Sie ziehen mit der Strömung über die geöffneten Schleusen talwärts dem Asowschen Meer entgegen.

Sport- und Motorboote, die derzeit an Land liegen, weisen auf einen zusätzlichen Nutzen hin: In der flachen Weite des Nordkaukasus ist zum Wohle der 800 000 Einwohner von Krasnodar und Umgebung ein Zentrum der Erholung und Entspannung entstanden. Auch Angler haben sich neue Reviere erschlossen. Sie sind das ganze Jahr über dabei, Fischen den langen Weg zum Meer zu „ersparen".

Werner Hoppe



Haupteinlaß des Bewässerungssystems, das Fjodorowskaja zu stabilen Erträgen verhilft



Der Aufzug im Staudamm hebt die zum Laichen ziehenden Störe vierzig Meter empor.

FRANKREICH

Organ der Bauern

Zu denen, die sich in der Französischen Republik unbeirrt für die Werktätigen auf dem Lande einsetzen, gehört „La Terre" („Die Erde"), eine Wochenzeitung der Kommunistischen Partei. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre entstanden, trat sie während der Volksfrontzeit mit Entschiedenheit und Erfolg für höhere bäuerliche Erlöse und ein staatliches Getreideamt ein, das Produktion und Preise regulierte. 1939 wurde sie wie die ganze antifaschistische Presse verboten. Doch erschien sie illegal weiter. Leidenschaftlich rief „La Terre" die Landwirte auf, den Naziokkupanten keinerlei Erzeugnisse abzuliefern und als Partisanen zum Maquis, zur Resistance zu stoßen.

Nach Frankreichs Befreiung waren es abermals Widerstandskämpfer, die das von Waldeck Rochet geführte Organ herausbrachten. Entscheidendes erreichten sie im Hinblick auf Altersrente und Krankenversicherung der Bauern. Rigoros wandten sie sich gegen den Mansholt-Plan, die Konzentration der Agrarwirtschaft auf Kosten der kleinen und mittleren Höfe zu fördern.

Bis heute hat die Zeitung nicht aufgehört, die Menschen auf dem Dorf über die negativen Auswirkungen der EG aufzuklären. So entlarvt sie Maßnahmen wie „die einzufrierenden Überschüsse", die die Benachteiligung einheimischer Produkte zugunsten US-amerikanischer Einfuhren tarnen sollen. Sie wird nicht müde zu erläutern, weshalb die Bauern und die Werktätigen anderer Zweige im Grunde gleiche Interessen haben.

Das Budget von „La Terre" ist – wie bei der gesamten demokratischen Presse hierzulande – sehr bemessen. Doch übersteigt ihre Auflage immerhin 200 000 Exemplare, und ihr Einfluß reicht weit über den Kreis der FKP-Wähler hinaus. 250 Leserbriefe erhält sie in der Woche. Es sind hauptsächlich Fragen zum Recht, zur Ökonomie und Technik; vor allem stammen sie von jungen Menschen. Ende Januar – die DBZ hat es vermeldet – ist dieser journalistische Anwalt der französischen Bauern fünfzig Jahre alt geworden.

Horst H. Meyer

GUATEMALA

5000 Campesinos erhielten Land

Mit der Besetzung mehrerer Latifundisten-Güter in der südlichen Provinz Suchitepecuez haben landarme guatemaltekische Bauern ihre Forderung nach Grund und Boden bekräftigt. In diesem mittelamerikanischen Land verfügen lediglich zwei Prozent der Einwohner über etwa zwei Drittel der anbaufähigen Flächen.

Die christlich-demokratische Regierung unter Präsident Vinicio Cerezo hat zur Lösung des Problems der ungerechten Bodenverteilung bisher nur wenig tun können.

In jüngster Zeit entstanden mehrere Bauernverbände, die mehr als 200 000 Campesinos vereinen, um die Forderungen nach eigenem Boden durchzusetzen. Die von den Gewerkschaften unterstützten Forderungen der Landarmen treffen auf erbitterte Gegenwehr der Grundbesitzer.

Trotz des Widerstandes der Latifundisten hat der Staat Maßnahmen zur Bodenvergabe ergriffen. Im Zuge der neuen Agrarpolitik erhielten bisher nahezu 5000 Familien je zehn Hektar Boden. Die Regierung will weiterhin brachliegendes Latifundistenland aufkaufen, um es an arme Bauern zu verteilen.

Ulrich Kohls

SOMALIA

Der Agrarsektor wird gefördert

In Somalia läuft im ersten Halbjahr 1987 ein Programm zur umfassenden Entwicklung der Landwirtschaft an. In diesem Bereich dominiert bisher die nomadische Viehzucht.

Die Nomaden, die am Osthorn Afrikas etwa 65 Prozent der Einwohnerschaft ausmachen, erwirtschaften mehr als 50 Prozent des Bruttosozialprodukts und 80 Prozent der Exporterlöse. Dagegen ist der Ackerbau, für den sich lediglich 15 Prozent des 637 657 Quadratkilometer großen Staatsterritoriums eignen, am Bruttoprodukt nur mit 7,2 Prozent beteiligt.

In den letzten Jahren führten Ackerbau und Viehzucht ein Schattendasein. Beide Zweige wurden 1981 aus der zentralen Planung herausgenommen. Die Regierung beschränkte sich auf die Förderung spezieller Staatsfarmen.

Die neuen Maßnahmen zielen zum einen darauf, den Agrarsektor generell voranzubringen. Zum anderen sind solche Schritte auch erforderlich geworden, nachdem Somalia einer regionalen, vor allem landwirtschaftlich orientierten Entwicklungsgemeinschaft beigetreten ist, in der es beispielsweise mit Äthiopien, Sudan und Kenia zusammenarbeitet.

Lothar Pilz

Stickstoff bringt Eiweiß ins Gras

Mastrinder benötigen erhebliche Eiweißmengen, wenn sie zügig wachsen sollen. Luzerne, Klee und ihre Grasgemische decken fast immer den Bedarf, auch in der Form von Heu. Allerdings ist das bei Gras, das nicht mit Stickstoff versorgt wird, seltener der Fall. Analysenergebnisse verdeutlichen dies und ermöglichen einen schnellen Vergleich von Bedarf und Gehaltswerten – alle Angaben erfolgen in g verdauliches Rohprotein (vRP) je kg Trockensubstanz (TS).

- Bedarf: 60 bis 70 = schwere Endmastrinder; 90 = Vormastrinder.
- Eiweißkonzentration: 142 = junger Klee, 94 = Klee in der Blüte, 87 = Kleeheu (gute Qualität), 65 = Kleeheu (schlechte Qualität); 177 = junge Luzerne, 129 = Luzerne in der Blüte, 117 = Luzerneheu (gute Qualität), 88 = Luzerneheu (schlechte Qualität).
- Einfluß von Stickstoff auf den Eiweißgehalt von Gras: 30 = überständig, ohne N-Gabe; 60 = jung, ohne N-Gabe; 86 = jung, mittlere N-Gabe; 120 = jung, hohe N-Gabe.

Letzteres zeigt, daß Gras nach Stickstoffdüngung genügend Eiweiß für Mastrinder liefert. Wichtig ist jedoch, es in jungem Zustand anzubieten. Mit zunehmender Verholzung verringert sich der Proteingehalt erheblich und ist schließlich nicht höher als bei Gras von ungedüngten Flächen.

Im Juni und Juli 1986 verhinderte trockenheiße Witterung vielfach, daß ausgebrachter Stickstoff wirksam wurde. Er konnte erst im August und September genutzt werden, so daß es zu einem für diese Zeit ungewöhnlichen Wachstum kam, aber auch zu sehr hohen Eiweißkonzentrationen (was nicht immer vorteilhaft für die Tiere ist). So wurden im vierten Aufwuchs teilweise fast 200 g vRP nachgewiesen, allerdings nur dort, wo reichlich Stickstoff auf einmal zugeführt worden war. Bei mehreren Teilgaben blieb der Eiweißgehalt des Grases in den erwünschten Grenzen von 90 bis 120 g. Auch deshalb ist es zweckmäßig, die vorgesehene N-Menge zu dosieren.

Ruth Heuer

Eiweißkonzentration von Gras (hohe Stickstoffgabe) bei zeitlich unterschiedlicher Nutzung

1. Aufwuchs	vRP in g je kg TS
14. 5.	194
21. 5.	164
26. 5.	131
1. 6.	105
7. 6.	84
13. 6.	74
19. 6.	62
25. 6.	56

Herzhafte Röschen und frische Reste

Viele Kleintierhalter bevorzugen Gemüsearten, die sich nicht nur in der Küche verwerten lassen, sondern gleichzeitig Futter liefern. Ich schwöre auf Rosenkohl. Er bringt mir selbst noch im Winter, wenn andere Kulturen längst abgeerntet sind, herzhafte Röschen und eiweißreiche, frische Abfälle. Ich baue ihn schon seit einigen Jahren an und bin mit dem Ertrag in unserer Vorgebirgslage sehr zufrieden. Gesät wird – entsprechende Witterung vorausgesetzt – Anfang Mai ins Freiland auf stallmistgedüngten Boden. Sobald die Pflanzen 12 bis 15 cm hoch sind, sollte man sie im Abstand von mindestens 50 × 60 cm vereinzeln bzw. sie auf ein inzwischen freigewordenes Beet umsetzen. Danach gebe ich Stickstoff in Form von Kalkammonsalpeter, und zwar direkt an jede Pflanze (nicht an die Blätter, da sonst Verätzungen möglich sind). Der Boden muß immer kräftig gelockert und unkrautfrei gehalten werden, bis sich die Reihen geschlossen haben. Die Ernte beginnt allgemein im November. Die Blätter werden unter anderem von Hühnern gern gefressen – ich hänge ihnen die Strünke zum Abpicken in den Stall oder in den Auslauf.

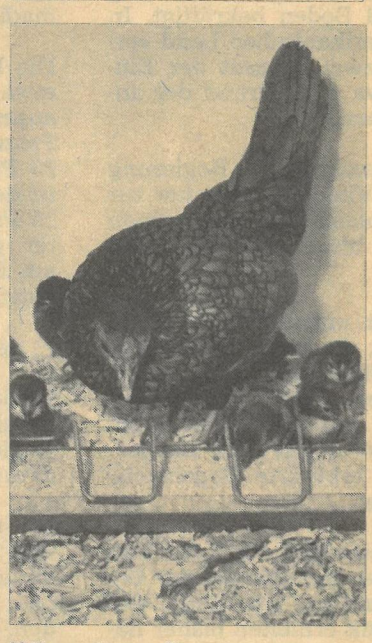
Manfred Gläser
Zug, Kreis Freiberg

Pflanzenbasar

Suche Schefflera actinophylla. Edeltraut Polzin, Seegefelder Weg 427, Staaken, 1546.

■

Suche Bubiköpfchen (Soleirolia soleirolii), Vriesea und Spierstrauch (Spiraea x arguta); biete Bartiris (Iris-Barbata-Elatior-Gruppe). Roland Kuschminder, Wilhelm-Koenen-Str. 87, Sangerhausen, 4700.



Kükentröge sollten so beschaffen sein, daß nur die Kleinen an das wertvolle Aufzuchtfutter herankönnen. Die Glucke bekommt ihre Ration in einem anderen Behälter.

Glucken hudern auch fremde Küken

Wenngleich viele Kleinerzeuger heutzutage Junghennen kaufen, um ihren Hühnerbestand zu erneuern bzw. zu erweitern, ist die natürliche Aufzucht von Küken doch noch weit verbreitet. So wird es auch bleiben, zumindest bei selteneren Rassen. Außerdem nimmt ja die Glucke dem Geflügelhalter Arbeit und mancherlei Mühe ab, indem sie sich um die Kleinen kümmert. Sie hudert sogar fremde, sofern ihr diese während des Schlupfes oder kurz danach untergeschoben werden. Schließlich kann sie mehr Küken wärmen als erbrüten, weshalb man ihr häufig noch die eines anderen Muttertieres anvertraut. Doch muß das wie gesagt sofort geschehen; andernfalls merkt sie womöglich den Unterschied und läßt die fremden nicht unter ihre Fittiche.

Für Glucke und Nachwuchs wird ein Abteil im Stall abgetrennt, das für andere Alttiere nicht erreichbar ist. Man reinigt und desinfiziert es vorher und gibt gute Einstreu hinein. Die Küken brauchen geeignete Tröge und Tränken in ausreichender Zahl bzw. Länge. Am besten ist, die Tröge mit einem Gitter zu versehen, durch dessen Stäbe nur die Kleinen gelangen. So wird verhindert, daß ihnen die Glucke wertvolles Aufzuchtfutter wegfrißt.

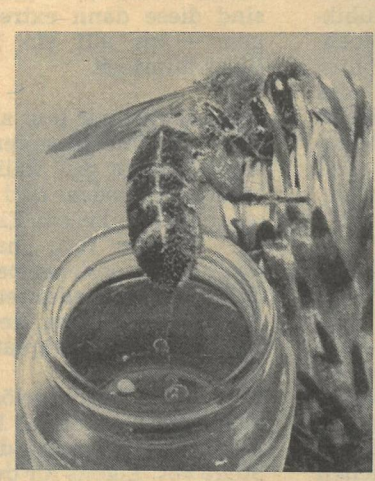
Unter guten Bedingungen kann Familie Huhn schon ab der 1. oder 2. Woche einen abgetrockneten, nur ihr vorbehaltenen Auslauf nutzen. Damit die Glucke nicht zu weit umherstreift – der Nachwuchs ermüdet früher als sie –, sperrt man sie eventuell in ein entsprechend engstäbiges Gatter, so daß die Küken bei Bedarf hinaus- und schnell wieder hineinschlüpfen können. Dabei bleiben allerdings Verluste durch Raubzeug nicht aus. Vorteilhafter ist deshalb eine versetzbare Voliere, in der alle zusammen untergebracht werden.

Jede fürsorgliche Glucke wird ihren Küken zwar auch bei Regen Schutz bieten, dennoch ist der Stall dann am sichersten. Nässe und Kälte von unten her kann sie nicht abschirmen, und auf Unterkühlung reagieren die Kleinen sehr empfindlich. Deshalb sollte man also nur bei günstiger Witterung Auslauf gewähren. Anders verhält es sich, wenn die Jungtiere ausreichend befiedert und mithin widerstandsfähiger sind. Die Familie löst sich nun ohnehin bald auf.

Hühnerküken gehen meist mit einem Alter von acht bis zehn Wochen ihre eigenen Wege. Sie werden dann nach Geschlechtern getrennt, mit geschlossenen vorgeschriebenen Fußringen gekennzeichnet und in verschiedenen Ställchen aufgezogen.

Horst Marks

Bienenhonig, so rein wie noch nie



Das Foto, aufgenommen im WTÖZ der Honigproduktion in Neuenhohendorf, zeigt eine Biene, die den aus der Blüte herausgesogenen und in ihrer Honigblase verarbeiteten Nektar in ein Glas abfüllt. Sie stellt gewissermaßen den Schlüssel für eine Technologie dar, derer sich Freizeitimker unserer Republik in absehbarer Zeit bedienen können.

Anlaß für diese Methode gaben zum einen der sprichwörtliche Fleiß und die gegenüber anderen Nutztieren stark ausgeprägte Intelligenz der Honigbiene, zum weiteren der erhebliche Aufwand, den bis jetzt der Imker treiben muß, um ein hochwertiges Nahrungsmittel auf unseren Tisch zu bringen.

Erinnert sei nur an das Entdeckeln der Waben, an das Schleudern sowie an das Reinigen des Honigs von Wachsrückständen. Ganz zu schweigen davon, daß oft Minuten über ein mehr oder weniger gutes Ergebnis entscheiden. Rapshonig hat zum Beispiel die Eigenschaft, schon frühzeitig in den Waben zu kandieren, so daß er bei verpaßtem Termin nur unter großen Schwierigkeiten gewonnen und abgefüllt werden kann.

Das neue, inzwischen vor allem für Wanderimker vervollständigte Verfahren beruht darauf, daß jeder Bienenwagen mit gentechnisch entsprechend programmierten Arbeitsbienen ausgestattet wird. Diese postieren sich über den Abfüllgefäßen, die anstelle von Waben in einem hygienisch einwandfreien Abteil angeordnet werden. Indem sie erst schwebend vor ihnen tänzeln und sich dann auf dem Rand der Gläser niederlassen, lösen sie bei den von reichen Trachtquellen heimkommenden Artgenossen den bedingten Reflex aus: Honig hier abladen!

Dem gut entwickelten Sozialverhalten dieser Insekten ist es zu danken, daß dem „Befehl" alle folgen und ihre süße Last in Gefäße hineingeben. Der Honig ist rein wie nie zuvor; der Imker braucht die gefüllten Gläser praktisch nur herauszunehmen und sie zu verschließen.

Renate R. Finder

Grützebrei machte Kochtöpfe dicht

Hausfrauen oder -männer werden mir gewiß bestätigen, daß Geschirrspülen nicht zu den angenehmsten Arbeiten zählt. Mancher mag sich sogar fragen, wie es unsere Vorfahren vor vielleicht 1000 Jahren damit hielten, als es noch keine so festen Töpfe und Tiegel gab wie heute. Ein polnischer Wissenschaftler, der der Sache nachging, meint: „Es wurde auch damals abgewaschen."

Doch kann man diese Vermutung nicht unbesehen hinnehmen, sofern es sich um Tongeschirr handelt, insbesondere um Kochtöpfe. Bekannt ist ja, daß die Menschen damals noch nicht das Sintern beherrschten, also eine Brennmethode, bei der Ton wasserundurchlässig wird. Sie versuchten zwar ähnliches zu erreichen, indem sie die Innen- und Außenwände sauber glätteten, einen Graphitüberzug aufbrannten oder die Gefäße mit einer schlickartigen Masse bewarfen. Aber lösen konnten sie das Problem damit nicht.

Mithin halfen sich sowohl germanische als auch slawische Hausfrauen auf viel einfachere Weise: Sie wuschen die Töpfe, in denen sie Grützespeisen bereiteten, nicht aus. Im Laufe der Zeit versetzte der Mehlkleister auch die feinsten Poren und wurde hart wie Stein. Allerdings begann der Ton nach wie vor auf starkem Herdfeuer zu fließen. Abhilfe schafften hier sogenannte Feuerböcke. Das waren Lehmziegel, dem heutigen Format etwa vergleichbar, auf die man die Töpfe stellte. Später magerte man den Ton mit Steingrus von Quarzit ab, wodurch er hohen Temperaturen standhielt. Darauf deuten geflammte Gefäße in Schwarz, Grau, Rotgelb und Rot hin. Diese Muster entstanden beim Brennen – wo die Flamme hinschlug, bildete sich eine rote Stelle. Aber wie auch immer: Wer heute vom Acker eine Scherbe aufhebt, die innen eine dicke schwarze Kruste hat, kann sicher sein, den Rest eines jahrtausendealten Kochtopfes in Händen zu halten.

Siegfried Spantig

Geflammter Kochtopf (Trichterrandterrine) aus dem 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Fundort: Sudenhof bei Hagenow.

Fotos: Dieter Roski

Natürlich kostet es mitunter Überwindung

Gedanken zur gesunden Lebensweise von Peter Haeske, Vorsitzender der LPG und des Kooperationsrates Lübz

Ein Verrückter in der Familie reicht, sagt meine Frau, wenn ich an so manchem Wintertag unseren Sohn zu überzeugen versuche, mit mir im Kritzower See baden zu gehen. Die Tochter kam ja manchmal mit. Seit sie aus dem Haus ist, fahre ich die paar Kilometer wieder allein. Und die eingemummten Angler, die den Blick von der Pose wenden, schlagen ihren Kragen höher, schütteln ungläubig den Kopf, steige ich ins Wasser. Ein Verrückter, mögen sie denken. Genau wie die Frau. Dabei müßte sie wissen, wie angenehm das ist und wie es abhärtet. Ärgert sich doch selbst, wenn's mit dem Termin in der Sauna mal nicht klappt. Und was den Sohn angeht, nun ja, Mütter sind so. Geh du nur, heißt es dann für mich. Der Junge wird es noch lernen.

Ich weiß nicht, ob man mich mit 13 hätte dazu überreden können. Da wäre wohl auch niemand auf die Idee gekommen, 1955. Wir wuschen uns kalt, nicht der Gesundheit wegen, sondern weil da eben nur ein Hahn am Waschbecken war. Und so richtig Sport getrieben – mehr, als der Lehrer erwartete – habe ich auch erst während des Studiums. Da gab es einen Volleyball und ein Netz dazu. Bewegungsdrang nach stundenlangem Stillsitzen allemal.

Drei Jahre war ich dann schon Lehrmeister in der LPG, als jemand sagte: Heute abend treffen wir uns in der Halle. Machen mal ein Spiel. Nur so zum Spaß. Jeder brachte noch einen mit. So fing es an. Einmal die Woche, mehr zum Vergnügen. Wie ernst wir es genommen hatten, merkten wir erst in der Messestadt. Als beste Mannschaft des Bezirkes fuhren wir 1969 zum Turn- und Sportfest. Das war natürlich was. Jetzt geht es erneut um die Fahrkarten nach Leipzig – beim Volleyball-Finale der besten vier in Schwerin.

Die Mannschaft ist nicht mehr die gleiche. Wir haben uns zur BSG gemausert, und ich bin nun schon fast das älteste aktive Mitglied. Seit langem spielen wir in der Kreisliga, und hätten wir nicht jüngst gleich zwei Gegner unterschätzt, wären wir zum wiederholten Male Meister geworden. In Schwerin aber wollen wir es wissen.

So eine agile Truppe weckt natürlich auch bei anderen Bedürfnisse nach sportlicher Betätigung. Bei den Frauen beispielsweise. In Kürze wollen sie sich ebenfalls regelmäßig zusammenfinden. Wäre doch gelacht, wenn wir als BSG nicht noch einen weiteren Termin in den fast ausgebuchten Turnhallen von Lübz erstreiten könnten.

Oder die Jugendlichen. Viele von ihnen sind in irgendeiner Sektion organisiert. Um so mehr war unser Vorstand erstaunt, als wir bei einer Aussprache mit ihnen erfuhren, daß auch sie mehr Möglichkeiten wünschen, sich auszutoben. Nun ist schon ein Projekt in Arbeit, einen ehemaligen Speicher zum Jugendtreff mit Tischtennisraum und einem Billardzimmer auszubauen. Alles kann und muß man aber nicht selber machen. Unsere LPG hatte beispielsweise schon eine Kegelanlage angeschafft. Als wir uns noch darüber unterhielten, wo wir sie installieren könnten, erfuhren wir von einem gleichen kommunalen Vorhaben. Wir stellten unsere Anlage als fünfte dafür zur Verfügung. Klar, daß wir uns die entsprechenden Rechte sicherten. Zugleich haben wir aber auch die Gewißheit, daß sie so viel besser genutzt werden wird.

Vor dem allwöchentlichen Volleyballtraining. Nicht nur der Sport half den Krankenstand der LPG Lübz unter 3 Prozent zu drücken.

Unser Autor:
Wer das Richtige nicht weiß, kann das Richtige nicht tun. Das sagt sich so leicht und leuchtet jedem ein. Die meisten wissen auch, was richtig ist, um gesund zu bleiben, sich fit zu halten, alt zu werden. Nur ...

Einmal im Jahr findet unser Kooperationsfest statt, immer so um den Tag des Genossenschaftsbauern herum. Erfreulich, daß die Zahl der sportlichen Wettkämpfe wächst. Und die der beteiligten Mannschaften. Viele bereiten sich beizeiten darauf vor, denn wer will sich gerne vor aller Augen blamieren oder wer etwa beim ungewohnten Fußballspiel eine Zerrung riskieren?

Doch Sport allein macht noch keinen gesunden Menschen. Obwohl beispielsweise der Anteil der körperlich schweren Arbeit zurückgegangen ist, verlangen unsere Bauern nach wie vor ein kräftiges, kalorienreiches Mittagessen. Gemüse wird von vielen eher als Verzierung, als Garnitur angesehen. Manche Gewohnheiten ändern sich eben langsamer als die Verhältnisse; sie sind zäh. Heißt das aber, daß man sich damit abfinden muß? Ich meine, nein. Wenn einer überflüssige Pfunde mit sich herumschleppt, dann kann das seiner Genossenschaft nicht gleichgültig sein. Sie möchte doch, daß er sich wohl fühlt, leistungsfähig ist und bleibt. Das liegt ja in seinem eigensten Interesse.

Es bestätigt sich immer wieder: Wer was für seine Linie tut, gewinnt an Spannkraft, an Schwung und lebt länger. Natürlich kostet es Überwindung und mitunter auch eisernen Willen, auf Torte mit Sahne zu verzichten, und im Grunde muß ein jeder damit selber fertig werden.

Wir von der LPG können dem einzelnen dabei aber auf mannigfache Weise helfen – mit dem aufklärenden Wort und einem freundschaftlichen Hinweis; indem zunehmend mehr Mitglieder es vorleben; schließlich dadurch, daß wir schmackhafte Beilagen und Frischobst auf den Tisch bringen.

Was letzteres betrifft, so geben wir uns alle Mühe; die Küchenkommission bleibt da dran. Und wenn wir auch noch lange nicht dort sind, wo wir hinwollen – erste bescheidene Erfolge gibt es. So geht ein Teil des Gemüses, das wir im Freiland und unter Glas anbauen, in unsere Kantine. Ebenso wird jeder Apfel an den Bäumen entlang der Feldwege gepflückt und eingelagert.

Sabine Krietsch, Kaderleiterin der LPG und Vorsitzende der Kaderkommission des Kooperationsrates:
Mancher wird krank, weil er sich übernimmt, weil er ständig im Streß ist. Andere wieder werden es, weil sie mehr können, als sie täglich tun. Wir bemühen uns deshalb, für jeden das richtige Maß zu finden. Zehn Bauern haben sich in den letzten Jahren zum Meister qualifiziert. Junge Mitglieder, die das Zeug haben, delegieren wir zum Fach- oder Hochschulstudium. Das wichtigste dabei: ein gemeinsam mit ihnen erarbeiteter Qualifizierungsvertrag.

Anni Schuldt, Köchin:
Die Bauern wollen kräftiges Essen. Das zuallererst. Aber Gemüse gehört für mich als Köchin dazu. Wenn in der LPG Erbsen gedroschen werden, legen wir uns gleich einen Vorrat an. Bei der Erdbeerernte ist das nicht anders. Leider haben wir nur eine große Kühltruhe. Doch nächstes Jahr soll unser neues Sozialgebäude fertig sein. Dann werden wir auch eine modernere Küche haben und bessere Möglichkeiten zum Einlagern.

Unersättlich ist nicht der Bauch, wie die Menge sagt, sondern die falsche Vorstellung vom unbegrenzten Anfüllen des Bauches.
Epikur (341 – 270 v. u. Z.)

Die meisten Menschen verwenden den einen Teil ihres Lebens dazu, sich für den anderen unglücklich zu machen.
Jean de la Bruyère (1645 – 1696)

Mit der Heilkunde haben die Krankheiten zugenommen, weil die Furcht nachgelassen hat.
Peter Hille (1854 – 1904)

Was die „freie Zeit" betrifft, so muß man noch lernen, sie anzuwenden.
Elsa Triolet (1896 – 1970)

Immer jünger werden, je älter man wird, das ist die rechte Lebenskunst.
Ernst Thälmann (1886 – 1944)

Udo Boldt, Stellvertretender Abteilungsleiter und Vorsitzender der BSG Traktor:
Wettkampf spornt an. Doch wir hätten wahrscheinlich gar nicht in der Volleyball-Kreisliga mitspielen können, wäre es nicht beizeiten zu einer besonders für uns Bauern vernünftigen Regelung gekommen. So einigten wir uns, die Punktspiele an den Trainingstagen durchzuführen. Davon waren auch die anderen Mannschaften begeistert. Vor allem aber unsere Frauen.

Susanne Ahlers, Finanzbuchhalterin und FDJ-Sekretärin:
Unsere Männer spielen Volleyball. Mein Verlobter trifft sich jeden Montag mit seinen ehemaligen Kumpels zum Fußball in Passow. Doch was machen wir Mädchen und Frauen? Kein Problem, hat der Vorsitzende gesagt. Entscheidet euch für was und macht Terminvorschläge. Auf einen Abend wird sich die BSG mit der Turnhallen-Kommission schon einigen können. Ja, und dann meinte er, ich solle das organisieren. Nun fragen die Frauen schon, wann es endlich losgeht.

Fotos: Archiv

Höhere Sicherheit auch auf der Weide

Die Spezialisten zielgerichtet qualifizieren

Am 1. Juli 1986 erließ der Landwirtschaftsminister die „Verfügung zur Gewährleistung einer hohen Hütesicherheit und zur Vermeidung von Schäden und Verlusten durch Weideausbrüche". Sie wurde am 1. September 1986 verbindlich und regelt umfassend und einheitlich die weidewirtschaftlichen Aufgaben. Bereits die „Verfügung zur Organisation einer effektiven Weidewirtschaft" vom 9. Dezember 1979 bewirkte einen bemerkenswerten Aufschwung. Wurden 1979 annähernd 1,6 Millionen Rinder ausgetrieben, so waren es voriges Jahr weit über 2,2 Millionen. Dafür erwies sich die planmäßige Nutzung von Wiesen und Ackerfutterflächen mit als die wichtigste Voraussetzung. Das Weidefutter wurde zunehmend effektiver verwertet. Vor allem hat sich der Anteil der Portionsweide erhöht, obwohl es hier noch Reserven gibt.

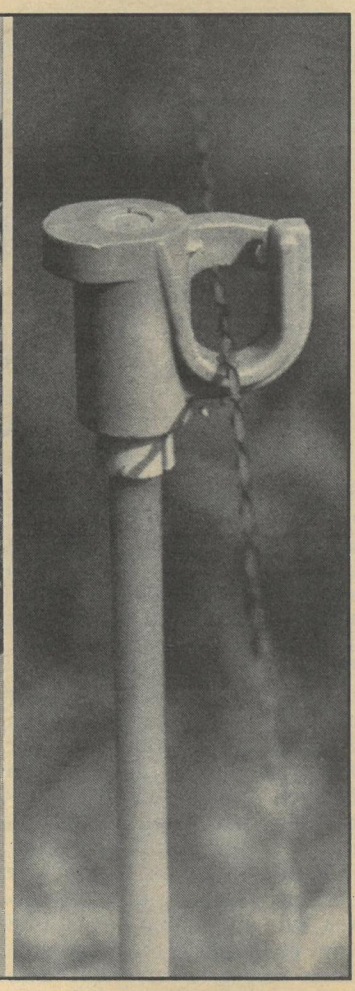
Besonders ernst zu nehmen sind die häufigen Ausbrüche von Rindern. Dadurch wurden erhebliche Verluste verursacht. Sie reichen von Flurschäden bis hin zu hohen Sachschäden an Zügen, Gleis- und Signalanlagen. Dies wiederum führte teilweise zu enormen Verspätungen im Personen- und Güterverkehr. Die neue Verfügung zielt u. a. darauf, derartige Verluste spürbar zu verringern.

Nunmehr sind alle Betriebe, die Rinder austreiben, verpflichtet, einen Weidezaunverantwortlichen einzusetzen. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Weideführung und -pflege zu kontrollieren und die damit beauftragten Genossenschaftsbauern und Arbeiter aktenkundig zu belehren. Ferner ist er dafür verantwortlich, daß der Weidezaun vorschriftsmäßig auf- und abgebaut, betrieben und gewartet wird. Weiter legt die Verfügung fest, wie diese Spezialisten und sämtliche mit diesen Aufgaben beauftragten Genossenschaftsbauern und Arbeiter zu qualifizieren sind. So müssen bis zum 15. März jeden Jahres die betrieblichen Verantwortlichen gründlich geschult werden.

Lagepläne erleichtern Einstufen der Flächen

Ein wichtiger Abschnitt bezieht sich auf die materiell-technische Versorgung mit Elektrozaunmaterial entsprechend des normativen Bedarfs sowie das Einordnen der Weideflächen in drei Gefährdungsstufen. Besonders gefährdete Flächen sind der Stufe I zuzuordnen. Dazu zählen solche, die weniger als 300 m von Gleiskörpern (Hauptstrecken der Eisenbahn), Autobahnen, Fernverkehrsstraßen und Flugplätzen entfernt sind. Der Außenzaun muß hier mit zwei stromlosen Stahldrähten (0,5 und 1,1 bis 1,2 m hoch) und einem stromführenden Elektrozaundraht (Höhe 0,8 bis 0,85 m) versehen sein. Der E-Draht ist von einem Kondensatorgerät mit Stromimpulsen zu versorgen. Wo anstelle des weniger aufwendigen Kombizaunes, der nach der TGL 21 633/03 alle 15 m einen Strekkenpfahl aufzuweisen hat, ein Stabilzaun errichtet worden ist, muß dieser auf der Weideseite ebenfalls einen kondensatorgespeisten E-Draht haben. Es ist ratsam, alle Weideflächen an Hand des Lageplanes in die jeweiligen Gefährdungsstufen einzuordnen.

Die Verfügung fordert außerdem, sämtliche Ausbrüche, die zu Kollisionen mit Schienen- bzw. Straßenfahrzeugen geführt haben, gründlich zu analysieren. Folgenschwere Ausbrüche werden von Gutachtern untersucht, die vom jeweiligen Rat des Bezirkes berufen worden sind.



Elektrozäune TGL-gerecht warten

Der Standard TGL 21 663/03 Weidewirtschaft/Weidezaun verlangt unter anderem, die Impulsfrequenz des Elektrozaungerätes täglich zu messen. Ändert sich die ursprünglich eingestellte Frequenz um mehr als 20 Prozent, ist damit zu rechnen, daß das Gerät bald ausfallen wird. Weiterhin sind wenigstens einmal am Tag die mit Spannungsimpulsen gespeisten Zaunstrecken auf Stromdurchgang zu überprüfen.

Immer wieder bestätigt sich, daß die Tiere dort mit hoher Sicherheit gehütet werden, wo alle dafür eingesetzten Arbeitskräfte qualifiziert, ordentlich eingewiesen und entsprechend motiviert sind. Hinzu kommt, den Tieren solche Bedingungen zu bieten, daß sie sich möglichst ruhig verhalten. So ist u. a. für bedarfsgerechtes Weidefutter, ausreichend Tränkwasser sowie für eine standortgerechte Herdengröße und -struktur zu sorgen. Wichtig auch, die Rinder an die Weidehaltung zu gewöhnen. Unmittelbar nach dem Austrieb ist der Elektrozaun mindestens zweimal täglich, besser noch alle vier Stunden, zu kontrollieren, bis ihn die Tiere respektieren. Weiterhin sind ruhiger Umgang, pünktliche Betreuung sowie die Isolierung unruhestiftender Einzeltiere unerläßlich. Schließlich sollten unnötige Veränderungen in der Zusammensetzung der Herde vermieden werden. Reicht das Grüne nicht aus, ist entsprechend dem Bedarf zuzufüttern.

Bei Herbstaustrieb ausreichend zufüttern

Von 1980 bis 1985 gelang es, die Zahl der Weideausbrüche, bei denen Schienen- oder Straßenfahrzeuge beschädigt worden sind, um die Hälfte zurückzudrängen. Allerdings war voriges Jahr wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Dabei häuften sich die Ausbrüche, die zu Havarien führten, besonders an den Wochenenden und in den letzten beiden Monaten des Jahres. Zu diesen Zeiten sind die Weideplätze also besser zu überwachen, die Tiere bedarfsgerecht mit Futter zu versorgen und gegebenenfalls wind- und wettergeschützte Nachtkoppeln einzurichten. Der häufigere Flächenwechsel, bedingt durch das Abweiden von Zwischenfrüchten im Herbst, erfordert einen besonders sorgfältigen Aufbau der E-Zäune.

In den letzten Jahren wurden wesentliche Fortschritte in der Weidewirtschaft erreicht. Nun kommt es aber darauf an, diese Verfügung in allen LPG, VEG und deren kooperativen Einrichtungen durchzusetzen und anzuwenden. Die gegenwärtig vorbereitete Ausbildung von Fachingenieuren für Graslandagronomie und Weidetechnologie wird sicherlich dazu beitragen. Vor der Industrie steht die Aufgabe, die Qualität der Erzeugnisse, besonders der Isolatoren, zu verbessern. Außerdem ist die Leistungsfähigkeit und Lebensdauer des Materials zu erhöhen. Für die geforderten Kombizäune muß verzinkter Draht bereitgestellt werden. Weiterhin kommt es darauf an, die Elektrozaunkordel als Portionsdraht und Teil des gesamten „Portionsbestekkes" anzuwenden.

Prof. Dr. Georg Weiland
Institut für Futterproduktion
Paulinenaue

Hans Zipfel
Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Örtliches Betäuben oft besser als Vollnarkose

Frau Gerda T. steht eine Operation bevor. Ihr sollen die Krampfadern gezogen werden. Wie sie von ihrem behandelnden Arzt weiß, werden bei solchen Eingriffen überwiegend Narkosen verwandt, die nur den unteren Teil des Körpers betäuben. Doch hier kommen ihr Bedenken, denn in ihrem Bekanntenkreis hat sie gehört, daß dabei eventuell auch Nebenwirkungen auftreten können. Sie fragt sich deshalb, ob sie diese Teilbetäubung annehmen muß oder ob sie auf einer Vollnarkose bestehen kann.

Mit der Bereitschaft des Patienten, sich ärztlich behandeln zu lassen, stimmt dieser auch gleichzeitig der medizinischen Betreuung zu. Ein solches Einverständnis erstreckt sich zwar nicht auf alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen, die während der Behandlung angewandt werden sollen, es ist aber grundsätzlich vor einer Operation einzuholen. Bei anderen Behandlungen, die keine medizinischen Eingriffe darstellen, ist dies in der Regel nicht erforderlich. Um eine Zustimmung abgeben zu können, muß der Patient dazu psychisch in der Lage sein, also die Erklärung in vollem Bewußtsein äußern. Sollte er allerdings in Lebensgefahr schweben oder sind andere schwerwiegende gesundheitliche Nachteile zu befürchten bzw. ist er bewußtlos, dann muß in seinem Interesse darauf verzichtet werden.

Meistens wird der Patient den Ratschlägen und Empfehlungen des Arztes folgen, denn die medizinische Betreuung richtet sich nach gesicherten wissenschaftlichen Methoden. Daraus leiten sich auch die einzelnen Behandlungsmaßnahmen ab. So ist es auch bei Frau Gerda T. Es ist deshalb eine ärztliche Aufgabe, das für eine geplante Operation notwendige Anästhesie-Verfahren (Schmerzausschließungsverfahren) auszuwählen. Dies geschieht abhängig vom Gesundheitszustand des Patienten, von seinem Alter, eventuellen Vorschädigungen, der Art der Erkrankung, möglicher Stoffwechselkrankheiten, der psychischen und physischen Belastbarkeit usw. sowie der Art der vorzunehmenden Operation. Das sollte natürlich auch mit dem Patienten besprochen werden, um bei mehreren möglichen Verfahren gemeinsam mit ihm die Narkose zu wählen. Es ist verständlich, daß manche Patienten gewisse Ängste vor Operationen haben und deshalb eine Allgemeinnarkose („Vollnarkose") wünschen. Bei vielen Eingriffen ist sie aber gar nicht notwendig. Andere Verfahren, wie Lokal-, rückenmarksnahe Anästhesien und Nervenblockaden, sind für den Operationsablauf günstiger und für den Patienten kreislaufschonender und weniger belastend. Unabhängig davon gibt es vielfältige Möglichkeiten, durch bestimmte Medikamente, die rechtzeitig vor der Narkose verabreicht werden, den Patienten vor einem Eingriff zu beruhigen. Daraus wird deutlich, daß es ihm nicht überlassen werden kann, welche Art der Narkose gewählt wird. Er sollte sich vertrauensvoll an den Facharzt für Anästhesie und Intensivtherapie wenden, der ihn anhand der vorliegenden Befunde aufklären wird.

OMR Dr. med. Lutz Trommer
Ministerium
für Gesundheitswesen

LESERBRIEFE

Winterfrischlinge

Als Genossenschaftsbauer Gerd Findeklee aus Röhrsdorf im Februar auf Schneeschuhen unterwegs war, um Fallen und Eisen auf den Fuchs zu kontrollieren, begegnete er einer Schwarzwildbache mit fünf Frischlingen. An Flucht konnte die Bache nicht denken. Im Tiefschnee hätte der Nachwuchs keine Chance gehabt hinterherzukommen. Also zog unser Raubzeugspezialist und Naturfreund sofort den Rückzug an, um den Familienfrieden zu erhalten. Einige Tage später sah er die Schwarzkittel noch mal in voller Anzahl, was ihn beruhigte.

Roland Kirsch
Karl-Marx-Stadt

Wo Familien feiern

Nicht nur in Ossa selbst, auch in der näheren Umgebung ist die Kommissionsgaststätte von Dieter Kirchhübel ein Begriff. Der Dorfklub, dem auch der Gastwirt angehört, lädt hier oft zu Tanz oder Disko ein. Dazu kommen Familienfeiern sowie Betriebs- oder Brigadeveranstaltungen. Nicht zu vergessen die Versammlungen aller Organisationen des Ortes. Eigentlich war neben dem normalen Gaststättenbetrieb jeden dritten Tag irgend etwas los. Und das alles schaffte Dieter Kichhübel mit seiner Frau Ursula und einer Hilfe aus dem Ort.

Gerd Barnstein
Geithain

Baden in der Sole

Dreimal täglich gurgeln – so steht es auf dem Kurprogramm der kleinen Patienten im Kindersanatorium das Volkssolbades in Bad Salzungen. 150 Kurgäste zwischen 5 und 14 Jahren erholen sich dort. Während eines in der Regel sechswöchigen Aufenthaltes werden sie mit dem Wasser der solehaltigen Quellen des nahegelegenen Kaligebietes behandelt. Dazu gehören Inhalieren im Gradierwerk, Baden in der Sole, Inhalation am Gerät und schließlich Gurgeln. Behandelt werden chronische Erkrankungen der Atemwege.

Martin Händler
Dessau

Frühlingsgefühle?

Was lag für mich als Rentner näher, als die ersten warmen Sonnenstrahlen eines Vorfrühlingstages zu nutzen und mit meinem Enkelkind durch die Grünanlagen der Stadt zu schlendern. Anziehungspunkt ist immer wieder der Tierpark an der Schloßkirche. Für Stadtkinder ist es interessant, den Rehen, Pferden und Bergziegen, den Enten und Schwänen zuzusehen. Auch die Affen kletterten wieder draußen im Freigehege umher. Schneeglöckchen und Krokusse steckten ihre Köpfchen raus. Doch nicht nur dort schaute ich hin. Auch die wohlgeformten Beine junger Damen gehören zum Frühling. Ein Pärchen küßte sich, und meine Enkelin sagte altklug: „Opa, die haben wohl Frühlingsgefühle?"

Rolf Witzig
Wittenberg

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Natürlich sind die taktischen Atomwaffen eine eminente Bedrohung der Sicherheit und Stabilität in ganz Europa, die wegverhandelt und abgerüstet werden muß. Aber erinnert sich niemand mehr daran, daß es Erich Honecker war, der das gesamte Territorium seines Staates für eine atomwaffenfreie Zone anbot?

Carl Chung
Berlin"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Geachteter Schlosser und Parteiorganisator

Seinen Auftrag als Organisator der Parteigruppe unserer Werkstatt hat Heinz Warnemünde ebenso zuverlässig und umsichtig erfüllt wie seine tägliche Arbeit als Schlosser. Deshalb sprachen ihm seine acht Genossen ihr Vertrauen aus und wählten ihn erneut in diese wichtige Funktion. Unter seiner Leitung ist das Parteikollektiv bemüht, daß in den Werkstätten unserer LPG Ersatzteile aufgearbeitet und Neuerungen ausgetüftelt werden. So können jetzt die Köpfschare des 6 ORCS viel länger genutzt werden, weil das materialvergeudende Schärfen an der Schleifbank durch das sinnvolle Ausschmieden abgelöst wurde. Angeregt durch die Parteigruppe hatten Schlosser und Mechanisatoren persönliche Verpflichtungen für die pünktliche und qualitätsgerechte Instandsetzung der Technik zur Frühjahrsbestellung übernommen. Ergebnis: Die Maschinen und Geräte waren vorzeitig einsatzbereit. Ebenso umsichtig erfolgte das Abstellen und Konservieren der Technik im Herbst. Bei der Kontrolle erreichten wir das kreisbeste Ergebnis. Verdienstvolle Kollegen wurden dafür prämiert.

Wolfgang Kreutzfeldt, Schönberg, Kreis Grevesmühlen

Heimische Kraniche

Seit einigen Jahren beobachten wir im Frühjahr Kraniche auf unserer Feldmark. Vergangenes Jahr waren es zwei Paare, von denen eins später mit zwei Jungen auf den abgeernteten Gerstefeldern auftauchte. Ihre Nist- und Schlafplätze hatten sie vermutlich in einem mehrere Kilometer entfernten Schutzgebiet.

Erich Schneider
Markgrafpieske,
Kreis Fürstenwalde

Richtig ins Loch

Trotz des länger als sonst anhaltenden Winters wird es jetzt höchste Zeit, die Nistkästen zu säubern oder neue anzubringen. Wer in der Nähe seines Gartens Nisthilfen befestigt, braucht sich mit Ungeziefer kaum zu plagen. Sie anzufertigen ist nicht so schwierig, aber man sollte die Einfluglöcher je nach Vogelart in richtiger Größe bohren. Naturschutzbeauftragte beraten gern dabei.

Werner Brentano
Memmendorf, Kreis Flöha

■

Als ich das Naturschutzgebiet Müritz besuchte, brachten Pioniere gerade Nistkästen in Ordnung. Für jede Vogelart machten sie geeignete Brutkästen bezugsfertig. Sogar an die Fledermäuse hatten sie gedacht, denn sie gehören ebenfalls zu den geschützten Tieren und sind eifrige Schädlingsvertilger.

Armin Schmiedel
Gera

Gärtnerei gedieh

Mit Beginn des Schuljahres 1986/87 hat sich wieder eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker" an der Schule zusammengefunden. Schüler der Klassen 3 bis 7 beschäftigen sich mit der Entwicklung ihrer Heimatgemeinde und sammeln Material für eine Dorfchronik. Sie besuchten auch die LPG-Gärtnerei und erfuhren von Hubert Lorenz manches Interessante über den Gartenbau. Früher war hier nur eine kleine Gutsgärtnerei. Heute ist der Gartenbau eine Abteilung der LPG, die nicht nur das Dorf, sondern auch die Kreisstadt und zum Teil sogar Schwerin versorgt. Seit über 20 Jahren werden hier junge Facharbeiter ausgebildet.

Fritz Behrendt
Lützow, Kreis Gadebusch

Kartoffelschüssel

1000 g Kartoffeln kochen, pellen und in Scheiben schneiden. Schichtweise mit etwas Salz, Pfeffer, Butterflöckchen sowie geriebenem Käse in eine mit Knoblauch ausgeriebene feuerfeste Form füllen. Die letzte Schicht soll aus Butterflöckchen und geriebenem Käse bestehen. Bei guter Mittelhitze in der Röhre backen, dann 1 Tasse Milch darübergießen und noch weitere 15 Minuten backen. Mit frischem Salat servieren.

Ruth Kowalke
Meiningen

Pfannfisch

In 65 g erhitzter Margarine 750 g gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln anbraten, 2 gehackte Zwiebeln und etwas später 375 g Fisch zugeben (sorgfältig entgrätet und zerpflückt), etwas salzen und mit 2 Eßlöffel Senf bestreichen. Unter mehrfachem Umheben knusprig braten und vor dem Auftragen mit gehackter Petersilie bestreuen.

Martha Tändler
Neustrelitz

LESERBRIEFE

Noch immer aktiv

Anfang der fünfziger Jahre lernte ich als Instrukteur des Rates des Kreises Malchin die agile, resolute und immer streitbare Vorsitzende Margarete Zagermann in der LPG Christinenhof, einem kleinen Dorf bei Gielow, kennen. Ihr wurde die Arbeit nie zuviel, auch wenn sie in der Kreisleitung, im Kreistag und anderen gesellschaftlichen Gremien tätig war. Auch jetzt, als 71jährige, ist sie immer „mittenmang", wenn in Neu Panstorf bei Remplin etwas zu erledigen ist. Als Vorsitzende der Ortsorganisation der VdgB hat sie immer wieder neue Ideen. Da sie selbst noch Schafe hält, machte sie mit anderen Frauen drei alte Spinnräder flott, um einen Teil der Wolle dann zu schönen, warmen Sachen zu verarbeiten. Sie bemüht sich um ein abwechslungsreiches Dorfleben, unterstützt auch den Jugendklub, den sie mit aufbauen half.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Ideen zum Frauentag

Jedes Jahr feiern wir in der LPG den Frauentag. Doch in diesem Jahr fuhren wir nach Wiederau, in den Geburtsort von Clara Zetkin. Was wäre, wenn es diese und viele andere tapfere Frauen nicht gegeben hätte? Ihnen haben wir es zu danken, daß wir Frauen in der DDR unseren Platz gefunden haben und unsere Arbeit anerkannt wird.

Helga Wroblenski
Mutzscheroda, Kreis Rochlitz

■

In Wiederau lud die VdgB 30 Veteranen zum Frauentag ein, und Ernst Friedemann, der Vorsitzende, erinnerte daran, wie der Geburtsort Clara Zetkins sich verändert hat und welchen Anteil dabei auch die Frauen haben. Überall sorgen sie für Sauberkeit und Schönheit, bringen die Gärten zum Blühen und kümmern sich um die öffentlichen Grünanlagen. Ein gärtnerischer Vortrag der URANIA mit Farbfotos gab dazu weitere Anregungen.

Siegfried Neumann
Penig, Kreis Rochlitz

■

Um den Frauentag kümmert sich bei uns der DFD, alle Frauen des Dorfes werden dazu persönlich eingeladen. Eine festliche Tafel und Musik sind selbstverständlich, aber es soll auch Unterhaltung sein, und das ist gar nicht so einfach. In diesem Jahr dichteten wir ein Lied um, vier Freundinnen trugen es zur Gitarre vor. Ich glaube, es hat den Frauen gefallen. Wir bekundeten auch unseren Friedenswillen und sammelten für die Solidarität.

Eleonore Alwin
Bantikow, Kreis Kyritz

Aber das Unterdorf?

Langenchursdorf streckt sich – wie schon der Name sagt – in die Länge: sieben Kilometer. Die Annahme von Altstoffen erfolgt aber nur im Oberdorf. Logisch, daß die Unterdörfler ihr Gesammeltes ins benachbarte Waldenburg schaffen. Lange schon liegen sie dem Rat und der Gemeindevertretung im Ohr, hier endlich für Abhilfe zu sorgen. Doch es ist nicht so einfach, ein geeignetes Gebäude und einen Sammler zu finden. Ebenso fehlt ein Schrottplatz. Bei einer Aktion im vergangenen Jahr kamen 9,5 Tonnen zusammen. Es würde sich also schon lohnen.

Margitta Schall
Hohenstein-Ernstthal

„Seeadler" bald Café

Kürzlich besuchte ich das vor wenigen Jahren eröffnete Landeskulturkabinett in Kamern im Kreis Havelberg. Dieses unter der Leitung von Wilhelm Nagel eingerichtete „Agrarmuseum" ist allein eine Reise in diesen Erholungsort wert, der mit dem Kamernschen See eine wirkliche Perle besitzt. Nun haben sich rührige Leute, unter ihnen der Gastronom Klaus Koch, den „Seeadler", ein abgewracktes Schiff, an Land geholt und zu einem Café mit Barbetrieb ausgebaut.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Galerie gut besucht

Vor zehn Jahren wurde unser Kreiskulturhaus nach umfangreicher Rekonstruktion wieder eröffnet. Seitdem fanden nicht nur ungezählte Unterhaltungsveranstaltungen statt; außerdem treffen sich hier regelmäßig 13 Zirkel und Arbeitsgemeinschaften zum Zeichnen, Singen, Rezitieren, zum Tanzen oder Klöppeln. Die Teilnehmer kommen aus den umliegenden Gemeinden; denn es bestehen günstige Verkehrsverbindungen. Nicht mehr wegzudenken sind die Ausstellungen der „Kleinen Galerie".

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Noch Spätfröste?

Wenn in der Nacht nach Matthäus vom 24. zum 25. Februar Frost ist, so kommen noch 40 Nachtfröste, sagt eine alte Bauernregel. Das scheint sich zu bewahrheiten, in besagter Nacht waren 8 bis 10 Grad unter Null. Als Bauer habe ich mehrmals erlebt, wie durch Spätfröste die Blüte des Getreides erfror und Minderertrag brachte. Eine andere Bauernregel besagt, wenn es Lichtmeß (2. Februar) stürmt oder schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Leider schien in diesem Jahr die Sonne mit 10 Grad Wärme.

Arno Wild
Wilschdorf, Kreis Sebnitz

Bald auch Schrott

Längere Zeit war es nicht möglich, in Geisa Altstoffe abzugeben. Dann erklärte sich Bernd Kleinstück bereit, die Annahmestelle zu führen. Er ist Ratsmitglied und im Kreisbetrieb für polytechnische Ausbildung zuständig. Er legte die Öffnungszeiten auf zwei Nachmittage und auf den Sonnabendvormittag, was viele begrüßten. Während der Ferien halfen ihm seine Kinder. Wie er mir versicherte, wird er, sobald der Platz fertig ist, auch Schrott und Batterien aufkaufen.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Auf dem Steildach befinden sich Dachziegel. Hier liegt auch unser Problem.

D. M., Bez. Magdeburg

Um zum Schwimmbad zu kommen, müssen wir das Auto nehmen. Wie läßt sich dieses nun am einfachsten bewerkstelligen?

H. L., Bez. Dresden

Der dauernde Gedanke, dort könnten wieder Hühner schwimmen, versaut uns jede Reiselust.

R. K., Bez. Potsdam

Ein Kopfschütteln per Telefon war die Antwort.

K. T., Bez. Rostock

Ich habe eine Kuh-Schwein abgeliefert und noch heute keine Rechnung.

G. M., Bez. Cottbus

Es wurden Ziersträucher und einige Schmutzecken im Dorf ebenfalls beseitigt.

E. A., Bez. Neubrandenburg

Ich sitze auf dem Müll und weiß nicht wohin.

R. N., Bez. Frankfurt

Gesundheit

Weniger tierische Fette, viel Eiweiß und Vitamine

Ein kräftiges Frühstück in Ruhe ist der beste Start für den Tag

Im Alter von 16 bis 18 Jahren befinden sich die meisten Jugendlichen in der Lehre. Sie müssen dabei, entsprechend ihrer jeweiligen Berufsausbildung, bestimmten körperlichen und geistigen Anforderungen gewachsen sein. Das erfordert eine stabile Gesundheit, die zu erhalten und zu fördern eine altersgemäße Lebens- und Ernährungsweise voraussetzt. Ein praktisches Maß ist die schlanke Figur.

Für Jugendliche gilt die allgemeine Faustregel: Körperhöhe in Zentimeter minus 100 gleich Optimalgewicht in Kilogramm. Dieses hängt auch ab vom Geschlecht, dem Körperbau und seiner Zusammensetzung. Abweichungen von plus/minus 10 Prozent bezeichnet man als Optimalgewichtsbereich.

Über 90 Prozent unserer Jugendlichen sind normalgewichtig. Allerdings neigen viele Mädchen zwischen 16 und 17 zur Fehleinschätzung. Sie meinen, sie müßten abnehmen! Das führt nicht selten zu extremen Hungerkuren, die spürbar ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit sowie – über längere Zeit – nachhaltig den Gesundheitszustand beeinträchtigen.

Im Alter von 16 bis 18 Jahren erreicht der durchschnittliche Bedarf an Nahrungsenergie und Nährstoffen seinen Höhepunkt.

Die mittlere Menge, die täglich für die Aufrechterhaltung des Stoffwechsels und der Organfunktion benötigt wird, liegt für Jungen bei 7100 kJ (1700 kcal) und für Mädchen bei 5900 kJ (1400 kcal). Je nach körperlicher Belastung während der Lehre oder der beruflichen Tätigkeit kann der Bedarf pro Tag bei Jungen 13 000 kJ (3100 kcal) und bei Mädchen 10 500 kJ (2500 kcal) betragen. Die Differenz ergibt sich aus der unterschiedlichen Körperzusammensetzung.

Bis zum 18. Lebensjahr ist das Wachstum noch nicht ganz abgeschlossen. Daher brauchen Jugendliche eine ausreichende Menge Eiweiß: etwa 90 bis 110 Gramm pro Tag (13 Prozent des Gesamtenergiebedarfs).

Es sollte zu jeweils 50 Prozent aus Lebensmitteln tierischer und pflanzlicher Herkunft stammen. Der durchschnittliche Fettverzehr darf 35 Prozent der Gesamtenergieaufnahme nicht überschreiten.

Der Vitaminbedarf – besonders einige B-Vitamine – ist bei Jugendlichen hoch. So lange sich der Körper noch im Wachstum befindet, muß er ausreichend Vitamin D für den Aufbau des Knochen- und Zahngewebes haben.

Durch körperliche Belastung während der Lehre steigt der Bedarf an Vitamin C. Das ist auch der Fall bei Jugendlichen, die regelmäßig rauchen. 16- bis 18jährige brauchen Mineralstoffe wie Kalzium, Phosphor, Magnesium und Eisen.

Aus all diesen besonderen Anforderungen ergibt sich, daß die Kost vielseitig sein muß.

Das erste Frühstück, in Ruhe eingenommen, ist der beste Start. Die Abwechslung zwischen ihm und dem zweiten sollte sich schon im Brotkorb zeigen: Misch-, Weiß-, Vollkorn-, Toast- und Knäckebrot, Brötchen. Geeignete Aufstriche sind Butter, Delikateßmargarine, Schmalz, Käse, Quark, Wurst, Marmelade, Honig. Zur Morgenstunde empfehlen sich Milch, Kräuter- oder schwarzer Tee, Malzkaffee. Den Nachmittagsimbiß können Gebäck, Obst, Fruchtsäfte sowie die bereits erwähnten Getränke bilden.

Bereits während seiner Ausbildung sollte sich der junge Mensch regelmäßig mittags an der Gemeinschaftsverpflegung beteiligen und dort – je nach körperlicher Belastung – zwischen 3500 bis 4500 kJ (850 bis 1000 kcal) zu sich nehmen.

Ratsam sind 5 Mahlzeiten pro Tag. Zu lange Zwischenräume verführen häufig zum Rauchen. Der Imbiß am Nachmittag hilft, körperlich und geistig fit zu bleiben. Abendbrot wird am besten schon 2 bis 3 Stunden vor dem Schlafengehen gegessen, und zwar nicht überreichlich.

Alle diese Hinweise sind aber nur eine Seite der erstrebenswerten gesunden Lebensführung. Kraft, Ausdauer, eine schlanke Figur werden auf die Dauer nur erreicht und erhalten, wenn regelmäßige sportliche Betätigung, genügend Schlaf, ein harmonisches, kameradschaftliches Verhältnis in Familie und Arbeitskollektiv dazu kommen. Und wenn kein Mißbrauch betrieben wird mit den sogenannten „Genuß"mitteln.

Prof. Dr. Hans-Albrecht Ketz

In 100 g sind enthalten	Grundnährstoffe				Vitamine				
	Energie kcal/kJ	Eiweiß g	Fett g	Kohlenhydrate g	A mg	B_1 mg	B_2 mg	C mg	Tagesbedarf in %
Schweinefleisch, Bauch	320/1300	8,4	30	–	–	0,37	0,11	–	B_1 28
Rindfleisch	170/700	16	11	–	0,01	0,08	0,14	–	B_2 10
Leber (Rind/Schwein)	140/590	19	4	3,3	5,60	0,29	2,90	25	A 700
Bockwurst	320/1300	10	30	1,3	–	0,23	0,18	–	B_1 38
Kalbsleberwurst	220/920	18	15	0,3	0,89	0,56	0,95	–	A 110
Vollkornbrot	240/1000	7,4	1,1	46	–	0,20	0,12	–	B_1 15
Mischbrot	250/1000	6,4	1	51	–	0,14	0,08	–	B_1 11
Speisequark, mager	90/380	11	2	5,8	0,01	0,04	0,31	–	B_2 22
Tafelbutter	660/2700	1,3	70	0,6	0,55	0,01	0,03	–	A 68
Soma/Cama	370/1500	–	40	–	0,67	–	–	–	A 83
Möhren, frisch	25/110	0,8	0,1	5,5	1	0,05	0,04	4	A 16
Äpfel	50/210	0,3	0,4	12	0,01	0,03	0,03	11	C 18

Ding mit Pfiff

Flickwerk

Von Resten lebt Patchwork (Flickwerk). Ein erster Eindruck über die Form- und Farbenkombination läßt sich leicht verschaffen: Man legt die ausgewählten Muster provisorisch auf dem Schnitt zurecht, bis sie optisch ausgewogen erscheinen. Von den Stoffteilen fertigt man maßgerechte Schablonen an und numeriert sie. In einem skizzierten Entwurf werden die Nummern eingetragen, damit es später keine Verwechslung gibt.

Die Einzelteile (etwa 1 Zentimeter Nahtzugabe) werden zu Streifen aneinandergenäht, die Nähte auseinander gebügelt. Dann schließt man sie durch Längsnähte und bügelt auch diese glatt. Die Ränder kann man vor dem Zusammenfügen durch Zickzackstich versäubern.

Für komplizierte Blöcke empfiehlt sich: die exakt zugeschnittene Pappschablone auf die linke Seite des Stoffes legen, feststecken und die Form mit 1 Zentimeter Nahtzugabe ringsum zuschneiden. Die überstehenden Kanten umschlagen, festheften und anschließend durch Bügeln festpressen. Man legt dann jeweils Kante auf Kante und näht von links die einzelnen Teile mit kleinen Überhandstichen zusammen. Zum Schluß nimmt man die Pappschablonen heraus und bügelt leicht die Fläche von links her.

Ingeborg Würtz

Die Rückseite eines Karoblockes, genäht mit der Maschine.

Bluse und Beutel bestehen aus Stoffen, die sich in der Qualität ähnlich sind: fest und dauerhaft.

Fotos: Roman Meister (3), Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Kunst am Anger

In Schwaneberg, Kreis Wanzleben, hat Heinrich Apel seine Kindheit verlebt. Alte Verbundenheit zu seinem Heimatdorf, in das er noch immer gerne kommt, war's dann auch, die den landesweit bekannten Magdeburger Bildhauer bewegte: Er wird den Schwanebergern eine Plastik schenken. Seit dem 1. Mai 1981 steht die „Mutter mit Kind" auf dem Platz unter der Linde, mitten im Dorf, dort, wo man sich schon vor Zeiten auf der Rundbank traf. Die ist zwar im Laufe der Jahre zerfallen, aber in diesem Jahr wird eine neue aufgestellt.

Und auch eine Pumpe soll wieder hin, der Brunnen wurde bereits saniert. Das Kopfsteinpflaster rundum, ein Stück vom alten Schwaneberg. Wenn beim Schwatzen mit der Nachbarin der Blick auf die Steine fällt und die Linde rauscht, dann meint man, den klappernden Hufschlag der Pferde zu hören. Es sitzt sich gut bei unserer „Madonna" sagen die Schwaneberger. *Doris Neumann*

Erfragtes

Angst vor dem Mittagsschlaf?

Die Beiträge, die wir in unseren Nummern 9/1987 und 11/1987 zum Thema Schlaf veröffentlichten, haben mehrere Leser veranlaßt, uns ihre Sorgen mit dem Mittagsschlaf der Drei- bis Sechsjährigen zu schildern. Kann der Kindergarten ihn erzwingen?

Schon im zarten Alter gibt es einen unterschiedlichen Schlafbedarf. Wie hoch er tatsächlich ist, bemerkt man an den Wochenenden oder im Urlaub. Ist das Kind ein Kurzschläfer, wäre es hilfreich, es abends länger aufzulassen. Damit es seine Geschwister nicht stört, kann man ihm erlauben – wir haben das bei dem eigenen so gemacht –, mit Schlafanzug und Bademantel bekleidet, noch alleine zu spielen. Wir brachten die Kleine dann gegen 21.30 Uhr ins Bett, und sie war morgens ebenso ausgeruht wie ihre Geschwister.

Es kann aber auch sein, daß jemand aus Angst vor dem Schlafenmüssen nicht zur Ruhe kommt. Sprechen Sie unbedingt mit der Kindergärtnerin. Schlaf läßt sich nicht erzwingen, und es wäre eine Qual für ein Kind, längere Zeit reglos liegen zu müssen. Vielleicht kann man seine Liege in einem anderen Raum aufstellen – was aber nicht als Bestrafung erscheinen darf – und ihm erlauben, daß es Bilderbücher ansieht.

Gänzlich vom Mittagsschlaf zu befreien ist im Kindergarten nicht möglich. Wer früh aus dem Bett muß und erst spät abgeholt werden kann, braucht meist seinen Schlaf. Überlegen Sie die häuslichen Schlafgewohnheiten mit Kuscheltier, „Schnüffeltuch" oder ähnlichem und erzählen Sie der Kindergärtnerin davon. Es ist auch möglich, daß sich das Kind durch einen mitgebrachten Gegenstand geborgener fühlt und so einschläft.

Für gutes Schlafen Belohnungen zu verteilen, halte ich für pädagogisch verfehlt. Hierbei handelt es sich ja um keine Leistung wie zum Beispiel diszipliniertes Verhalten.

Dr. med. Angela Erbe

Schnupfentee?

Kann man folgendes Rezept empfehlen? 2 bis 3 Teelöffel getrocknete Basilikumblätter und etwas Zucker mit kochendem Wasser übergießen, ein paar Minuten ziehen lassen. Davon 1 bis 2 Tassen pro Tag, heiß getrunken, das lindert und löst den Schnupfen.

Rita Techentin
Teschow, Kreis Grevesmühlen

Basilikum wirkt ebenso wie einige andere Pflanzen (z. B. Kamille) entzündungshemmend auf die Schleimhaut der oberen Luftwege. Daher kann ich bei Schnupfen ohne weiteres zu diesem Tee raten. Verwendet man anstelle des angegebenen Zuckers Bienenhonig, hilft er noch besser.

Dr. med. Dietmar Jurk

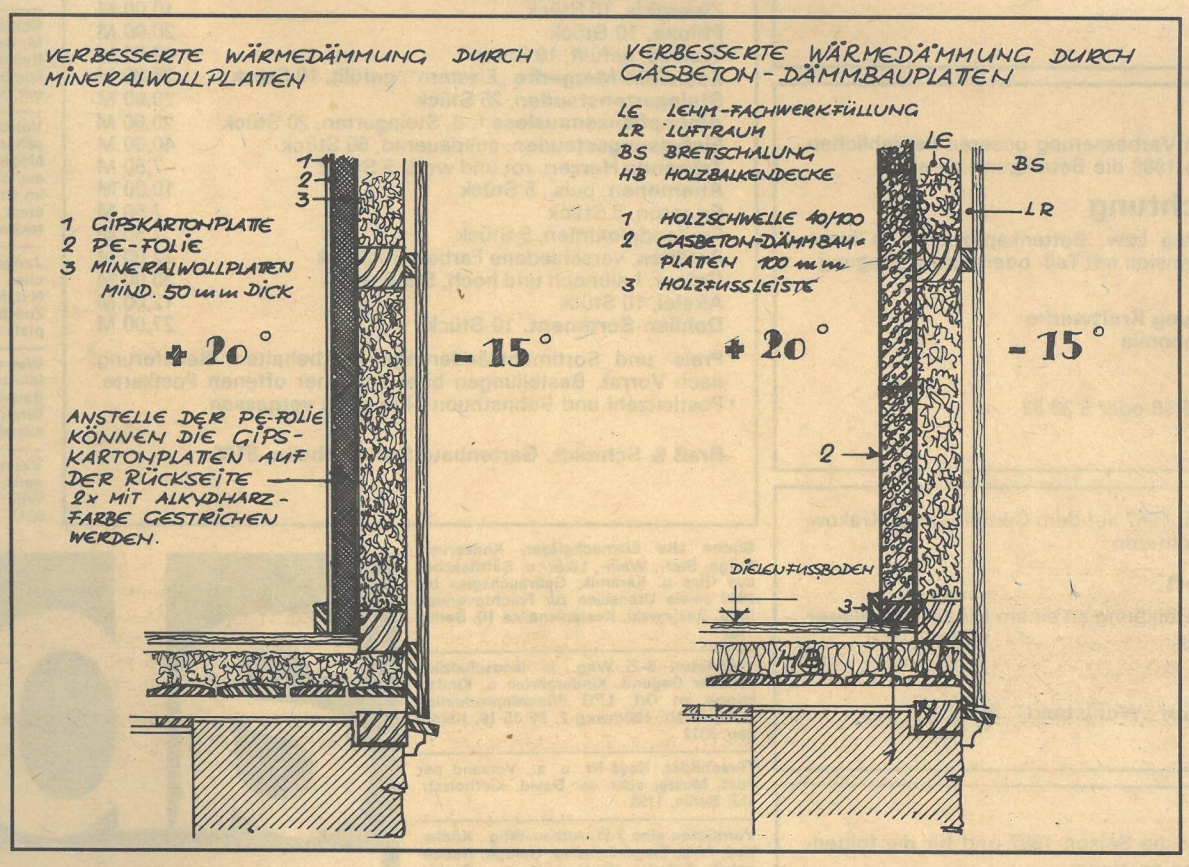
Wer Fragen oder Anregungen zur Thematik der Ratgeber-Seiten hat, kann sich gern an die DBZ wenden.

Unsere Anschrift finden Sie auf der Seite 2.

Bauen

Wärmewände aus Gasbeton

Unser Leser Wilhelm Leonhardt aus Pretzschendorf, Kreis Dippoldiswalde, möchte, daß es in seinem Lehmfachwerkhaus wärmer wird. Einige Wände erhielten auf der Innenseite bereits eine zusätzliche Wärmedämmung aus 25 Millimeter dicken HWL-Platten, andere sollen innenseitig vorgeblendete Gasbetonsteine bekommen. Auf die Frage, ob sich dies empfiehlt, antwortet unser Architekt Siegfried Schüller:



Durch 25-mm-HWL-Platten wird die Wärmedämmung nicht spürbar verbessert, dazu sind sie zu dünn. Anders bei Gasbeton. Der VEB Baustoffwerke Doberlug-Kirchhain, Betrieb des VEB Betonleichtbaukombinat, liefert seit 1982 Gasbeton-Dämmbausteine und Dämmbauplatten (GB 0,40/20). Diese Erzeugnisse wurden speziell für Verblendmauerwerk entwickelt.

100 mm dicke Dämmbauplatten (100 × 600 × 600), mit Siltonit geklebt, ergeben in Ihrem Fall eine gute ausreichende Wandkonstruktion. Vorausgesetzt allerdings, daß die Holzbalkendecke die zusätzlichen Wandlasten noch aufnehmen kann.

Zur Gewichtsverteilung sollten die Platten auf einer durchgehenden Holzschwelle versetzt werden. Vor der Ausführung beraten Sie sich mit einem erfahrenen Baufachmann.

Weitere Angaben zu den erwähnten Gasbetonerzeugnissen sind in den vom VEB Betonleichtbaukombinat herausgegebenen Anwenderinformationen enthalten.

Gut gemischt

Des weiteren fragte der Leser:

Welches Zement-Kies-Mischungsverhältnis (1 : 3, 1 : 2 oder 1 : 1) ergibt den festesten Beton?

Beton wird nach den geltenden Vorschriften in Klassen eingeteilt: von BK 5 – früher B 50 – für unbewehrten Beton (Streifenfundamente, Füll- und Unterbeton in nichtfrostgefährdeten Bereichen) bis zu BK 50 – früher B 600 –, wenn Bauteile besonders beansprucht sind. Den Eigenheimbauer dürften nur die Klassen bis BK 20 – früher B 225 – interessieren. Aber bereits Betongüten ab BK 12,5 – früher B 160 – verlangen besondere Sorgfalt beim Einsatz der Zusatzstoffe Kies und Sand, bei der Herstellung und Verdichtung. Die Endfestigkeit hängt dabei nicht ausschließlich von der eingesetzten Zementmenge, sondern auch ganz wesentlich von der zweckmäßigen Zusammensetzung der Zuschlagstoffe und vom Wassergehalt der Mischung ab.

Soll Beton für statisch höher beanspruchte Bauteile verwendet werden (Decken, Fenster- und Türstürze, Treppen usw.), ist auf jeden Fall unter Anleitung eines Fachmanns – meist der Bauberater – zu arbeiten. Über die Materialeinsatzmengen für Zement, Kies, Sand und Wasser informieren sich dabei die Spezialisten anhand der „Richtlinien für den Materialbedarf im Bauwesen". Mischungsverhältnisse von 1 : 1 verwendet man nur für wenige Spezialzwecke wie Vorsatzbeton, Fugenmörtel usw.

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten für 1988 in landschaftlich schöner Lage (Ostharz) einen gut eingerichteten

Bungalow

mit Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche und WC. Ein Waldbad befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** an der Ostsee oder in landschaftlich schöner Gegend.

Außerdem suchen wir für 1987 eine **Urlaubsunterkunft** in landschaftlich schöner Gegend ganzjährig zu mieten.

LPG Pflanzenproduktion Walbeck
Welbslebener Straße 3
Quenstedt, 4271
Telefon: Aschersleben 25 84

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend im Thüringer Wald, Nähe Rennsteig (Ruhla-Bungalowdorf), einen komfortablen

Wohnwagen mit Vorbau

für 4 bis 6 Personen. Fernsehgerät, Radio und Kühlschrank. Einkaufsmöglichkeiten und ein Schwimmbad sind vorhanden.

Wir suchen einen **gleichwertigen Urlaubsplatz** in der Nähe Potsdams.

LPG „Jungrinderaufzucht" Sättelstädt
Sitz: Hastrungsfeld-Burla 2, 5901

Wir bieten in Seehof bei Schwerin einen komplett eingerichteten

Campinganhänger Bastei, mit Vorzelt.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** an der Mecklenburgischen Seenplatte.

LPG Pflanzenproduktion „Fritz Reuter"
Bresegard, 2821
Telefon: Picher 2 32

Wir bieten für 1987 und für die Folgejahre von Mai bis September im Fichtelberggebiet, in Kretscham-Rothensehma, Kr. Annaberg-Buchholz, in schöner Waldlage und für den Wintersport geeignet, sowie im oberen Erzgebirge, in Geyer, Kr. Annaberg-Buchholz, am Greifenbachstauweiher, ebenfalls in schöner Waldlage, je einen modern eingerichteten

Bungalow für 4 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder in der Sächsischen Schweiz.

ZBO „Obererzgebirge"
Heidestraße
Schönfeld, 9301

Wir suchen zur weiteren Verbesserung unseres betrieblichen Ferienplatzangebotes ab 1988 die Beteiligung an einer

Ferieneinrichtung

mit Vollverpflegung bzw. Bettenkapazitäten in einer Gaststätte oder Pension mit Teil- oder Vollverpflegung.

VEB Instandsetzung Kraftwerke
Bereich Sozialökonomie
Dammzollstraße
Peitz, 7520
Telefon: Peitz 8 33 36 oder 8 33 32

Wir bieten im Juli/August 1987 auf dem Campingplatz Krakow a. See einen gut eingerichteten

Wohnwagen.

Wir suchen die Beteiligung an einem **Kinderferienlager** für etwa 15 Kinder.

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Wohlstand", PSF 51
Hoppenrade 2601

Wir suchen dringend für die Saison 1987 und für die folgenden Jahre die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 2mal 25 Kinder. Betreuungspersonal kann gestellt werden.

LPG Pflanzenproduktion, PF 75
Hohenseefeld, 1701
Telefon: Hohenseefeld 2 41/2 42/2 46

VERSCHIEDENES

Verkaufen
12 Binder D 15.2
Suchen
35 Binder U 17 N 1
oder
12 Binder BS 138.1.1/BS 138.2

LPG Pflanzenproduktion Schmölln
Damme, 2131
Tel.: Drense 2 18

Suche alte Briefbeschwerer (Glaskugeln) sowie alte Postkarten und Briefe bis 1933 aus dem Saarland u. aus Übersee (ehem. Kolonien). Zuschr. an: Axel Stephan, E.-Heilmann-Weg 16, Cottbus, 7512

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend (Umgebung Berlins) 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug). Kindereinrichtungen im Ort. Entfernung zur S-Bahn in Richtung Berlin 5 km (Busverbindung). LPG Pflanzenproduktion Strausberg, Prötzeler Chaussee 13, PF 165, Strausberg, 1260

Verkaufe ab Mitte April Seerosen, rosa, St. 20,– M, weiß, St. 10,– M, Rohrkolben, St. 2,50 M, Wasserschwertlilien, St. 2,50 M, mit Pflanz- u. Pflegeanleitung. Versand ab 25,– M. Fam. Werner Gäbler, Wiesenweg 2, Hohenbocka, 7801

Verkaufen evtl. auch vermieten ein Einf.-Haus, 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zentralheizung sowie großen Stall (Neubau 1986). Kindergarten u. Kinderkrippe im Ort. LPG Tierproduktion „Philipp Müller", Timkenberg, 2841

Suche Rohre, 80 mm ∅, Leichtmetall, 6 m lang, mit Schnellverschluß, bis 100 Stück, auch kleinere Mengen. Zuschr. m. Preisang. an: Willi Kschamer, Nr. 298, Werben, 7501

Vermieten auf einem ehemaligen Bauernhof ein Einf.-Haus (Erstbezug), mit Möglichkeiten zur ind. Tierh. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Jungrinderaufzucht, Dornswalde, 1631, Tel. Baruth 3 39

Vermieten neu erbautes Einf.-Haus, Heizung, Garage, Garten, LPG Tierproduktion. Zuschr. an: 7910 DLB-Anz.-Ann., PF 278, Gotha, 5800

Verkaufe ehem. Bauernhof, Nähe Elsterwerda, m. gr. Nebengeb., mass. 2-Fam.-Haus, fr. Whg. u. etwa 1600 m² Gartenfläche. Zuschr. an: 9822 dlb-Anz.-Ann., Klosterstr. 3, Bad Frankenhausen, 4732

Vermieten in landschaftlich schöner gegend eine 2-Zi.-Whg. (Neubau). Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Beiersdorf, 1311

Verkaufe Doppelkassettendeck Sanyo, Schnellkopierf., Dolby B, neuw., 3 500,– M. Springer, Hellersdorfer Str. 133, Berlin, 1153

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. mit Nebengelaß u. Garten. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion Herwigsdorf/Strahwalde, Berthelsdorfer Str. 15, Strahwalde, 8701

Verkaufe Heugebläse, 700,– M, Schwadenheuwender, 650,– M, 2 Grasmäher, 300,– M u. 350,– M, Förderband, 6 m, 800,– M. Suche im Tausch Siebkettenroder, Kartoffellegemasch., Vielfachgerät, 4reihig, Anbau od. Anhänger Original Deering-Gerste. Kaufe jede Art landwirtschaftl. Lit. sowie geschichtl. als auch fachl. Inhalts, evtl. Tausch gegen kulturhistorische Lit. Wetzel, Nr. 15, Sdier, 8601

Vermieten Bauernhaus mit 4 Zimmern, Küche, Bad u. Kammer sowie Waschküche, gr. Stall m. Garage u. gr. Garten. Möglichk. zur ind. Tierhaltung vorh. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Friedländer Strom", Kunersdorf-Metzdorf, Metzdorf, 1311, Tel.: Wriezen 30 70

Bieten zum Tausch in Mecklenburg am Kummerower See einen

Bungalow.

Bootsliegeplatz und Boot stehen zur Verfügung.

Suchen
Multicar M 24/25
(Pritsche/Kipper)

LPG Tierproduktion
Schwasdorf, 2051

Vermieten Einf.-Haus, 3 Zimmer, Küche, Bad, WC, Stallung, Garage u. Gartenland. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Kränzlin, 1951

Vermiete Ferieneinrichtung für 4 Personen im Randgebiet von Berlin, Nähe Müggelsee. Christa Schindler, Stockholmer Str. 51, Schöneiche, 1254

17. Berliner Materialbörse

Der Rat des Stadtbezirkes Berlin-Pankow und der Maschinenbauhandel führen am

1. April 1987
von 8.00 bis 13.00 Uhr im Kulturhaus des VEB Bergmann-Borsig, Lessingstraße, Berlin, 1106, die 17. Berliner Materialbörse durch.

Die Veranstaltung bietet Ihnen günstige Einkaufsmöglichkeiten.

Ein großes Materialangebot von etwa 100 Betrieben und Kombinaten umfaßt:

Elektroschaltgertäte, Relais, elektronische Bauelemente, Elektromotoren, Elektroinstallationsmaterial, BMSR-Technik, Beleuchtung, Eisenwaren, Bürotechnik, sonstigen Industriebedarf, Maschinen, Kfz-Ersatzteile, Kfz-Elektrik, Wälzlager, sonstige Ausrüstungen

Wir erwarten Ihren Besuch!

Sie erreichen die Börse mit den Buslinien 45 und 55 ab S-Bahnhof Berlin-Pankow.

Rat des Stadtbezirkes Berlin-Pankow
VEB Maschinenbauhandel Berlin
im VE Kombinat Maschinenbauhandel

Winterharte Blütenstauden

Elitesortiment, 10 Stück	20,00 M
Gartenchrysanthemen, großblumig, 10 Stück	3,50 M
Chrysanthemen koreanum, 10 Stück	10,00 M
Herbstastern (Glattblattaster), 10 Stück	15,00 M
Primeln, 10 Stück	7,50 M
Delphinium (Rittersporn), 5 Stück i. S.	10,00 M
Iris in neuen Sorten, 5 Stück	20,00 M
Zwergiris, 10 Stück	10,00 M
Phloxe, 10 Stück	20,00 M
Trollius, gefüllt, 10 Stück	25,00 M
Edelweiß-Margerite „Eisstern", gefüllt, 10 Stück	25,00 M
Steingartenstauden, 25 Stück	20,00 M
Alpenpflanzenauslese f. d. Steingarten, 20 Stück	20,00 M
Einfassungsstauden, ausdauernd, 50 Stück	40,00 M
Tränende Herzen, rot und weiß, 5 Stück	7,50 M
Anemonen, puls., 5 Stück	10,00 M
Erigeron, 5 Stück	7,50 M
Freilandgloxinien, 5 Stück	7,50 M
Astilben, verschiedene Farben, 10 Stück	12,00 M
Gräser, halbhoch und hoch, 5 Stück	20,00 M
Akelei, 10 Stück	12,00 M
Dahlien-Sortiment, 10 Stück	27,00 M

Preis- und Sortimentsänderungen vorbehalten. Belieferung nach Vorrat. Bestellungen bitte auf einer offenen Postkarte. Postleitzahl und Bahnstation bitte nicht vergessen.

Braß & Schmidt, Gartenbau, Stotternheim, 5105

Verkaufe Dogcart f. Kleinpferde u. Ponys, gefedert, 500,– M, Reitsattel f. Kleinpferde, b. 1,40 m, neuw., 1 000,– M, Reitsattel, gebraucht, 500,– M, 2 Sielen-Kutschgeschirre f. Kleinpferde, b. 1,50 m, neuw., je 650,– M, div. Leinen, Halfter, Trensen u. Gebisse, 400,– M. H. Lochte, Dorfstr. 53, Wernsdorf, 1251

Vermieten ab sofort eine rekonstruierte, geräumige 4-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC, etwa 82 m² Wohnfläche. Gute Einkaufsmöglichkeiten u. Verkehrslage, Kindergarten, Kinderkrippe u. Schule in unmittelbarer Nähe. LPG Tierproduktion „Frieden", Nr. 120, Niederalbertsdorf, 9621

Verkaufe Da.-Reitjacke, schw., G 88, 250,– M, Reithose, neuw., weiß, G 88, 150,– M, Reitstiefel, Gr. 40, 150,– M, Kandarenzaum, kompl., neuw., 750,– M. Zuschr. an: Wagner, Hauptstr. 23, Großerkmannsdorf, 8101

Vermieten ab 1. 5. 1987 in landschaftlich schöner Gegend eine 4-Zi.-Neubau-Whg. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung, Kindereinrichtung, Arzt, Verkaufseinrichtungen im Ort., günstige Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Pflanzenproduktion, Schwichtenberg, 2031

Junges Paar bietet 2-Zi.-Whg. in Riesa, suchen guterh. Bauernhof m. landwirtsch. Nutzfl., mögl. Nähe Pferdezuchtbetrieb. Zuschr. an: 8169 DLK-Anz.-Ann.:, Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Wer vermietet oder verkauft jg. Familie in landsch. reizv. Gegend ausbaufähiges Bauernhaus, Nordbez. bevorz. Tausch-Whg. vorhanden. Zuschr. an: 2496 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend, Nähe Stadt Dresden, mod. 3-Zi.-Whg. LPG Freundschaft Goppeln, Rippien, 8211

Suche alte Einmachgläser, Konservenkrüge, Bier-, Wein-, Likör- u. Saftflaschen aus Glas u. Keramik, Gebrauchsglas bis 1930 sowie Utensilien zur Früchteverwertung, Benjowski, Kastanienallee 10, Berlin, 1162

Vermieten 3-Zi.-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten u. Kinderkrippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Müglitztal", Heimweg 2, PF 15-16, Heidenau, 8312

Türschilder, Haus-Nr. u. a., Versand per Post, Muster schr. an: David, Kiefholzstr. 412, Berlin, 1193

Vermieten eine 3-Zi.-Altbau-Whg., Küche, Bad, IWC, Etagenheizung, Garage, Nebengelaß. Schule, Kindergarten u. Kinderkrippe im Ort, günstige Verkehrsmöglichk. LPG Tierproduktion „Altmark", Kerkau, 3561

Bieten Einf.-Haus im Kr. Ludwigslust, mit viel Nebengelaß in freundlicher u. ruhiger Lage. Zuschr. an: 0696 DLB-Anz.-Ann., Str. d. DSF 9, Ludwigslust, 2800

Sammlerin sucht alte Puppen, Modelleisenbahn u. Blechspielzeug, zu kaufen. Barbara Geppinger, Lerchenstr. 4, Görlitz, 8904

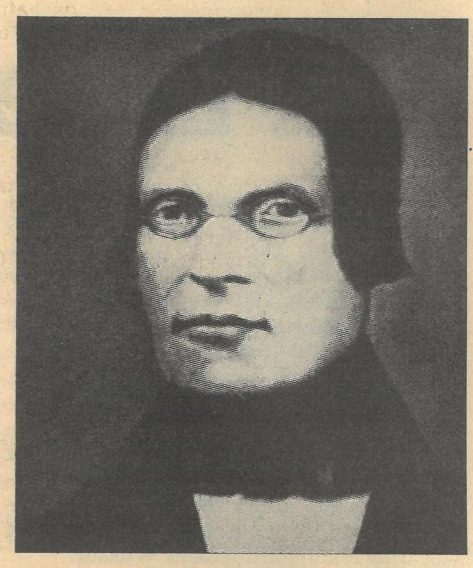
Suche Kutsche (Landauer). Zuschr. m. Preisang. an: H. Lisk, Wossinka 1, Gablenz, 7581

abo
Abonnementannahme
30. 3.–3. 4. 1987
TOTO LOTTO

Reproduktionen: Autor, Archiv

Liebig zu Einsichten gezwungen

Vor 200 Jahren wurde der Agrikulturchemiker Philipp Carl Sprengel geboren



Eine der wichtigsten Aufgaben, um die Erträge spürbar zu steigern, bestand um 1800 darin, die Pflanzen mit den notwendigen Nährstoffen zu versorgen. Gewiß war die Düngung schon vorher Gegenstand zahlreicher Erörterungen gewesen, aber erst jetzt erlaubte der Stand der Wissenschaft die richtigen Fragen und entsprechende Antworten.

Das Verdienst, dieses Kardinalproblem gelöst zu haben, wird gemeinhin Justus von Liebig zugeschrieben, der 1840 sein epochemachendes Werk „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“ veröffentlichte. Doch so originell, wie er selbst angenommen und wie die Allgemeinheit lange Zeit geglaubt hat, waren seine Ideen nicht. Bestanden schon im 18. Jahrhundert Ansätze einer modernen Düngerlehre, so gab es auch unter Liebigs Zeitgenossen Gelehrte, die früher als er zu ähnlichen, ja teilweise sogar richtigeren Einsichten gelangt waren. Zu ihnen gehörte Philipp Carl Sprengel.

Als Sohn eines Bauern und Postverwalters wurde er am 29. März 1787 in Schillerslage unweit von Hannover geboren. Nach der Schule absolvierte er die Lehranstalt Celle des berühmten Albrecht Thaer, „um die Landwirtschaft gründlich zu studieren“ und in die Geheimnisse der Chemie und Botanik einzudringen. Analytische Kenntnisse erwarb er sich an der Medizinisch-Chirurgischen Akademie Dresden und der Göttinger Universität, wo er 1823 mit einer chemischen Arbeit promovierte. Danach befaßte er sich intensiv mit der von Thaer begründeten und die Agrarwissenschaft beherrschenden Humustheorie; 1826 wies er im „Archiv für die gesamte Naturlehre“ deren Begrenztheit nach.

Aus den Schriften, die Sprengel als Leiter einer Versuchsstation und später als Professor am Braunschweiger Carolinum veröffentlichte, ragen zwei besonders hervor. 1837 vertrat er in dem Buch „Die Bodenkunde“ die Ansicht, daß die Unfruchtbarkeit mancher Akkerböden auf ihren Mangel an Mineralstoffen zurückzuführen sei. Dazu hatte er 170 Bodenproben aus verschiedenen Ländern Europas, Mittel- und Nordamerikas sowie aus Indien analysiert.

Zwei Jahre später erschien die „Lehre vom Dünger“. Der hohe Stand der Agrikulturchemie, der sich in dieser Publikation widerspiegelt, setzt uns noch heute in Erstaunen. Sprengel stellte nicht nur fest, daß dem „Boden durch die Düngermaterialien gerade dasjenige wiedergegeben werden muß, was er durch den Pflanzenanbau verloren hat“, sondern er bestimmte auch die Nährstoffe und ihren Wirkungswert. Er erkannte sowohl die Bedeutung von Kalium, Stickstoff und Phosphor als auch das Wesen der Gründüngung und der Spurenelemente bereits ziemlich genau.

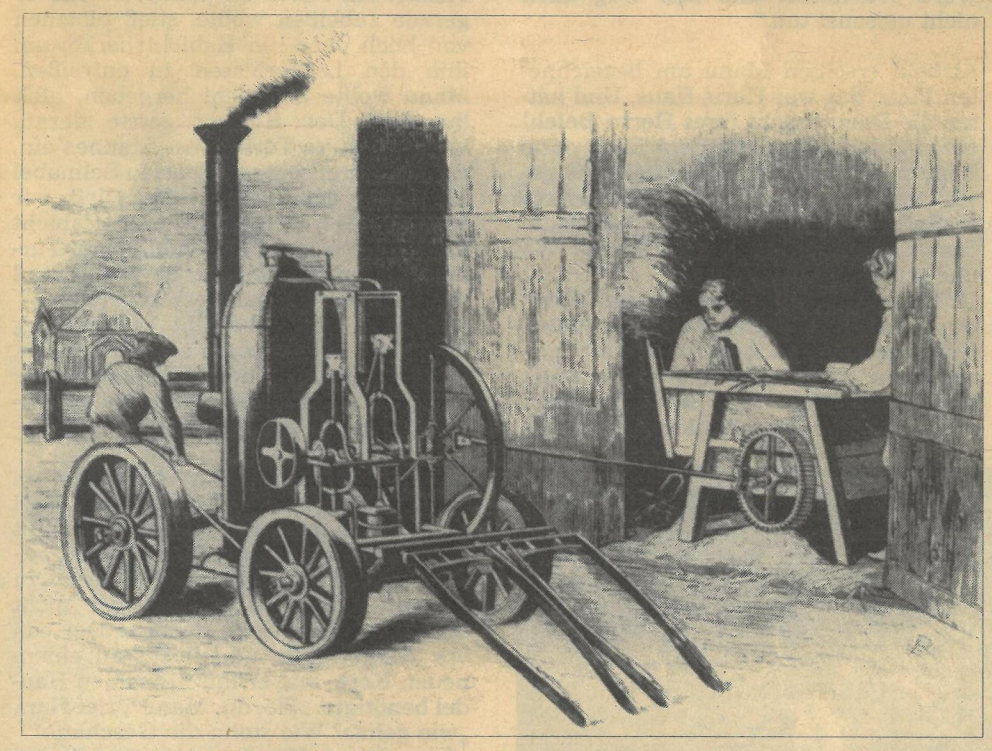
Querelen in Braunschweig veranlaßten ihn 1839, nach Regenwalde in Pommern überzusiedeln. Als Generalsekretär der dortigen Ökonomischen Gesellschaft konnte sich der wissens- und tatendurstige Mann besser entfalten. Zusammen mit Beckedorff, einem eifrigen und kenntnisreichen Förderer seiner Lehren, gründete er die „Allgemeine landwirtschaftliche Monatsschrift“, um die neue Mineralstofftheorie zu verbreiten.

Sprengel legte einen Versuchsgarten an, errichtete eine „Versuchs-, Übungs- und Musterwirtschaft“, nahm chemische Analysen der eingesandten Bodenproben vor, leitete – ab 1842 – die „Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Regenwalde“, förderte den Aufbau einer Fabrik für Sä- und Drillmaschinen, Pflüge, Eggen und andere Geräte. Bis zu seinem Tode am 19. April 1859 stand er im Dienst der Landwirtschaft, trug zu ihrem Aufschwung bei.

Den Ruhm, der mineralischen Düngung zum Durchbruch verholfen zu haben, erntete indessen Liebig. Da er bereits ein Chemiker von Weltruf war, wurde sein Buch stärker beachtet als die Arbeiten Sprengels. Dessen kleine Akademie in Regenwalde war kein rechter Hebel, die agrarwissenschaftliche Welt aus den gewohnten Gleisen zu werfen. Liebig führte zudem eine scharfe Feder, war ein glänzender Polemiker, energisch und fähig, neue Einsichten anschaulich, packend und überzeugend darzustellen.

Zahlreiche Einsprüche zwangen ihn jedoch schließlich, bei der 5. Auflage seines berühmten Werkes die Erkenntnisse Sprengels wie auch anderer Agrikulturchemiker zu berücksichtigen und ausführlich zu zitieren.

Dr. Hans-Heinrich Müller
Akademie der Wissenschaften der DDR



Um die landwirtschaftliche Produktion zu mechanisieren, kamen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem auf den großen Gütern auch schon Dampfmaschinen zum Einsatz. Dazu gehörte diese mobile, die einen Dreschapparat antrieb.

Der Marschall und das Schloß

Auf dem rechten Elbufer zwischen Meißen und Dresden liegt das älteste Weinbaugebiet Sachsens. 1727 erteilte der kursächsische Minister Wackerbarth dem Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel den Auftrag, ein Schloß vor den Toren der Residenzstadt zu errichten – dort, wo Weinbau möglich wäre. So entstand „Wackerbarths Ruh“ auf Radebeuler Flur.

Ein wichtiges Datum seiner über 250jährigen Geschichte fällt in unsere Zeit. Am 15. Mai 1945 berieten hier der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR Anastas Mikojan, der Chef der 1. Ukrainischen Front, Marschall Iwan Konew, Dresdens Oberbürgermeister, Dr. Rudolf Friedrichs, und der Stadtrat für Bildung und Kultur, Hermann Matern, wirksame Maßnahmen gegen den Hunger. Die sowjetischen Genossen erließen dann den Befehl Nr. 018. Er besagte, daß aus den Heeresbeständen der Roten Armee 9500 t Getreide, 1115 t Fleisch, 512 t Fett, 800 t Salz, 200 t Kaffee-Ersatz, 30 000 t Kartoffeln sofort für die deutsche Bevölkerung bereitzustellen waren. Keine leichte Aufgabe unmittelbar nach dem Krieg. Doch die beauftragten Einheiten erfüllten sie unverzüglich. Später diente das Schloß als Heim für griechische und koreanische Emigrantenkinder; heute ist es Sitz des VEG Weinbau Radebeul. Als 1952 Marschall Konew die historische Stätte ein weiteres Mal besuchte, konnte er sich überzeugen, daß die demokratische Entwicklung im Lande vorangeschritten war. Gerade hatte die 2. Parteikonferenz der SED den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der DDR beschlossen. 80 000 Bürger fanden sich um „Wackerbarths Ruh“ zusammen und erklärten ihre Bereitschaft, dabei mitzuwirken.

Dietmar Sehn

BAUERNKONFERENZEN

Kurs auf gute genossenschaftliche Arbeit

„Mit Golßener und Jesewitzer Elan erfüllen wir den 60er Plan“ – unter dieser Losung erreichten die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern in dem Jahr, als die sozialistischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande siegten, trotz vielfach widriger Umstände einen überdurchschnittlichen Zuwachs. So konnten ihre 2096 Delegierten vom 8. bis 11. Dezember 1960 auf dem VI. Deutschen Bauernkongreß in Rostock eine erfolgreiche Bilanz ziehen:

Die Hektarerträge waren bei fast allen Kulturen gegenüber den Vorjahren beträchtlich höher, die Viehbestände größer und die Marktproduktion tierischer Erzeugnisse kontinuierlich gestiegen.

Diese Ergebnisse straften all jene Lügen, die immer noch behaupteten, durch die LPG würde die Leistung zurückgehen und die Ernährung der Bevölkerung gefährdet.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage, wie die gemeinsame Arbeit in den über 9000 neuen LPG Typ I durchzusetzen und deren ökonomische Stabilität zu gewährleisten ist. Der Kongreß schlug vor, 1961 zum Jahr der guten genossenschaftlichen Arbeit zu machen. „Jetzt hängt alles davon ab, wie wir in den LPG unserer vollgenossenschaftlichen Dörfer alte Arbeitsmethoden überwinden und zur genossenschaftlichen Arbeit in Brigaden übergehen“, hieß es im Beschluß.

Wie das in Lausnitz, Kreis Pößneck, gelungen war, darüber berichtete Feldbaubrigadier Herbert Hirt: „Wir in unserer LPG machen das so, daß wir wöchentlich in den Vorstandssitzungen einen konkreten Wochenarbeitsplan für gutes und für schlechtes Wetter festlegen. Die Mitglieder erhalten tags zuvor den Arbeitsauftrag für den nächsten Tag. Dadurch haben wir in den Morgenstunden keinen Zeitverlust ... In den monatlichen Mitgliederversammlungen wird dann die Arbeit des vergangenen Monats unter die Lupe genommen. Falsche Arbeitsorganisation des Feldbaubrigadiers und des Vorsitzenden der LPG werden sachlich kritisiert. Genauso ... die schlechte Arbeitsweise einzelner Mitglieder ...“

Besonders in den neu gegründeten Genossenschaften kam es darauf an, die Brigadearbeit richtig zu organisieren, alle Mitglieder für konkrete Aufgaben verantwortlich zu machen, das Leistungsprinzip voll durchzusetzen und die innergenossenschaftliche Demokratie zu wahren. Jeder Bauer sollte mitarbeiten und zugleich mitberaten und mitentscheiden.

Ebenso galt es die Zuführungen zu den Fonds, insbesondere zum unteilbaren, in der vorgeschriebenen Höhe vorzunehmen, „da man in der Genossenschaft doch nicht von der Hand in den Mund leben kann, sondern immer auch an die Zukunft denken muß.“ Die bereits länger bestehenden LPG Typ III forderte der Kongreß zum Kampf um höhere Produktionsergebnisse und Senkung der Selbstkosten auf. Der Grundsatz des sozialistischen Wettbewerbs „Messen – Wiegen – Rechnen“ sollte das Handeln jedes Genossenschaftsbauern bestimmen.

Dr. Christel Nehrig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Foto: Erich Hoyer

Kedar Nath

Eine folgenreiche Wette

Es lebten einmal in einer schönen alten Stadt im Norden des indischen Landes zwei Männer, die waren reicher als viele andere ringsumher. Es hieß, sie wären so reich, daß die Zeit ihres Lebens nicht langen würde, um all ihr Geld, ihr Gold und ihre Edelsteine zu wiegen. Jeder von ihnen bewohnte ein prächtiges Haus, verziert mit strahlendweißem Marmor und zierlichen Holzschnitzereien an Fenstern und Türen. In den Innenhöfen dufteten seltene Blumen, und aus silbernen Brunnen sprudelte während der heißesten Jahreszeit Tag und Nacht kühlendes Wasser.

In der gleichen Stadt mit ihren Palästen und Parks lebte aber drunten beim Fluß viel armes Volk: Fischer und kleine Händler, Weber, Kutscher und so manche andere. Einer von ihnen, ein Mann, der von Haus zu Haus ging und nützlichen Kleinkram verkaufte, hieß Manu.

Der eine dieser zwei Reichen war groß, auch ziemlich dick, weil er sich nicht gern bewegte, aber gern und gut aß; er hieß Hari. Der andere war klein, dazu ganz schlank, weil er es liebte, wild zu reiten, auf die Jagd zu gehen und Pfeil und Bogen zu gebrauchen, er hatte kein Sitzfleisch, wie man zu sagen pflegt; sein Name war Arun.

Hari und Arun waren Freunde seit ihrer Kindheit. Sie wurden so unzertrennlich, daß ihre Väter für die Jungen gemeinsame Lehrer hielten, obwohl jeder gut mehrere Lehrer für seinen einen Sohn hätte bezahlen können.

Nun waren die beiden schon reife Männer, hatten jeder Frau und Kinder. Aber was immer sie auch beschäftigte, trafen sie sich doch fast jeden Nachmittag, mal bei dem schlanken Arun, mal bei dem dicken Hari. Öfter bei Hari, weil der meist zu bequem war, das kurze Stück durch seinen Garten hinüber zu Arun zu gehen. Da saßen sie dann beisammen, rauchten ihre Wasserpfeife, tranken starken Tee und unterhielten sich.

Eines Tages nun kamen sie darauf zu sprechen, wie der Mensch zu Reichtum gelangt. Sie hatten alles von ihren Vätern geerbt, und ihre Väter hatten auch alles von den Vätern geerbt, und diese wieder von ihren Vätern, und man wußte kaum zu sagen, wann das eigentlich begonnen hatte. „Es kommt nur darauf an", sagte Hari, „daß ein Mensch ein gewisses Sümmchen Geld bekommt. Dafür wird er etwas kaufen, wird es mit Gewinn weiterverkaufen und so fort. Bald ist er ein reicher Mann."

„Da bin ich aber nicht deiner Meinung", erwiderte Arun. „Wer nie etwas besaß, weiß gar nicht, was er mit diesem Sümmchen Geld anfangen soll, als es gleich wieder auszugeben. Er wird irgendwelchen Schnickschnack kaufen oder in fröhlicher Runde sitzen und Wein trinken. Alsbald besitzt er so viel oder besser so wenig wie zuvor."

„Du siehst immer alles schwarz", entgegnete Hari. „Es käme doch nur darauf an, es einmal auszuprobieren."

„Das ist ein Wort", ging Arun auf Haris Gedanken ein. „Ich habe eine fabelhafte Idee. Unten beim Fluß findest du eine Menge armes Volk. Spazieren wir dorthin. Ein wenig Bewegung wird uns ohnehin gut tun", sagte Arun geheimnisvoll.

„Ja, aber was hast du vor?" fragte Hari.

„Ganz einfach", meinte Arun, „wir geben dem ersten besten, den wir auf unserem Wege für geeignet halten, ein gutes Stück Geld. Wetten wir. Ich sage, er wird es in weniger als drei Monaten vergeudet haben."

„Und ich sage", hielt Hari dagegen, „daß er in drei Monaten seinen Reichtum begründet hat."

„Topp!" rief Arun begeistert über die Abwechslung, „die Wette gilt. Ich setze einen Diamanten, so groß wie ein Auge meines Reitpferdes Goldschweif."

„Gut", erklärte Hari sich einverstanden, „und ich setze einen Klumpen pures Gold so groß wie meine Faust."

Froh über diesen Zeitvertreib zogen die beiden sogleich ihre seidenen Oberkleider an und machten sich auf den Weg. Im Flußviertel angekommen, rümpften sie ihre empfindlichen Nasen; denn hier stank es nach Fisch, nach Abfällen, ja, es roch, wie sie meinten, nach Armut. Nachdem sie schon allerlei Leuten begegnet waren, kam schließlich ein langer, knochiger Mensch auf sie zu. Als einzige Bekleidung trug er ein sauberes weißes Lendentuch durch die Beine geschlungen, und ein leuchtendrotes Tuch thronte sorgfältig zu einem Turban gewickelt auf seinem Kopf. Auf dem Turban hielt er einen großen Korb. Sobald er die beiden feinen Herren erreichte, mochte er ein gutes Geschäft erhoffen, denn er legte grüßend die Hände vor der Brust zusammen und bot ihnen einen guten Tag. Dann hob er den Korb herab und fragte, ob sie ihm etwas von seiner Ware abkaufen wollten. „Womit handelst du?" forschte Hari, schob den weißen Mull, der als Schutz gegen Staub obenauf lag, beiseite und schaute in den Korb. „Was Ihr nur wünscht, guter Herr", erwiderte der Mann, der kein anderer war als Manu. Er nahm einiges heraus und wies Stück für Stück vor: allerlei Mundstücke für Wasserpfeifen, lederne Tabakbeutel, Kämme, Spangen, Bänder, Nadeln und was der Kleinigkeiten mehr waren.

Hari und Arun tauschten einen schnellen Blick miteinander, der bedeutete: Das ist unser Mann. Dann sagte Arun: „Wir möchten dir alles abkaufen", schrieb etwas auf einen Zettel und fuhr fort: „Hier hast du die Adresse. Bring das Zeug dorthin. Wirst du es zu finden wissen?"

„Oh ja, Herr", stammelte Manu.

„Gut denn", sagte Hari, „wir kehren nach Hause zurück. Folge uns sogleich. Dort wirst du gutes Geld für wohlfeile Ware bekommen und den Weg auch nicht umsonst tun."

Alsbald erschien Manu am bezeichneten Platz, das war Haris Haus. Und hätten die Diener nicht ihres Herrn Befehl gehabt, den Mann mit dem Korb ohne Zögern einzulassen, sie hätten ihn gewiß von der Tür gejagt. Nun lieferte Manu seine Ware ab. „Hm, gut", sagte Hari, „doch erzähle: Wie heißt du? Wo und wie lebst du?"

„Ich bin Manu", antwortete der Händler, „und wohne gleich in der ersten Hütte neben dem Bootshafen mit meiner Frau und meinem Jungen. Mein Handel ernährt uns so recht und schlecht. Aber ich will nicht klagen. Es gibt Ärmere als uns."

„Das ist klug gedacht", sagte Hari. „Aber nun nimm. Hier ist, was wir dir versprachen." Damit gab er ihm zwei Hände voll klingender Münzen.

„Das ist viel zu viel", wehrte Manu bescheiden ab. „So hoch ist der Preis nicht."

„Geh nur, geh", sagte Arun. „Der Handel ist abgeschlossen, und du wirst das Geld wohl brauchen können."

Damit war Manu entlassen. Leichtfüßig, ohne die Last seines Korbes und mit einem guten Verdienst lief er froh davon. Als er außer Sichtweite war, hockte er sich nieder und zählte das Geld. Er konnte es kaum glauben: Das war viel mehr, als er je in seinem Leben zu sehen bekommen hatte. Ein gut Teil davon knüpfte er sogleich in seinen Turban, denn er wollte es sicher heimtragen. Den Rest behielt er in der Hand, um unterwegs auf dem Markt gleich allerlei leckere Sachen zum Essen für sich und seine Familie einzukaufen. Der Duft stieg ihm verführerisch in die Nase: Saftiges Obst, frische Gemüse, Gewürze, Kräuter lockten ebenso wie knuspriges Gebäck und scharfes, geröstetes Fleisch. Er kaufte reichlich von allem, denn er wollte mit den Seinen zu Hause einen wahren Festschmaus halten und dabei von seinem Erlebnis berichten.

Während er frohgemut dahineilte, konnte er nicht widerstehen, von dem Fleisch ein Stück zu probieren. Als er gerade zubeißen wollte, stieß plötzlich von hoch oben ein Habicht herab, um ihm den Leckerbissen zu entreißen. Manu wollte ihn nicht hergeben, hielt ihn fest. Der Habicht zerrte daran, krallte sich im Turban des Mannes ein, er hackte mit seinem scharfen Schnabel Manu in den Finger. Der ließ vor Schreck das Fleisch los, der Habicht flog auf, in seinen Klauen blieb der Turban hängen. Schnell war der Raubvogel mitsamt dem Turban verschwunden.

Da setzte Manu betrübt seinen Weg fort. „Was soll's", sagte er sich endlich, „ich bin nicht reicher und nicht ärmer als zuvor. Wenigstens werden wir einige Tage satt zu essen haben."

Kaum war eine Woche vergangen, da ließ es dem dicken behäbigen Hari keine Ruhe mehr, zu sehen, wie es mit seiner Wette stünde, und er befahl seinem Kutscher, ihn zum Flußviertel zu bringen. Dort brauchte er gar nicht lange nach Manu zu suchen. Der saß vor seiner Hütte und flocht an einem neuen Korb, wie er ihn für seinen Handel benötigte. „He, du, Manu", rief Hari, „wie geht's? Wie stehn die Geschäfte?"

„Oh, gütiger Herr", antwortete Manu, erhob sich höflich und trat an die Kutsche heran, „nicht gut, nicht schlecht. Eben flechte ich mir einen Korb, um wieder meine Kunden besuchen zu können. Aber", setzte er ein bißchen verlegen hinzu, „denkt nur, was mir an jenem Tag passierte, an dem Ihr mich so reich entlohntet." Und er berichtete von seinem Abenteuer mit dem Habicht.

„Das war ein arges Mißgeschick", gab Hari zu. „Das hast du nicht verdient." Und weil er doch seine Wette gewinnen und dem Freund beweisen wollte, was ein tüchtiger Mensch mit etwas Geld erreichen kann, zog er seinen Geldbeutel aus der Tasche seines Überrockes und schüttete alles in Manus halbfertigen Korb, was sich darin befand. „Das dürfte eben so viel sein wie zuvor", meinte er leichthin.

„Ja sicher, Herr – aber", wehrte Manu ab, „das darf ich nicht annehmen. Letztens bezahltet Ihr großzügig meine Ware. Aber dieses hier wäre ein Geschenk."

„Verzeih, Manu", sagte Hari, „ich wollte dich nicht kränken. Behalte es; kannst es mir ja zurückgeben, wenn du wieder genug verdienst. Damit ist keine Eile." Dann rief er seinem Kutscher einen Be-

Foto: Dieter Roski

fehl zu und fuhr davon, noch ehe Manu etwas erwidern konnte. Der blickte kopfschüttelnd hinterdrein.

Als die Kutsche verschwunden war, trat er ins Haus, guckte sich nach einem guten Versteck für sein Geld um und fand bald den hohen Tonkrug geeignet, der fast bis oben hin mit Kleie gefüllt war. Sie hatten die Kleie als Futter für ihr Maultier gebraucht. Nun stand sie ungenutzt herum, weil sie das Maultier verkaufen mußten, als ein Sturm das Dach ihres Häuschens abgedeckt hatte und repariert werden mußte. In diesen Krug hinein, ganz tief unten, tat er das Geld. Niemand sollte davon wissen, damit es vor Dieben sicher war. Nicht einmal seiner Frau sagte er ein Wort davon, denn Frauen plaudern gern ihren Freundinnen die geheimsten Sachen aus.

Jeden Abend, wenn er von seinem Handel, der ihn von Haus zu Haus führte, heimkehrte, griff er in die Kleie im Tonkrug, um zu fühlen, ob sein Schatz noch darinnen sei. Denn das Geld sollte ihm nun helfen, endlich ein größeres Geschäft zu beginnen. Wie ein Herr wollte er in der Tür stehen, die Kunden würden zu ihm kommen, und er wollte sie freundlich einladen einzutreten. So träumte er schon mit offenen Augen.

Eines Nachmittags jedoch fuhr ihm ein lähmender Schreck bis ins Herz. Was war das? Wo seit Monaten der große Tonkrug gestanden hatte, gähnte jetzt ein leerer Platz. Einzig ein dunkler Fleck auf der Bank zeigte noch an, wo das Gefäß bis dahin war. „He, Frau!“ rief er, „wo hast du Unselige den Kleiekrug gelassen?“
Die Frau trat herzu, verwundert über den barschen Ton ihres sonst so gütigen Mannes. „Ach den“, sagte sie gedehnt, „irgendwann werden wir ihn zurückkriegen.“
„Wieso zurückkriegen? Wer hat ihn?“ fragte Manu beunruhigt.
„Der Nachbar kam um etwas Kleie“, antwortete die Frau, „das Futter für seinen Maulesel war ihm ausgegangen. Und da wir das Zeug sowieso nicht mehr brauchen, gab ich ihm gleich den ganzen Krug.“
„Ach, du Unglückliche, wenn du wüßtest, was du uns da angetan hast“, seufzte der Mann. Dann erzählte er ihr, wie sein Wohltäter gekommen war und ihm das vom Habicht entführte Geld ersetzt hatte und daß nun ein für allemal die Hoffnung auf ein großes eigenes Geschäft verloren sei.
„Mach dir nur keine Sorgen“, meinte da die Frau, „sofort gehe ich hinüber zum Nachbarn und fordere den Krug zurück. Er hat ja nur geborgt und nichts gezahlt dafür.“
„Das laß mal schön bleiben“, wehrte der Mann ab. „Wenn er so knapp war mit Futter, wird er sofort seinen abgezehrten Maulesel damit gemästet und den Schatz gefunden haben. Denke nicht, daß wir auch bloß ein Silberstück zurückbekommen. Wir haben keinen Zeugen dafür, daß wir das Geld besaßen.“
„Das verstehe, wer will“, sagte die Frau, „aber du bist der Mann, du wirst wohl recht haben.“

Damit war ihm das Glück ein zweites Mal entglitten, und wieder sagte sich Manu: „Was soll's. Ich bin nun nicht reicher und nicht ärmer als zuvor.“

Einige Tage gingen darüber hin, an denen Manu nachsann, welche Wege sein Schicksal nahm. Eines späten Nachmittags klopfte sein Freund, ein Fischer, bei ihm an, der auf dem großen Strom seiner Arbeit nachging. „Manu“, sagte er, „stell dir mein Pech vor. Mein Netz ist gerissen. Für ein neues langt's bei mir nicht. Ich möchte es flicken, wenn du mir etwas Netzgarn verkaufen könntest. Gibt's in deinem Handel so etwas auch?“
Da strahlten Manus Augen. „Aber ja. Was wäre ein Händler im Flußviertel ohne Netzgarn? Komm, suche dir aus, was für dich das Richtige ist“, forderte er den Freund auf.
Der fand schnell, was er brauchte, und sagte: „Zahlen kann ich im Moment nicht. Aber du sollst den ersten Fisch haben, den ich morgen in aller Frühe fangen werde.“
„Ich würde mich freuen“, sagte Manu, „du weißt, der erste Fang bedeutet Glück.“

Anderntags, nicht lange nach Sonnenaufgang, löste der Fischer sein Versprechen ein. Er brachte einen Fisch so groß

In Bad Doberan

und schwer, daß er ihn nur mit Mühe tragen konnte.

Alsbald hockte sich Manus Frau im Hof, wo sie zu kochen und zu backen pflegte, vor ein langes Brett, um den Fisch auszunehmen und zu teilen. Weil er gar so ungefüge war, hockte Manu daneben und hielt den Fisch fest. Plötzlich knirschte es unter dem Messer, als hätte der Fisch einen Stein in seinem Bauch.

Wie sie das Hindernis herausholten, glänzte und schillerte der Stein in den schönsten Farben. „Ein Edelstein“, staunte die Frau.
„Wahrhaftig“, setzte Manu hinzu, „der Fisch hatte einen Edelstein verschluckt.“
„Aber er gehört uns nicht“, gab die Frau zögernd zu bedenken, „er gehört doch deinem Freund, dem Fischer.“
„Da irrst du dich“, entgegnete Manu. „Er hat mir das Netzgarn mit diesem, seinem ersten Fisch heute bezahlt. Deshalb ist doch nicht alles, was in dem Fisch drin steckt, sein Eigentum geblieben. Wäre nur ein einfacher Kiesel oder gar ein kleinerer Fisch von dem Biest reingeschluckt worden, hätte uns das genauso gehört.“

Diesen Moment kam, wie jede Woche ein- oder zweimal, die Frau des Goldschmieds, die bei ihnen Garn, Knöpfe, Bänder kaufte und meist für des Händlers Jungen mitbrachte, was in ihrer Küche an Speisen und Gebäck übrigblieb. „Was habt ihr da für einen wunderbaren Stein? Den solltet ihr meinem Mann zeigen“, schlug sie vor. „Ich bin sicher, er hat dafür Verwendung, er wird ihn euch auch gut bezahlen.“
„Daran hatte ich eben auch gedacht“, sagte Manu und wickelte den Stein in ein unauffälliges graues Tuch, um sogleich zu dem Goldschmied zu gehen.
Der war weithin bekannt für kunstvollen Halsschmuck und Ringe, für Ohrgehänge und Armbänder. Den Edelstein, den er als sehr kostbar erkannte, konnte er gerade gut für einen großen Auftrag aus dem Palast des Königs gebrauchen. Er reichte Manu einen prall gefüllten Beutel und sagte: „Nur ich kann den Wert des Steines ermessen, aber du kannst sicher sein, daß ich ihn gewiß ehrlich bezahlt habe.“

Da ging Manu ein drittes Mal reich an Gold- und Silbermünzen davon und konnte sein Glück kaum fassen. Den gleichen Tag kaufte er oberhalb des Flußviertels, wo die Stadt der Reichen beginnt, einen großen Garten mit einem hübschen Haus, das er schon lange ins Auge gefaßt hatte. Dort richtete er zu ebener Erde ein Geschäft ein für Stoffe, Kleider und duftende Wässerchen. Dann ließ er in den Straßen und Gassen ausklingeln, wo Manu, der Händler, jetzt zu finden ist. Und als jedermann das Frühlingsfest beging, schickte auch Manu einen Boten aus, um Leute einzuladen und seinen Einzug zu feiern. Da kamen Hari und Arun, der Goldschmied, so mancher alte Kunde, aber auch sein Freund, der Fischer, dem Manu ein neues Boot und ein Netz dazu geschenkt hatte. Gerade saßen alle beisammen, da stürzte Manus kleiner Sohn weinend zur Tür herein und schmiegte sich an den Vater. Er hatte draußen seinen Drachen steigen lassen, wie es die Kinder tun zum Frühlingsfest. Aber der Drache hatte sich in einem hohen Feigenbaum verfangen. Je mehr der Junge an der Schnur zerrte, um so fester hing der Drachen. „Weine nicht“, tröstete Manu das Kind. „Du sollst deinen Drachen sogleich wiederhaben.“ Damit schickte er einen Burschen, der einer seiner Diener war, hinaus, um den Drachen zu befreien. Es dauerte nicht lange, bis der Bursche zurückkehrte, er brachte den Drachen und einen verblichenen roten Turban mit. „Der hing ebenfalls in dem Baum“, sagte er, „aber merkwürdig – es ist etwas drin fest verknotet.“ Er gab seinem Herrn das lange rote Tuch, und Manu erkannte darin seinen Turban, den der Habicht ihm entführt hatte. Alles Geld steckte noch immer wohlverwahrt darin.
Der Stoffetzen ging von Hand zu Hand; ein jeder zeigte seine Verwunderung über den außergewöhnlichen Zufall. Die Aufmerksamkeit der Gäste wurde nur etwas abgelenkt, als der Goldschmied zwischendurch den Hausherrn bat, dafür zu sorgen, daß sein Pferd vor der Tür auch Futter bekommt. „Wenn ich esse und trinke und es mir wohl sein lasse“, sagte er lachend, „soll mein treuer Hengst nicht darben.“
Das war Manu etwas peinlich. Darauf war er noch nicht eingerichtet. Doch er wußte Rat. „Mein früherer Nachbar schuldet mir noch einen großen Krug Kleie“, wies er einen Diener an. „Laufe geschwind und hole einen Futtersack voll davon bei ihm.“

Der kam wenig später zurück und mit ihm der Nachbar vom Fluß unten. „Ich bringe dir Krug und Kleie, mein Freund“, sagte der Nachbar, „ich brauchte bei weitem nicht so viel, wie deine Frau mir großzügig überließ.“
Manu dankte ihm und lud ihn zu seinem Gastmahl ein. Dann griff er tief hinein in den Krug. Als er seine Hand wieder herausbrachte, war sein Gesicht bleich vor Überraschung. Außer ein bißchen gemahlenem Getreide hielt er Gold- und Silbermünzen darin. Unberührt war geblieben, was Manu dort verborgen hatte. Freudig reichte er sie Hari hin. „Ich danke Euch für Euer Vertrauen. Hier habt Ihr zurück, was Ihr mir so hilfreich geliehen.“
Hari steckte alles in seinen Geldbeutel und diesen in die Tasche seines Überrockes. Lachend sagte er zu Arun: „Siehst du, die Wette habe ich gewonnen.“
„Das stimmt“, gab Arun zu, „du wirst den Diamanten so groß wie das Auge meines Pferdes Goldschweif bekommen. Aber du mußt auch zugestehen, daß nicht unser Sümmchen Geld, sondern der kostbare Stein aus dem Bauch des Fisches unserem Manu half, seinen Wohlstand zu begründen.“
Da warf Manu ein: „Wohl wahr. Auch das Glück und der Zufall waren mir günstig. Und ich habe mir in meiner Armut bei allem, was mir geschah, nicht die Haare ausgerauft. Nur wer Geduld hat, wird am Ende gewinnen.“
Aus dem Englischen von
Elfriede Steyer

30. MÄRZ BIS 5. APRIL 1987

MONTAG 30. 3.

7.55 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-lenin. Partei
10.00 Polizeiruf 110
11.25 Berliner Olympioniken
11.55 Verkehrskompaß
12.00 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (19)
7. Klasse
16.55 Programmvorschau
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 „HAUTNAH" am Jugendtanz
19.00 Visite
20.00 ✧ Sophienlund
Filmkomödie
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Tage des Tanzes
X. Ballettwettbewerb der DDR in Dessau
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Die Farbe deiner Augen
Tschech. Fernsehfilm
0.25 Nachrichten

(II)

7.55 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
11.05 Literatur 9. Klasse
Der Streit Lessings
12.50 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
16.40 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
17.05 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
18.00 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen

Lehrerinformation
18.25 Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
19.00 Honduras –
Land ohne Hoffnung?
19.30 Im Scheinwerferlicht
Popmusik ohne Pause
20.00 AHA – Zwickmühle
21.15 Ansichtskarte
„Karl-May-Museum Radebeul"
22.00 Schätzen Sie mal!

DIENSTAG 31. 3.

7.55 English For You (19)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
10.00 ✧ Sophienlund
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Visite
12.10 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (46)
8. Klasse
16.25 Programmvorschau
16.30 Zoobummel international
17.15 Der lange Weg zum Publikum
Film
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf Schusters Rappen
19.00 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
20.00 Haus-er-lesenes
Szenen von und mit Harald Hauser
20.45 Eine gute Frau
Spielfilm aus der VR China
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Musik aus dem Respirium
23.25 Das Verkehrsmagazin
23.50 Nachrichten

(II)

8.25 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
8.50 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
11.45 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-lenin. Partei
12.10 Literatur 9. Klasse
Der Streit Lessings
16.40 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
17.05 Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Rebell des Kaukasus (6)
20.00 Aufstand der Prätorianer
Italien. Spielfilm
22.00 ✧ Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Deutscher Stummfilm
23.40 Piel Jutzi
Filmporträt

MITTWOCH 1. 4.

7.55 ✧ English For You (46)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
10.00 Haus-er-lesenes
10.45 Ansichtskarte
11.00 Tage des Tanzes
12.00 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
12.25 Nachrichten
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
19.00 Die Belagerung des Cerro Torre
Jugosl. Bergsteigerfilm
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Unser Berlin – 750 Jahre
Dokumentation
20.55 Sport spezial
21.40 ✧ Cracker Jack
Englischer Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Zwei Bläserkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart
23.55 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
9.35 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
11.05 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
12.45 ✧ English For You (19)
7. Klasse
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Das Verkehrsmagazin
18.25 Stroessner und kein Ende?
Niederl. Dokumentarfilm
18.50 Tele-Lotto-Ziehung
19.00 Gigi
Filmmusical aus den USA
20.55 Musik frei Haus
22.00 Die Rache des Samurai (13)

DONNERSTAG 2. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
10.00 Unser Berlin – 750 Jahre
10.55 Sport spezial
11.40 Musik frei Haus
12.10 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Berlin-Journal
16.25 Berufe im Bild
– Textilreinigungsfacharbeiter
– Kundendienstfacharbeiter
– Herren- und Damenmaßschneider
– Schuhmacher
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Weidmanns Heil!
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Schlagerlotto
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Tränen auf heißem Sand
Indischer Spielfilm
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

„Vom Werden und Wachsen" ist ein Film über die Geschichte Berlins von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert. Bisher noch nie gezeigte Farbaufnahmen, alte Karten und Archivszenen fügen sich zu einem großen Bilderbogen. Im Mittelpunkt stehen Berliner. Eingeborene, Durchreisende, Dagebliebene – die Stadt zog schon immer Menschen an.

8.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
10.05 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-lenin. Partei
12.10 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
12.45 ✧ English For You (46)
8. Klasse

Lehrerinformation
16.10 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
16.35 Literatur 5. Klasse
Der nackte König

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Sie stammen aus dem Sternenstädtchen
Sowjet. Dokumentarfilm
17.25 Brautleute
Sowjet. Spielfilm
18.00 Brautleute
(Fortsetzung)
19.00 Mädchenraub (1)
Viert. ung. Fernsehserie
19.50 Tanz mit mir
Heute: Samba
20.00 ✧ Das Geheimnis der gelben Narzissen
Kriminalfilm
Koprod. Großbrit./BRD
22.00 Wochenendwetter
22.05 Neues aus der Rheumaforschung
Fernsehdiskussion mit Teilnehmern des Internationalen Symposiums für Rheumatologie in Dresden
22.50 Der verlegene Magistrat
Heitere Kammeroper

FREITAG 3. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.50 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
10.00 Schlagerlotto
10.45 Prisma
11.15 Ganz in Familie
12.05 Alles, was Recht ist
12.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Du und Dein Haustier
– Wellensittiche
– Hochbrutflugenten
– Tierarztsprechstunde
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Paul greift ein (4)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Geschickt, gescheit und freundlich – Delphine (4)
20.00 Jim Bergerac ermittelt (4)
20.55 Wettlauf mit der Zeit
21.10 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.15 Cabaret
Filmmusical aus den USA
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Dixieland in Dresden
0.20 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
9.35 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
10.35 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marx.-lenin. Partei
11.05 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
11.45 Geschichte 10. Klasse
Ein Sieg der Vernunft
15.50 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
16.15 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
16.40 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
17.05 Wir sprechen Russisch (12)
9. Klasse
18.00 English For You (20)
7. Klasse
18.25 English For You (47)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Kurt und Valde – Ganoven mit Charme
Dänische Filmkomödie
22.00 Hauptmann Steinmetz
Ungar. Fernsehfilm

SONNABEND 4. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.25 Literatur 9. Klasse
Der Streit Lessings
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Das fremde Mädchen
Tschechosl. Fernsehfilm
11.30 Wettlauf mit der Zeit
11.45 Nachrichten
11.50 Neues aus der Rheumaforschung
12.35 Pop-Shop
13.00 Der Bär, Beherrscher der Berge
Tschechosl. Tierfilm
13.25 Nachrichten
13.35 Flimmerstunde
„Das Eismeer ruft"
15.20 Pfiff
15.30 Sprungbrett
16.45 Pittis großer Coup
30 Jahre „Zu Besuch im Märchenland"
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Hengst Karino (10)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Das ist Musik für Sie!
21.30 Das Lächeln des großen Verführers
Ital.-engl. Spielfilm
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Studio M stellt vor:
Das Orchester Gustav Brom

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
8.50 Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
9.35 Geographie 6. Klasse
Flügel des Fortschritts
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Affären des Dr. Murek (7)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Mein Japan (1)
Zweiteil. ungar. Dokumentarfilm
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Der unbesiegbare Gladiator
Ital.-span. Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Falstaff
Oper

SONNTAG 5. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA-Zwickmühle
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Berliner Künstlerball 1987
Mit den zehn Fernsehlieblingen des Jahres 1986
14.30 Aus unserer Tierwelt
15.00 Paläste, Pagoden, Projekte (2)
15.30 Spielhaus
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin:
Peter Maffay (BRD)
21.45 Turnier im Dreivierteltakt
18. Internationales Tanzturnier zur Leipziger Frühjahrsmesse
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Barockkonzert im Warschauer Königsschloß
23.35 Sport am Sonntag
0.25 Nachrichten
0.30 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visite
– Entspannung mit Musik
– Visite-Briefkasten
– Kosmetik für Kleinkinder
16.00 Rumpelkammer
17.00 Außenseiter – Spitzenreiter
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom Mühlental (1)
Zwölft. Fernsehserie
Koproduktion Polen/BRD
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.10 Sport am Sonntag
20.00 Pinot, ein braver Flic
Französischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Väter und Söhne (1)
Viert. sowjet. Fernsehserie
23.15 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
30. MÄRZ bis 3. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
3. APRIL
13.30 Klingendes Rendezvous
4. APRIL
19.05 Vom Band fürs Band
Radio DDR I
30. MÄRZ
20.05 Die Schlagerrevue
1. APRIL
21.05 Internationale Tanzmusik
Radio DDR II
30. MÄRZ
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
3. APRIL
20.45 Anhaltspunkte – ein musikwissenschaftliches Journal
Berliner Rundfunk
31. MÄRZ
21.00 Liederbühne
2. APRIL
21.00 Kammermusik

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten (außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Schüsse aus dem „Knicker"

Aufgeregte Bürger informierten die Polizei, daß jemand aus einem Haus mit einem sogenannten „Knicker" in Richtung Kinderspielplatz schießt. Das könnte doch Menschen gefährden!

Sofort machte sich ein Funkstreifenwagen auf den Weg. Energisch klopften die Volkspolizisten an und sagten deutlich, wer Einlaß begehre. Der Unbekannte aber brüllte: „Laßt mich in Ruhe" und schoß gar gegen die Tür. Den Polizisten gelang es schließlich, in den Korridor einzudringen und den 27jährigen Hans-Georg festzunehmen. Der Mann war erheblich angetrunken.

Als der Kfz-Schlosser dann vernehmungsfähig war, mußte er sich vorhalten lassen, gegen die Verordnung über den Verkehr mit Schußwaffen verstoßen zu haben (Gesetzblatt Nr. 90 vom 8. August 1968). In der Bedienungsanleitung – man erhält sie beim Kauf eines Luftgewehres – wird darauf hingewiesen, daß für den sorgfältigen Umgang mit dieser Waffe der Besitzer verantwortlich ist. Er hat sie ungeladen und entspannt aufzubewahren, für Unbefugte muß sie unerreichbar sein. Luftgewehre dürfen, auch wenn sich kein Geschoß im Lauf befindet, nicht auf Menschen gerichtet werden. In Gärten und Räumen zu schießen ist nur erlaubt,

AUS DEM GERICHTSSAAL

wenn die Munition nicht auf öffentliche Straßen, Wege, Plätze oder in Nachbargrundstücke fliegen kann.

Ganz klar, daß Hans-Georg diese Hinweise mißachtet hatte. Er versucht, dafür eine Erklärung abzugeben: „Es war mein freier Tag. Um mich etwas aufzuheitern, trank ich eine halbe Flasche Wodka, später das gleiche Pensum Wermut. Da fiel mir ein, daß ich in letzter Zeit Streit mit meinem Meister gehabt hatte. Außerdem war mir meine Freundin weggerannt ... Wut stieg in mir auf. Ich wollte mich irgendwie abreagieren. So nahm ich mein Luftgewehr und zielte in eine Grünanlage hinein. Doch da war ich schon so im Tran, daß ich nicht mehr übersah, welche schlimmen Folgen dies haben könnte."

Entgegnung: „Als die Polizei erschien, haben Sie mit diesem gefährlichen Treiben nicht aufgehört, schossen gegen die Tür!"

Hans-Georg: „Das stimmt leider, aber ich habe gar nicht mitbekommen, wer da Einlaß verlangte."

Das zu glauben fällt mir schwer, denn die Volkspolizei hatte sich laut und deutlich vorgestellt.

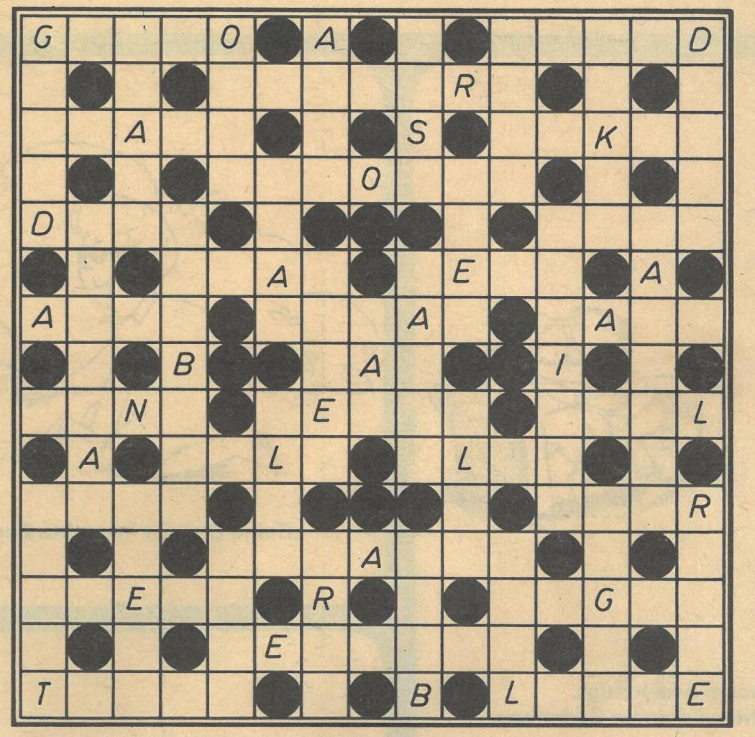
Der Alkohol ermöglicht keine mildernden Umstände. Konflikte mit dem Vorgesetzten werden derart auch nicht geklärt. Und daß Hans-Georg die Freundin weggelaufen ist, kann ihm einen Schock versetzt haben, doch „Rache" aus dem Luftgewehr führt sie unmöglich wieder in seine Arme zurück.

Hans-Georgs grobes Mißverhalten kam in der Brigade zur Sprache, die Kollegen waren entsetzt. Man schätzt ihn als fleißig und immer einsatzbereit. Für die Kollegen war diese Tat ein Ausrutscher, der im Gegensatz zum bisherigen Auftreten stünde.

Dieses gute Zeugnis mag das Kreisgericht bewogen haben, den bisher unbescholtenen Angeklagten wegen Sachbeschädigung und Widerstand gegen staatliche Maßnahmen nur zu einer Geldstrafe zu verurteilen. 2000 Mark wurden festgelegt. Hans-Georg nahm das Urteil sofort an und erklärte, die Hälfte gleich zu bezahlen. Den Rest will er in Raten begleichen.

Werner Hellmuth

Kreuzgitter

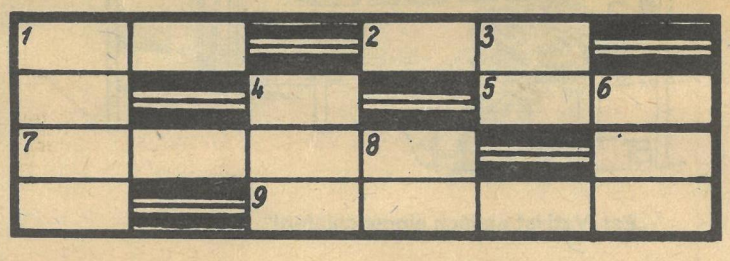


1. Trinkgefäß, 2. altes europ. Längenmaß, 3. dt. Gartengestalter (gest. 1866), 4. ital. Dichter (1265 – 1321), 5. Salzlösung, 6. schwed. Schauspielerin (geb. 1905), 7. Milchzucker, 8. kurzer Ausflug, 9. eine der Gezeiten, 10. festgesetzter Zeitraum, 11. niederländ. Stadt, 12. Inbegriff höchster Vollkommenheit, 13. Elch, 14. Schorf, 15. Stimmzettelbehälter, 16. Gangart des Pferdes, 17. stärkster Wind, 18. südfranzös. Stadt, 19. Sonnen- bzw. Mondfinsternis, 20. Nachkomme, 21. oberital. Stadt, 22. Frauenname (Kurzf.), 23. Tagesabschnitt, 24. Gestalt aus „Egmont", 25. Gebärde, 26. Trick, Kniff, 27. Werkzeug zum Ziehen der Notenlinien, 28. männl. Haustier, 29. islam. Rechtsgelehrter, 30. breites arab. Segelschiff, 31. alter äthiop. Titel, 32. finn. See, 33. Lärm, Radau, 34. Borke, 35. oberster nord. Gott, 36. Maul des Rotwildes, 37. bulg. Gebirge, 38. Titel von Kalifen, 39. altägypt. Sonnengott, 40. Völkergruppe im Gebiet des oberen Nils, 41. Applaus, 42. ein Blatt Papier, 43. Nachtisch, 44. kolchische Königstochter mit Zauberkräften, 45. humanist. dtsch. Erzähler (gest. 1910), 46. undichte Schiffsstelle, 47. Ortsteil einer sozialist. Hauptstadt, 48. Männername, 49. Kartell zur Verteilung von Gewinnen, 50. Stadt im Kr. Hoyerswerda, 51. Zeitung einer Partei, 52. Zufluchtsort, 53. radioaktives chem. Element (alter Name), 54. Autor „Die Abenteuer des Werner Holt".

Kniffliges

Von welcher natürlichen Zahl übertrifft das Doppelte ihre Hälfte um 9?

Silbenkreuzworträtsel

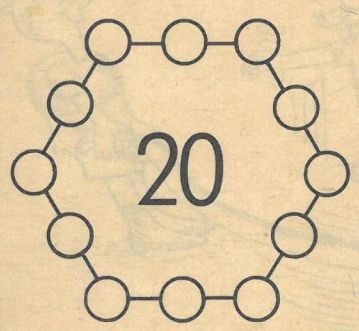


Waagerecht: 1. Rauchfang, 2. Gesellschaftstanz, 5. Oper von Donizetti, 7. ital. Geigenvirtuose des 18./19. Jahrhunderts, 9. zusammenrollbares japan. Hängebild.
Senkrecht: 1. falscher Sprung eines Pferdes, Reitfehler, 3. Stadt in der Grusinischen SSR, 4. altrömisches Untergewand, 6. Operngestalt aus „Die Zauberflöte", 8. griech. Siegesgöttin.

Silbensuche

Freitanzdiele – Erbötigkeit – Ferienreise – Volksabstimmung – Klarsichtfolie – Istbestand – Impresario – Wohnzimmerschrank – Zwischenvorhang – Bleichgesichter – Fertigstellung – Information – Badebekleidung – Honigbiene – Keilerei – Degenfechten.
Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht und richtig getrennt, ergeben sie ein Zitat von Heinrich Heine.

Sechseck

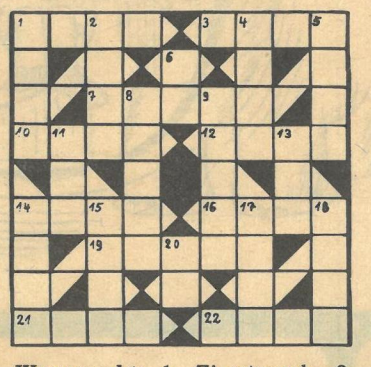


In die leeren Felder sind die natürlichen Zahlen von 1 bis 12 so einzutragen, daß die Summe der drei Zahlen auf jeder Seite des Sechsecks 20 beträgt.

Wörter gesucht

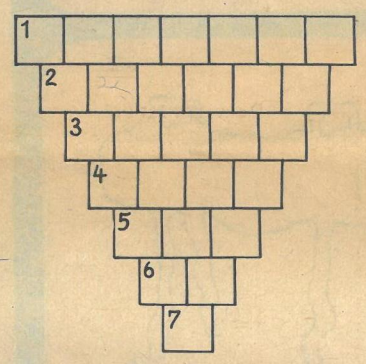
Die fünften Buchstaben der zu suchenden neunbuchstabigen Wörter nennen, fortlaufend gelesen, ein Bodenbearbeitungsgerät.
1. asiat., stark vergletschertes Hochgebirge in Kaschmir, 2. Autor u. Regisseur von Dokumentarfilmen (geb. 1930), 3. poln. Gemeinde nördl. von Warschau, Ehrenmal, 4. griech. Dichter u. Widerstandskämpfer (geb. 1912), 5. hasengroße afrik. Säugetiere, 6. Variante der Nähwirktechnologie, 7. Staat in Mittelamerika, 8. Einbildungskraft, 9. Stadt im Norden Westsibiriens (Erdgasförderung), 10. virtuose gesangliche Verzierung einer Melodie.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Zierstrauch, 3. Storchvogel, 7. Fußhebel, 10. nordungar. Stadt, 12. Stern im Sternbild Walfisch, 14. Ratsversammlung im alten Athen, 16. Angehöriger eines Hottentottenstammes, 19. Schweizer Industriestadt, 21. Grundbalken der Schiffe, 22. Gebirge in Griechenland.
Senkrecht: 1. Abgelaichter Hering, 2. Zitterpappel, 4. kleine Sundainsel, 5. eine griech. Philosophenschule, 6. Ausstrahlung des Körpers, 8. ungar. Komponist des 19. Jahrhunderts, 9. Gruppe chem. Verbindungen, 11. Antilopengattung, 13. europäische Hauptstadt, 14. Segelschiff, 15. Hauptstadt von Togo, 17. Gewürzpflanze, 18. Hauptstadt von Westsamoa, 20. chem. Zeichen für Tellur.

Pyramide



Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben und wird eventuell umgestellt.
1. französ. Schauspieler (geb. 1921), 2. bergbaulich, 3. Zeiteinheit, 4. Bohnenkaffeesorte, 5. engl. Insel, 6. sowjet. Flugzeugtyp, 7. Kennzeichen für Kfz aus dem Bezirk Gera.

Suchbild

Das Märchen vom fliegenden Koffer hat der Igel gelesen und fliegt nun träumend davon. Freund Lampe hat das Nachsehen. Wo ist der Hase?

Wortwechsel

L	A	U	G	E
M	O	T	T	O

Auflösungen aus Nr. 12

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Samowar, Motte, Aula, Anden, Elen, Duden, Krake, Tell, Ili, Esse, Ede, Renn, Aral, Nie, Erben, Lot, Grit, Adel, Ara, Kali, Mal, Stab, Spika, Aarau, Elfe, Stall, Dach, Sitte, Rosette.
Senkrecht: Starter, Modul, Wind, Rand, Man, Teer, Erek, Laden, Neffe, Ulster, Niere, Kiel, Lenz, Ero, Abt, Angara, Ire, Rilla, Mais, Linse, Tarif, Gama, Libelle, Toast, Plus, Kent, Rohr, Usus, Ade.

Zahlenquadrate:

	5	1
0		3
	6	9
2		4
	8	7

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Terbium, 4. Fan, 5. Dib, 7. Alk, 9. Glier, 10. Shag, 11. Lima, 12. Logis, 15. Lom, 16. Po, 17. Erz, 18. Run, 19. Aurikel.
Senkrecht: 1. Tau, 2. Bali, 3. Mil, 4. Fassade, 6. Balaton, 7. Algol, 8. Kelim, 9. Gal, 13. Gobi, 14. Ara, 16. Pul, 18. Re.

Magisches Quadrat:
1. Tegel, 2. Eloge, 3. Goten, 4. Egeln, 5. Lenné.

Wörter gesucht:
1. Arka(d)ien, 2. Kosm(e)tik, 3. Colo(r)ado, 4. Bruc(k)ner, 5. Nowg(o)rod, 6. Zako(p)ane, 7. Jung(f)rau, 8. Hima(l)aja, 9. Mong(o)lei, 10. Leon(h)ard, 11. Diag(n)ose.
Der Kopflohn.

Knobeln und Rechnen:

63	: 7	(9)	+19	=28
−	×		−	+
45	+10	(55)	: 11	=5
(18)	(70)		(8)	(33)
×	−		:	+
4	+58	(62)	: 2	=31
72	−12	(60)	+4	=64

Berg.

Füllrätsel:
1. Gepard, 2. Tomate, 3. Reling, 4. Agadir, 5. Specht, 6. Arnika, 7. Salome, 8. Barsoi, 9. Batate, 10. Neruda, 11. Roggen.
Goldhamster.

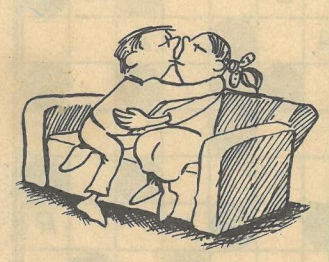
Buchstabentausch:
Salve, Hobel, Birne, Stadt, Kabel, Einer, Stute, Most, Konzert, Sedan, Wange, Linde, Leser, Schritt, Kompost, Seite, Karat, Rede, Tante.
Vor den Toren der Stadt.

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der Vogel ist im Blumenschmuck der Sänfte versteckt.

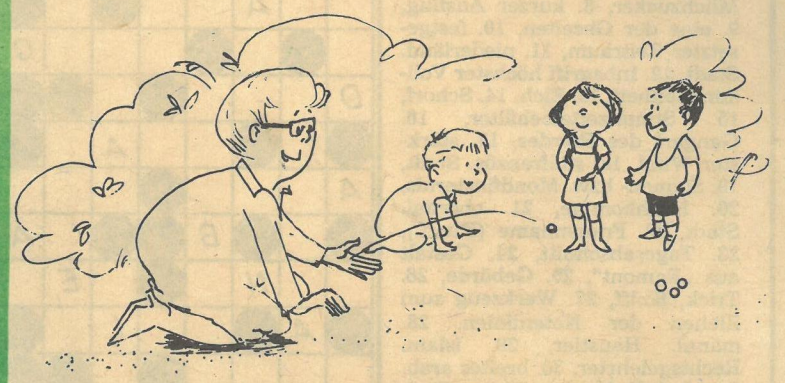
Kreuzgitter:
Waagerecht: Panzer (15), Raab (6), Pose (25), Kap (17), Espe (8), Stein (21), Weste (13), Asti (1), Oel (11), Ales (23), Tete (19), Silber (5).
Senkrecht: Erek (2), Papp (12), Abo (22), Zeese (9), Regen (18), Sete (3), Ares (14), Pike (7), Stil (20), Wales (26), Stall (10), Oser (24), Lied (4), Ete (16).

Die lieben Kleinen,

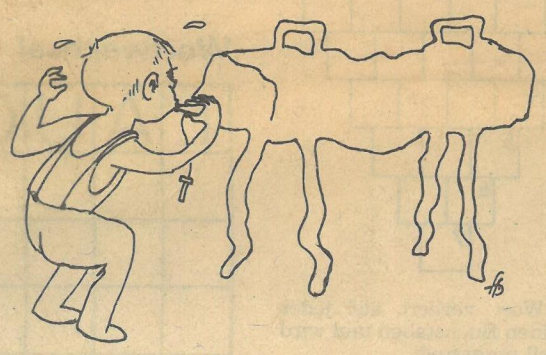
beobachtet von Ernst Eichholz, Ekkehard Freygang, Franz Fricke, Hans Jurk, Lothar Schneider und Frank Steger

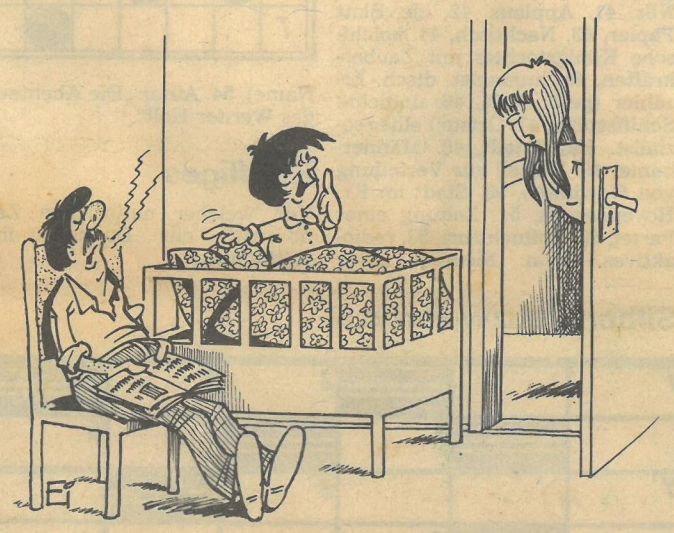


„Wenn man sich mit den Kindern beschäftigt, kommen sie wenigstens nicht auf dumme Gedanken."

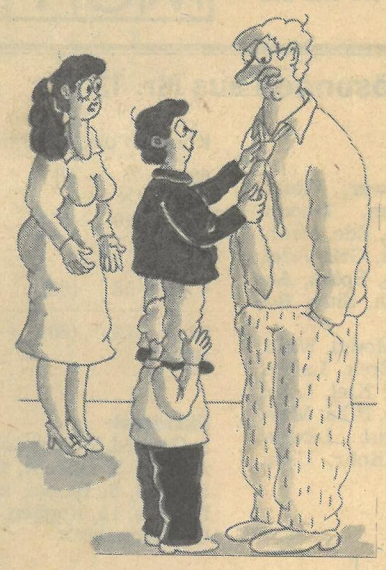


„Deine Oma ist 'ne echte Bereicherung für unser Team."

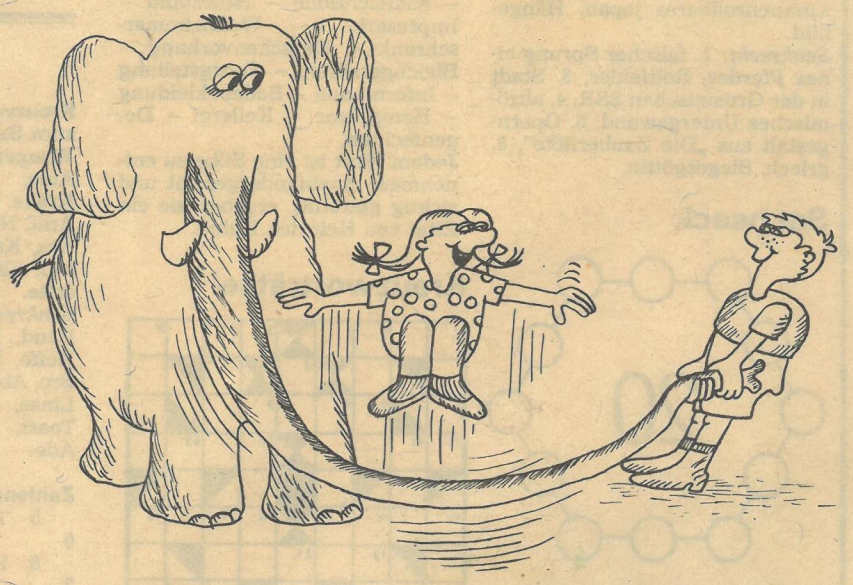


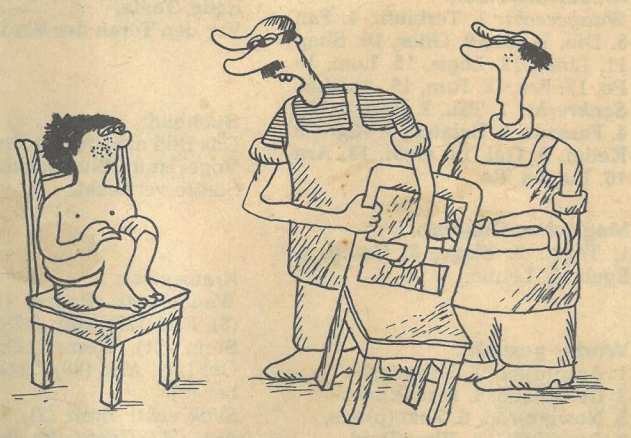


„Pst, Vati ist endlich eingeschlafen!"

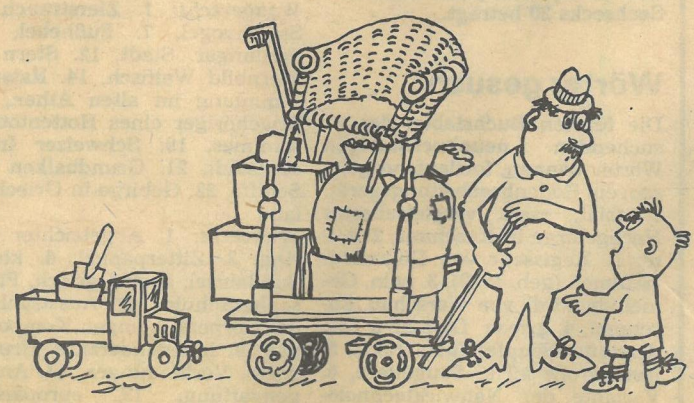


„Um Himmels willen, was hast du ihnen denn nun schon wieder versprochen?"





„Beeil dich, wir haben heute noch'n Umzug ..."



„Großvater, das haste verkehrt gemacht, die Zugmaschine muß nach vorn!"

AN DER WITZ THEKE

Zwei Nachbarinnen auf dem Treppenflur.
„Mein Mann geht neuerdings boxen."
„Und meiner geht tapezieren.
„Sind eben beide hart im Nehmen!"

■

„Papi, wie heißt ein Mann, der ein Auto fährt?"
„Kraftfahrer, mein Junge."
„Wirklich nur Kraftfahrer?"
„Warum glaubst du das nicht?"
„Weil du sie beim Überholen manchmal ganz anders nennst!"

■

Zwei Freunde begegnen einander.
„Wie geht's deinem besten Stück?"
„Danke, es steht blitzblank in der Garage!"

■

„Nanu? Da kriecht doch eben einer bei Ihnen in die Hundehütte!"
„Das ist der Tierarzt. Der macht einen Hausbesuch!"

■

„Die Braut sieht ganz schön müde aus", flüstert einer seinem Nachbarn ins Ohr.
„Kein Wunder. Sie ist ihm ja auch ein Jahr lang nachgelaufen."

■

„Raten Sie mal, wie alt ich bin!" fordert die Nachbarin Ottokar auf.
„Schwer zu sagen", erwidert Ottokar, „aber man sieht es Ihnen wirklich nicht an!"

■

Stehen zwei an der Theke.
„Ich bin jetzt dem Männerchor beigetreten."
„Als Sänger?"
„Nein, als Ausrede!"

■

„Sie haben in der Nacht geschnarcht, mein Herr. Dauernd habe ich geklopft!"
„Tut mir leid, aber ich war zu müde, um zu kommen!"

■

Zwei junge Frauen unter sich.
„Dein Trabi sieht immer so gepflegt aus. Womit machst du das?"
„Mit meinem Mann."

■

Ein Pärchen steht am Bahnsteig. Flüstert sie ihm vor der Abfahrt ins Ohr: „Liebst du mich, Schatz?"
Darauf er: „Aber dein Zug fährt doch in zwei Minuten!"

■

Im Ferienlager dürfen die Kinder auf einem Pony reiten. Evchen wird hinterher von einem Genossenschaftsbauern gefragt, wie es ihr gefallen habe.
„Ich hätte nie gedacht", sagt sie und reibt sich die hintere Gegend, „daß ein Ding, das mit Heu gefüllt ist, so hart sein kann."

■

Hans trinkt mit seinem Freund eine Flasche Wein. „Wenn ich Wein trinke", philosophiert er, „komme ich mir vor wie der Mond."
„Wie das?"
„Ganz einfach, ich trinke ein Viertel und noch ein Viertel, dann ein drittes Viertel, und beim vierten bin ich voll!"

■

Richter: „Wir haben zwei Zeugen, die gesehen haben, wie Sie dem Kläger die Brieftasche aus der Tasche gezogen haben." Beschuldigter: „Herr Richter, ich kann Ihnen hundert Zeugen bringen, die das nicht gesehen haben!"